



Stadtratssitzung

Donnerstag, 23. Mai 2013, 17.00 Uhr und 20.30 Uhr

Grossratssaal im Rathaus

Traktanden	Geschäftsnummer
1. Kleine Anfrage Luzius Theiler (GPB-DA): Bis wann werden alle alten Kreditabrechnungen dem Stadtrat vorgelegt? (FPI: Schmidt)	2013.SR.000084
2. Postulat Fraktion FDP (Jacqueline Gafner Wasem, FDP): Abgabe des „Muubeeri“ an Private zur Erhaltung des Hallenbades im Stadtzentrum; Prüfungsbericht (FPI: Schmidt)	2011.SR.000135
3. Dringliche Interpellation Matthias Stürmer (EVP), Urs Ziehli (BDP): Verpasste Chancen bei der Standortevaluation „Zone für alternative Wohnformen“? (PRD: Tschäppät)	2013.SR.000072
4. Motion Fraktion FDP (Christoph Zimmerli, FDP): Zukunftsprojekt statt No go area: Ein Wolkenkratzer auf der Schützenmatte!; <i>Ablehnung/Annahme als Postulat</i> (PRD: Tschäppät) <i>verschoben vom 02.05.2013</i>	2012.SR.000086 (12.000098)
5. Motion Fraktion BDP/CVP (Martin Schneider, BDP/Béatrice Wertli, CVP): Gewährleistung eines geordneten Betriebs der Reitschule mit dem Leistungsvertrag sicherstellen; <i>Ablehnung</i> (PRD: Tschäppät) <i>verschoben vom 02.05.2013</i>	2012.SR.000154 (12.000169)
6. Motion Fraktion GLP (Michael Köpfli, GLP): Wer Leistungsvereinbarungen beschliesst, muss auch deren Inhalt mitbestimmen dürfen; <i>Ablehnung/Annahme als Postulat</i> (PRD: Tschäppät)	2012.SR.000140
7. Motion Fraktion GLP (Michael Köpfli/Claude Grosjean, GLP): Keine Leistungsverträge mit Organisationen, welche eine diskriminierende Personalpolitik betreiben; <i>Annahme als Richtlinie</i> (PRD: Tschäppät)	2012.SR.000180
8. Motion Fraktion FDP (Alexandre Schmidt, FDP): Leistungsverträge: Mängel erfassen und beheben; <i>Ablehnung/Annahme als Postulat</i> (PRD: Tschäppät)	2012.SR.000135
9. Kleine Anfrage Dolores Dana (FDP): Fehler in der Planung: Wer bezahlt? (TVS: Wyss)	2013.SR.000083
10. Polleranlage Matte; Ausführungskredit (PVS: Sutter / TVS: Wyss)	2013.GR.000172
11. Erschliessung Schermenareal: Strassen und Wege, Gemeindebeitrag; Krediterhöhung (PVS: Kruit / TVS: Wyss)	2013.GR.000143
12. Entsorgung + Recycling: Ersatzbeschaffung Lastwagen mit Hakenaufnahme und Kran; Kredit (PVS: Blaser / TVS: Wyss)	2013.GR.000174
13. Motion Fraktion SVPplus (Roland Jakob, SVP): Littering-Patrol statt Öko-Info-Mobil; <i>Ablehnung</i> (TVS: Wyss)	2012.SR.000201

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------|
| 14. Interfraktionelle Motion SP/JUSO, BDP/CVP (Rithy Chheng, SP/Vinzenz Bartlome, BDP): Generationenpark für Bern, ein Pilotversuch im Bienzgut; <i>Ablehnung/Annahme als Postulat und gleichzeitig Prüfungsbericht</i> (TVS: Wyss) <i>verschoben vom 02.05.2013</i> | 2012.SR.000153
(12.000168) |
| 15. Motion Fraktion SP (Peter Blaser): Für weniger Verkehrslärm an der Brünnenstrasse; Fristverlängerung (TVS: Wyss) <i>verschoben vom 02.05.2013</i> | 1998.SR.000086
(98.000181) |
| 16. Kleine Anfrage Christa Ammann (AL): Die Stadt Bern ist Teil von „Mühleberg ver-fahren“ – welche Taten folgen auf den Bundesgerichtsentscheid vom 28. März 2013? (SUE: Nause) | 2013.SR.000085 |
| 17. Dringliches Postulat Fraktion BDP/CVP (Claudio Fischer, CVP/Martin Schneider, BDP): Stärkere Würdigung des kulturpolitischen Kontextes im Rahmen des Konzepts Nachtleben Bern (SUE: Nause) | 2013.SR.000043 |
| 18. Berufsfeuerwehr der Stadt Bern: Ersatz von drei Fahrzeugen durch ein Wechselladefahrzeug mit drei Abrollbehältern; Kredit (FSU: Glauser / SUE: Nause) | 2013.GR.000170 |
| 19. Berufsfeuerwehr der Stadt Bern: Ersatz von zwei Einsatzleitwagen; Kredit (FSU: Glauser / SUE: Nause) | 2013.GR.000171 |
| 20. Postulat Fraktion BDP/CVP (Béatrice Wertli, CVP/Judith Renner-Bach, BDP): Städtisches Konzept zur Förderung der Elektromobilität; <i>Annahme</i> (SUE: Nause) | 2012.SR.000161
(12.000176) |
| 21. Motion Fraktion FDP (Alexandre Schmidt, FDP): Neue Trinkwasserkraftwerke auf Stadtboden; <i>Ablehnung</i> (SUE: Nause) | 2012.SR.000179 |

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Protokoll Nr. 11	521
Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.00 Uhr	524
Traktandenliste.....	525
1 Kleine Anfrage Luzius Theiler (GPB-DA): Bis wann werden alle alten Kreditabrechnungen dem Stadtrat vorgelegt?.....	525
3 Dringliche Interpellation Matthias Stürmer (EVP), Urs Ziehli (BDP): Verpasste Chancen bei der Standortevaluation „Zone für alternative Wohnformen“?	526
4 Motion Fraktion FDP (Christoph Zimmerli, FDP): Zukunftsprojekt statt No go area: Ein Wolkenkratzer auf der Schützenmatte!.....	527
5 Motion Fraktion BDP/CVP (Martin Schneider, BDP/Béatrice Wertli, CVP): Gewährleistung eines geordneten Betriebs der Reitschule mit dem Leistungsvertrag sicherstellen	528
6 Motion Fraktion GLP (Michael Köpfli, GLP): Wer Leistungsvereinbarungen beschliesst, muss auch deren Inhalt mitbestimmen dürfen	529
7 Motion Fraktion GLP (Michael Köpfli/Claude Grosjean, GLP): Keine Leistungsverträge mit Organisationen, welche eine diskriminierende Personalpolitik betreiben	537
8 Motion Fraktion FDP (Alexandre Schmidt, FDP): Leistungsverträge: Mängel erfassen und beheben	537
9 Kleine Anfrage Dolores Dana (FDP): Fehler in der Planung: Wer bezahlt?	538
10 Polleranlage Matte; Ausführungskredit.....	539

11 Erschliessung Schermenareal: Strassen und Wege, Gemeindebeitrag; Krediterhöhung	548
Präsenzliste der Sitzung 20.30 bis 22.15 Uhr	553
Mitteilungen des Präsidenten	554
11 Fortsetzung: Erschliessung Schermenareal: Strassen und Wege, Gemeindebeitrag; Krediterhöhung	554
12 Entsorgung + Recycling: Ersatzbeschaffung Lastwagen mit Hakenaufnahme und Kran; Kredit	555
13 Motion Fraktion SVPplus (Roland Jakob, SVP): Littering-Patrol statt Öko-Info-Mobil....	557
14 Interfraktionelle Motion SP/JUSO, BDP/CVP (Rithy Chheng, SP/Vinzenz Bartlome, BDP): Generationenpark für Bern, ein Pilotversuch im Biengut.....	563
15 Motion Fraktion SP (Peter Blaser): Für weniger Verkehrslärm an der Brünnenstrasse; Fristverlängerung	566
16 Kleine Anfrage Christa Ammann (AL): Die Stadt Bern ist Teil von „Mühleberg Ver- fahren“ – welche Taten folgen auf den Bundesgerichtsentscheid vom 28. März 2013?	567
17 Dringliches Postulat Fraktion BDP/CVP (Claudio Fischer, CVP/Martin Schneider, BDP): Stärkere Würdigung des kulturpolitischen Kontextes im Rahmen des Konzepts Nachtleben Bern.....	568
18 Berufsfeuerwehr der Stadt Bern: Ersatz von drei Fahrzeugen durch ein Wechseladefahrzeug mit drei Abrollbehältern; Kredit	570
19 Berufsfeuerwehr der Stadt Bern: Ersatz von zwei Einsatzleitwagen; Kredit	571
20 Postulat Fraktion BDP/CVP (Béatrice Wertli, CVP/Judith Renner-Bach, BDP): Städtisches Konzept zur Förderung der Elektromobilität	572
21 Motion Fraktion FDP (Alexandre Schmidt, FDP): Neue Trinkwasserkraftwerke auf Stadtboden	574
Eingänge.....	578

Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.00 Uhr

Vorsitzend

Präsident Rudolf Friedli

Anwesend

Katharina Altas	Karin Hess-Meyer	Esther Oester
Christa Ammann	Kurt Hirsbrunner	Halua Pinto de Magalhães
Peter Ammann	Mario Imhof	Judith Renner-Bach
Cristina Anliker-Mansour	Daniel Imthurn	Kurt Rüeegsegger
Rania Bahnan Buechi	Ueli Jaisli	Sandra Ryser
Mess Barry	Roland Jakob	Leena Schmitter
Sabine Baumgartner	Dannie Jost	Martin Schneider
Peter Bernasconi	Daniel Klauser	Silvia Schoch-Meyer
Manfred Blaser	Philip Kohli	Hasim Sönmez
Rithy Chheng	Michael Köppli	Lena Sorg
Michael Daphinoff	Marieke Kruit	David Stampfli
Bernhard Eicher	Lea Kusano	Bettina Stüssi
Tania Espinoza	Prisca Lanfranchi	Michael Sutter
Alexander Feuz	Annette Lehmann	Luzius Theiler
Claudio Fischer	Daniela Lutz-Beck	Martin Trachsel
Benno Frauchiger	Martin Mäder	Regula Tschanz
Simon Glauser	Peter Marbet	Gisela Vollmer
Claude Grosjean	Ursula Marti	Nicola von Greyerz
Franziska Grossenbacher	Lukas Meier	Manuel C. Widmer
Lukas Gutzwiller	Melanie Mettler	Rolf Zbinden
Isabelle Heer	Christine Michel	Urs Ziehli
Erich Hess	Patrizia Mordini	Christoph Zimmerli

Entschuldigt

Lea Bill	Thomas Göttin	Stéphanie Penher
Yasemin Cevik	Stefan Jordi	Pascal Rub
Dolores Dana	Martin Krebs	Matthias Stürmer
Susanne Elsener	Eveline Neeracher	Lilian Tobler
Jacqueline Gafner Wasem		

Vertretung Gemeinderat

Alexander Tschäppät PRD	Alexandre Schmidt FPI	Ursula Wyss TVS
-------------------------	-----------------------	-----------------

Entschuldigt

Reto Nause SUE	Franziska Teuscher BSS	
----------------	------------------------	--

Ratssekretariat

Daniel Weber, Ratssekretär	Franck Brönnimann, Stv. Rats-	<i>Stadtkanzlei</i>
Christine Gyax, Protokoll	weibel	Christa Hostettler, Vizestadt-
	Susy Wachter, Sekretariat	schreiberin

Traktandenliste

Die Traktanden 6–8 betreffend Leistungsverträge sowie die Traktanden 18 und 19 zu den Krediten der Berufsfeuerwehr werden gemeinsam behandelt.

2013.SR.000084

1 Kleine Anfrage Luzius Theiler (GPB-DA): Bis wann werden alle alten Kreditabrechnungen dem Stadtrat vorgelegt?

Direktor FPI *Alexandre Schmidt* beantwortet die Kleine Anfrage im Namen des Gemeinderats wie folgt:

Die Abklärungen zu den noch abzurechnenden Krediten ergeben im Moment folgendes Bild: 20 Prozent der Kredite werden derzeit abgerechnet und in der nächsten Zeit zur Revision eingereicht. 70 Prozent werden im Verlaufe des Jahrs abgerechnet und weitergeleitet. 10 Prozent der Kredite sind trotz Nichtbebuchung nicht abrechnungsreif, weil die Projekte nicht abgeschlossen werden können. Es ist davon auszugehen, dass die grosse Mehrheit dieser Pendenzen nach durchgeführter Revision spätestens in den ersten Monaten des nächsten Jahrs erledigt werden kann. Alle Beteiligten leisten die notwendigen Beiträge zum raschmöglichen Abschluss der Bereinigung der Verpflichtungskreditkontrolle. Grosse Bauvorhaben werden so schnell wie möglich abgerechnet.

Bern, 22. Mai 2013

Luzius Theiler (GPB-DA): Ich habe eine Feststellung und eine Frage. Die Antwort zeigt einmal mehr, wie willkürlich mit beschlossenen Planungserklärungen umgegangen wird. Das heisst, der grösste Teil der Planung, der grössere Teil dieser Abrechnungen, die nach Planungserklärung Ende des letzten Jahrs hätten vorliegen sollen, liegen noch nicht vor. Wenn ich die Antwort von Gemeinderat *Alexandre Schmidt* richtig verstanden habe, kann bei 10 Prozent der Kreditabrechnungen nicht gesagt werden, wann sie vorliegen werden. Er hat den Ausdruck „so schnell wie möglich“ erwähnt. Ist es richtig, dass die 10 Prozent hauptsächlich die grossen Millionengeschäfte betreffen, die ich aufgezählt habe? Und kann Gemeinderat *Alexandre Schmidt* verbindlich sagen, was „so schnell wie möglich“ bedeutet?

Gemeinderat Alexandre Schmidt: Wie zuvor erwähnt, ist dies die Antwort des Finanzinspektors, da diese Thematik in seiner Hoheit liegt. Bei der Abarbeitung der Kredite ist nicht allein der Gemeinderat zuständig. Die ausstehenden Kreditabrechnungen sind derart umfassend, dass diese Arbeit immens ist. Zum Teil sind bestimmte Personen bereits pensioniert oder nicht mehr anwesend und neben dem Tagesgeschäft, das unsere Mitarbeitenden zu bewältigen haben, gibt es noch diese Zusatzaufgaben mit Abrechnungen. Wir sind alle froh, wenn wir diese Grossaufgabe einmal abschliessen können. Die 10 Prozent der erwähnten Abrechnungen sind selbstverständlich teilweise die grösseren, komplexeren, schwierigeren Vorhaben, aber zum Teil auch solche, bei denen die Personen fehlen und sich Nachforschungen aufdrängen. Im Stadtarchiv muss nachgeschaut werden, ob die richtigen Unterlagen überhaupt noch vorhanden sind. Kurzum: Es gibt mehrere Vorstösse, die zu dieser Thematik eingereicht wurden. Man ist an der Arbeit, aber die Antworten liegen noch nicht vor. Wir werden uns auch überlegen müssen, welche Lehren daraus zu ziehen sind. Das ganze Thema ist nicht einfach ein Abarbeiten und Abhaken, sondern wir werden uns überlegen müssen, ob wir gewisse Weisungen anpassen, verschärfen müssen. Es ist ein schwieriges Dossier, bei dem es nicht

einfach darum geht, die Planungserklärung möglichst rasch zu erfüllen, sondern die Arbeit muss gut und richtig ausgeführt werden; insbesondere soll eine solche Situation nie mehr auftauchen. Ich akzeptiere die berechnete Kritik. Diese müssen wir kassieren. Aber ich bitte um Nachsicht, dass die Aufarbeitung nicht so schnell geht und ein wenig komplexer ist als man sich ursprünglich erhofft hat.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der mündlichen Antwort des Gemeinderats.

Der Vorsitzende *Rudolf Friedli*: Traktandum 2 wurde, wie Jacqueline Gafner Wasem bereits vor über zwei Wochen erwähnt hat, verschoben. Dass dieses Geschäft noch auf der Traktandenliste erscheint, ist einem kleinen Fehler im Ratssekretariat zuzuschreiben.

- Traktandum 2 wird auf eine spätere Sitzung verschoben. -

2013.SR.000072

3 Dringliche Interpellation Matthias Stürmer (EVP), Urs Ziehli (BDP): Verpasste Chancen bei der Standortevaluation „Zone für alternative Wohnformen“?

- Die Diskussion wird nicht verlangt. -

Interpellant *Urs Ziehli* (BDP): Matthias Stürmer und ich, die die Interpellation eingereicht haben, sind leider nur teilweise zufrieden mit der Antwort des Gemeinderats. Die Fragen 1 und 2 sind in unserem Sinn beantwortet. Zu Frage 3 „Welche Lösungsvorschläge für die Wohnsituation wurden Seitens des Vereins Alternative vorgebracht?": In der Antwort des Gemeinderats steht, dass sich die Stadtnomaden in einem Pressecommuniqué zur Schaffung einer solchen Zone wie im Riedbach positiv geäußert hätten. Das Geschäft wird meines Wissens am 6. Juni 2013 im Stadtrat diskutiert.

Auf der Internetseite, www.stadtnomaden.ch, schlagen die Stadtnomaden vor, wohin sie mit dem Einverständnis der Grundeigentümerschaften hätten gehen wollen. Auf diese Vorschläge wird in der Antwort des Gemeinderats nicht eingegangen, und das stört uns sehr. Die Stadtnomaden sind ziemlich frustriert. Sie sehen den Riedbach ein wenig als Notlösung und haben das Herumziehen langsam satt.

Dass auf die Fragen nicht so eingegangen wird, wie wir uns das vorstellen, ist übrigens nicht das erste Mal der Fall.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Interpellanten sind mit der Antwort teilweise zufrieden.

2012.SR.000086

4 Motion Fraktion FDP (Christoph Zimmerli, FDP): Zukunftsprojekt statt No go area: Ein Wolkenkratzer auf der Schützenmatte!

12.000098 (12/267)

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen; er ist jedoch bereit, den Vorstoss als Postulat entgegen zu nehmen.

Bern, 12. September 2012

Antrag GB/JA!-Fraktion:

Prüfungsbericht für den Fall, dass die Motion in ein Postulat umgewandelt wird.

Motionär *Christoph Zimmerli* (FDP): Am 15. März 2012 habe ich diese Motion eingereicht. Gut 14 Monate später können wir darüber befinden – Zeichen der Zeit. Weshalb ein Vorschlag für einen Wolkenkratzer, also ein hohes Hochhaus, auf der Schützenmatte? Auslöser waren die Diskussionen über die seit Jahren allgemein unbefriedigende Situation auf der Schützenmatte. Bereits vor fünf Jahren habe ich einen Vorstoss eingereicht. Seither hat sich wenig bewegt. Immerhin haben wir das Thema bereits vor gut drei Wochen einmal diskutiert. Nun geht es noch um den Wolkenkratzer. Es geht darum, ein Zeichen zu setzen: ein Zeichen für ein Bern im Aufbruch und gegen den Abstieg, für Modernität und gegen Verlotterung. Ein Zeichen, an vergangene Grössen anzuknüpfen und nicht mit dem Schicksal zu hadern. Ein weiterhin sichtbares Zeichen zu setzen im Sinn von: Da sind wir und wir sind jemand. Die Idee ist kein Hüftschuss, sondern sie ist über Jahre gereift. Zuerst hat man Pläne besorgt, dann hat man mit diversen Investoren, grossen Bau- und Planungsunternehmen und interessierten Architekten, diskutiert. Involviert war am Rand auch der heutige Gemeinderat Alexandre Schmidt, zu einer Zeit, als er noch nicht einmal im Stadtrat war. Das Interesse an diesem Projekt ist überall gross. Die Idee ist jedoch nicht neu. So gibt es einen schön bebilderten Band von Michael Locher, Architekt, aus dem Jahr 2005, der genau diesen Wolkenkratzer an diesem Ort vorgesehen hat, so wie es mir auch vorschwebt. Wer gerne einen Blick in diesen schönen Bildband werfen möchte, kann dies anschliessend an die Sitzung gerne bei mir tun. Die 30 oder 40 Etagen wären ohne Weiteres zu füllen. Denkbar sind verschiedene Szenarien: ein Drehrestaurant zuoberst mit bestem Blick auf die Alpen und über die Altstadt; Wohnungen, Büros für Unternehmungen irgendwelcher Art; Stadtverwaltung und Kantonsverwaltung waren auch bereits ein Thema an einem zentralen Standort; Bildungsinstitutionen wie die Fachhochschule oder die Universität, die Platz benötigen; die SBB, die sich unmittelbar nebenan befindet; ein Einkaufszentrum, Sport oder Hallenbadmöglichkeiten und schliesslich eine Tram- und Bushaltestelle. Vielleicht wären die Parkplätze besser unter dem Boden als oberirdisch zu platzieren. Bezahlt würde der ganze Spass von privaten Investoren. Das Beste dabei: Die Stadt würde damit noch viel Geld verdienen, weil die ganze Parzelle im Eigentum der Stadt Bern ist. Die Idee ist also kein Hirngespinnst eines fehlgeleiteten Stadtrats, der eine Schelte durch ein örtliches Blatt bekommen hat, nachdem er den Vorstoss eingereicht hat. Die Idee ist zukunftsgerichtet. Heute lautet die Frage einzig und allein: Sind wir bereit, nicht nur im Status quo zu verharren, sondern ein zukunftsträchtiges Projekt für die Stadt Bern anzugehen und zu unterstützen? Wenn Sie heute Ja sagen, so wird diese Idee im Rahmen der Erarbeitung des Nutzungskonzepts, das wir ja beschlossen haben, vertieft werden. Ob der Turm letztlich 176 Meter hoch ist, also einen Meter höher als der Roche-Turm in Basel, oder

nur 100 Meter, spielt keine grosse Rolle. Hauptsache, wir setzen ein positives Zeichen für die Stadt Bern.

Stadtpräsident *Alexander Tschäppät*: Ich danke dem Motionär. Dass wir den Vorstoss als Postulat entgegennehmen, heisst, dass wir das Geschäft ernst nehmen. Aber wir wollen die ganze Planungspalette offen halten. Ein Hochhaus ist durchaus eine denkbare Variante. Aber wenn wir den Vorstoss heute als Motion erheblich erklären, ist es ein verbindlicher Auftrag. Wir haben jedoch mit Ihnen zusammen den Planungsprozess so aufgestellt, dass alle Möglichkeiten Platz haben sollten. An der letzten Sitzung wurde gesagt, dass der Schindler Award 2012 die Basis sein soll. Beim Schindler Award besteht die Möglichkeit eines Hochhauses, aber auch für andere Formen. Deshalb beantragen wir, den Vorstoss als Postulat entgegenzunehmen. Denn wir haben ein Interesse daran, dass auf der Schützenmatte etwas geht. Das Projekt kann meines Erachtens in die Höhe gehen. Aber es soll noch offen bleiben, ob es in die Höhe gehen muss.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Motionärin Fraktion FDP wandelt die Motion in ein Postulat um.
3. Der Stadtrat erklärt das Postulat erheblich (34 Ja, 24 Nein). *Abst.Nr. 002*
4. Die Stellungnahme des Gemeinderats gilt als Prüfungsbericht (38 Ja, 18 Nein). *Abst.Nr. 003*

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-17:15 - 002

Ja-Stimmen: 34 Nein-Stimmen: 24 Enthaltungen: 0 Abwesend: 21 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann P, Barry, Bernasconi, Blaser, Daphinoff, Espinoza, Feuz, Fischer, Glauser, Grosjean, Gutzwiller, Heer, Hess, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Kohli, Köpfl, Lanfranchi, Mäder, Oester, Renner-Bach, Ryser, Schneider, Trachsel, Tschanz, Widmer, Ziehli, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Altas, Ammann C, Baumgartner, Frauchiger, Grossenbacher, Kruit, Kusano, Lehmann, Marti, Meier, Mettler, Michel, Mordini, Schmitter, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Vollmer, von Greyerz, Zbinden

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bill, Cevik, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Jordi, Krebs, Lutz-Beck, Marbet, Neeracher, Penher, Pinto, Rub, Ruegsegger, Stürmer, Tobler Rüetschi

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-17:15 - 003

Ja-Stimmen: 38 Nein-Stimmen: 18 Enthaltungen: 0 Abwesend: 23 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Altas, Ammann C, Ammann P, Barry, Baumgartner, Espinoza, Frauchiger, Grosjean, Grossenbacher, Gutzwiller, Imthurn, Klauser, Köpfl, Kruit, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Marti, Meier, Mettler, Michel, Mordini, Oester, Ryser, Schmitter, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, von Greyerz, Widmer, Zbinden

Nein gestimmt haben: Bernasconi, Feuz, Fischer, Glauser, Heer, Hess, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Jaisli, Jakob, Jost, Kohli, Mäder, Renner-Bach, Schneider, Ziehli, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bill, Blaser, Cevik, Chheng, Dana, Daphinoff, Eicher, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Jordi, Krebs, Lutz-Beck, Marbet, Neeracher, Penher, Pinto, Rub, Ruegsegger, Stürmer, Tobler Rüetschi

2012.SR.000154

5 Motion Fraktion BDP/CVP (Martin Schneider, BDP/Béatrice Wertli, CVP): Gewährleistung eines geordneten Betriebs der Reitschule mit dem Leistungsvertrag sicherstellen

12.000169 (12/357)

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen.

Bern, 31. Oktober 2012

Motionär *Martin Schneider* (BDP): Kalter Kaffee oder doch eher eine heisse Kartoffel? Ungefähr seit einem halben Jahr hat die Reitschule einen neuen Vertrag mit der Stadt Bern – und

einige unserer schlimmsten Befürchtungen sind eingetroffen: Ein Sicherheitskonzept in Zusammenarbeit mit den Behörden gibt es weit und breit nicht. Gewalt und Provokation gegen die Polizei gehen unvermindert weiter. Was mit der Cafete genau ist, weiss kein Mensch. Und das grösste Fumoir der Stadt heisst Dachstock. Die Verwaltung scheint hier fast in Sippenhaft genommen zu sein. Wenn man dann einmal über Kultur und das Nachtleben spricht, beispielsweise am Runden Tisch, erscheint die IKuR einfach nicht. 34 Player um das ganze Thema sind konstruktiv an der Arbeit. Der Reitschule ist es egal und sie provoziert lieber ein wenig an der BEA oder tanzt sich ein wenig frei, legitimiert durch den Berner Stadtrat und das Berner Stimmvolk. Konsterniert, frustriert, enttäuscht, und nach wie vor sehr irritiert **ziehen wir den ohnehin obsoleten Vorstoss zurück.**

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Motionärin Fraktion BDP/CVP zieht die Motion zurück.

- Die Traktanden 6–8 werden gemeinsam behandelt. –

2012.SR.000140

6 Motion Fraktion GLP (Michael Köpfli, GLP): Wer Leistungsvereinbarungen abschliesst, muss auch deren Inhalt mitbestimmen dürfen

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen; er ist jedoch bereit, den Vorstoss als Postulat entgegen zu nehmen.

Bern, 21. November 2012

Michael Köpfli (GLP), Motionär der Traktanden 6 und 7: Vielen Dank an den Gemeinderat für die ausführliche Antwort auf die Motion, in der wir fordern, dass der Stadtrat, die Legislative, bei den Leistungsvereinbarungen mehr Mitspracherechte erhält. Für uns ist klar, dass der Stadtrat nicht selbst mit Leistungsvertragspartnern verhandeln kann. Ich zitiere im Vorstoss auch eine Möglichkeit, wie man den Stadtrat frühzeitig in den Prozess einbeziehen und ihm mehr Mitsprachemöglichkeiten geben könnte, ohne dass er selber verhandeln müsste. Denn die Verhandlung muss selbstverständlich weiterhin durch die Exekutive geschehen. Inzwischen führte ich ein Gespräch mit der Stadtkanzlei. Ich habe auch zur Kenntnis genommen, dass der Gemeinderat das Postulat entgegennehmen und es nicht gerade mit einem Prüfungsbericht in die Schublade versenken will. Sondern er ist bereit, das Postulat weiterzuerfolgen. Ich habe seitens der Stadtkanzlei gehört, dass man offen ist für ein Gespräch. Ich bin überzeugt, dass wir eine Möglichkeit finden, damit der Stadtrat bei den Leistungsverträgen mehr Mitsprachemöglichkeit erhält. Dies ist meines Erachtens auch sehr wichtig, weil man zum Teil siebenstellige Beträge aus dem Budget über Leistungsverträge bindet. Ich denke, dies sind Finanzumfänge, die in der Kompetenz des Stadtrats liegen. Bei diesen Beträgen ist es wichtig, dass der Stadtrat nicht nur Ja oder Nein sagen, sondern sich auch zum Inhalt äussern kann. Ich bin deshalb im Sinn der Sache bereit, den Vorstoss in ein Postulat umzuwandeln, weil offensichtlich die Gesprächsbereitschaft vorhanden ist und nicht zuletzt auch im Sinn der Ratseffizienz, weil ich hoffe, dass der Stadtrat das Postulat, das der Gemeinderat befürwortet, auch erheblich erklärt.

Zu Traktandum 7: Wir fordern, dass die Stadt keine Leistungsverträge mit Organisationen abschliessen soll, die eine diskriminierende Personalpolitik betreiben. Ich halte mich kurz,

weil der Gemeinderat bereit ist, den Vorstoss als Richtlinie entgegenzunehmen. Der darin beschriebene Auslöser ist eine Entlassung bei der Heilsarmee. Die Aussagen sind im Vorstoss erwähnt. Für mich sind sie unmissverständlich. Die Heilsarmee relativiert zwar im Nachhinein, das Ganze sei ein Missverständnis. Liest man diese Aussagen, gibt es jedoch nichts zu relativieren. Der Entlassungsgrund scheint klar zu sein. Für uns ist klar, dass die Stadt Bern, die selber bezüglich Diskriminierung zu Recht sehr hohe Massstäbe ansetzt, diese auch bei Leistungsvertragspartnern anwendet, mit denen sie zum Teil finanziell sehr grosse Aufträge abschliesst. Deshalb sind wir der Ansicht, dass ein solcher Grundsatz bei den Leistungsvertragspartnern in den Vertrag hineingehört.

Ich bitte, den Vorstoss über die inhaltliche Mitbestimmung unter Traktandum 6 in der Form eines Postulats und den zweiten Vorstoss in Form einer Motion erheblich zu erklären.

Alexander Feuz (SVP) für die SVP-Fraktion: Zu Traktandum 6: Die SVP-Fraktion lehnt den Vorstoss sowohl als Motion wie auch als Postulat ab, und zwar aus folgenden Gründen: Grundsätzlich sehen wir jede Stärkung des Parlaments positiv und haben grosse Sympathien dafür, dass der Stadtrat über die Leistungsverträge diskutieren könnte. Aber meines Erachtens ist die Umsetzung des Anliegens praktisch nicht möglich. Stellen Sie sich eine Delegation des Stadtrats vor, die mit der Reithalle Verträge abschliessen muss. Vor meinem geistigen Auge kann ich eine solche Delegation sehen. Aber es ist meines Erachtens fachlich praktisch nicht durchführbar. Stärkung der Parlamentsrechte: Ja, aber es darf nicht dazu führen, dass die Legislative Aufgaben der Exekutive übernimmt, bei denen diese vor grossen praktischen Problemen steht. Ich denke auch an einen Vertragspartner, der sich später mit einer Delegation auseinandersetzen müsste, deren Meinungen völlig kontrovers wären. Je nach Zusammensetzung der Delegation spräche einmal die eine, ein andermal eine andere Person. Deshalb delegiert man, wie im Wirtschaftsleben, gewisse Themen an einen kleinen Kreis, der sich der Sache annimmt; in der Folge kann das Parlament darüber befinden. Das ist der richtige Weg, wie auch der Gemeinderat hier aufgezeigt hat.

Zu Traktandum 7: Dieser Vorstoss fordert, dass man keine Verträge mit diskriminierenden, rassistischen, homophoben, fremdenfeindlichen – das heisst „xenophob“ – und sexistischen Organisationen abschliesst. Es wird klar auf die Heilsarmee abgezielt. Ein paar kurze Vorbemerkungen: Für mich ist die Heilsarmee ein Tendenzbetrieb. Ähnlich wie wenn ein Geschäftsführer des WWF in seiner Freizeit nach Amerika ginge und in einem Tigergehege Löwen und Elefanten schiessen würde – da hiesse es wahrscheinlich auch, dass dieser als Geschäftsführer nicht tragbar sei. Oder einem Geschäftsführer des Blauen Kreuzes, der in der Freizeit Bier braut und noch stark an einem Weinauktionshaus beteiligt ist, würde man wahrscheinlich auch sagen, dass dies in diesem Tendenzbetrieb nicht toleriert werden könne. Ein weiteres Beispiel: Der Geschäftsführer von Pro Velo würde in der Freizeit vor allem Autorennen fahren und einen Tuning-Betrieb im Nebenbetrieb führen – das geht auch nicht. Wir haben hier jedoch eine andere Stossrichtung: Es geht um subventionierte Betriebe. Interessant dabei ist: Der Vorstoss von Beat Gubser, man solle mit der Reithalle keine Verträge abschliessen, wurde abgelehnt. Wie es gegenwärtig formuliert ist, kann man Leistungsverträge mit anarchistischen Gruppierungen, Gruppierungen, die den Tod der Kapitalisten wünschen, abschliessen. Aber bei der Heilsarmee soll dies nicht möglich sein. Ich habe mir erlaubt, kurz mit Beat Gubser Kontakt aufzunehmen. Er hat mir mitgeteilt, man könne für oder gegen die Heilsarmee sein, aber Personen in Kaderpositionen bei der Heilsarmee – deshalb haben sich all meine Beispiele auf Kaderfunktionen bezogen – mit ausserehelichen Beziehungen müssten die Stelle wechseln. In Anbetracht dessen ist die Heilsarmee konsequent und hat eine andere Weltanschauung. Man kann diese akzeptieren oder ablehnen. Das Thema muss meiner Ansicht nach gesamthaft betrachtet werden. Man kann nicht an einem Ort streng sein und andere

Themen, wie beispielweise das Anarchistische, ausblenden. Wenn schon, müsste man in dieser Hinsicht konsequent sein.

Zu Traktandum 8, zur Motion Leistungsverträge von Alexandre Schmidt: Zu diesem Thema haben wir eine sehr differenzierte Haltung. Der Vorstoss ist punktwiese zu betrachten. Wir möchten eine Abstimmung Punkt nach Punkt durchführen. Es gibt Punkte, die wir als sehr sinnvoll erachten und absolut unterstützen. Und es gibt Forderungen, die uns zu generell sind und die wir als den falschen Weg erachten. Wir möchten, dass die Anwendung des Instruments des Leistungsvertrags evaluiert wird und geeignete Massnahmen geprüft werden. Dem Stadtrat ist eine Anpassung des Übertragungsreglements zum Beschluss vorzulegen.

In der Vergangenheit wurden beispielsweise bestimmte Leistungen an Organisationen ausgerichtet, mit denen noch kein Vertrag abgeschlossen war. Das muss klar geregelt sein. Deshalb ist für uns offenkundig: Die Anwendung von Leistungsverträgen überdenken und auch mit Belohnungen respektive Konsequenzen arbeiten, wenn die Sache nicht läuft.

Zum Grundsatz, Leistungsverträge für alle Beiträge der Stadt ab einer bestimmten Höhe vorzuschreiben, sagen wir Nein. Grundsätzlich ist das Anliegen richtig, aber meines Erachtens muss im Einzelfall zuerst die Evaluation zur Anwendung des Instruments des Leistungsvertrags vorliegen. Vielleicht kommt man dann zum Schluss, dass ab einem bestimmten Geldbetrag Leistungsverträge und keine Darlehenskonstruktion abzuschliessen sind. Aber sich bereits jetzt allgemein nur darauf zu beschränken, geht uns zu weit. Dagegen unterstützen wir Ziffer 2b. Es soll unterschieden werden zwischen Leistungsbesteller und Leistungserbringer, damit klar ersichtlich ist, was die Pflichten und was die Rechte sind. Das gilt für beide Seiten. Klarheit sorgt dafür, dass kein Tummelfeld für Juristinnen und Juristen bereitet wird. Ziffer 2c, die besagt, dass ein Mitglied des Gemeinderats nicht in Organisationen, mit denen die Stadt Leistungsverträge eingegangen ist, delegiert werden soll, lehnen wir ebenfalls ab. Ich finde, wenn die Stadt stark beteiligt ist, sollte allenfalls ein Mitglied des Gemeinderats entsandt werden können. Dies ist durchaus sinnvoll. Wohl nicht sinnvoll ist es, wenn die Stadt irgendwo einen kleinen Betrag vergibt, der dann vielleicht für das Theater doch wesentlich ist und ein Gemeinderat dort Einsitz nimmt. Aber man muss dies im Einzelfall betrachten und nicht generell ausschliessen. Bei gewissen Themen, wie beispielsweise bei Bern Tourismus, oder bei wichtigen Anliegen scheint es mir geboten, dass vielleicht eine Person in höherer Funktion Einsitz nimmt. Genau gleich verhält es sich bei Ziffer 2d, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung ohne Stimmrecht im Entscheidungsgremium: Sie sind nur dann zu entsenden, wenn der städtische Beitrag anteilmässig hoch ausfällt. Auch hier gilt es, die Sache im Einzelfall zu betrachten und zuerst zu evaluieren. Man kann durchaus später zur Überzeugung gelangen, dass man dort eine Einschränkung vornehmen muss. Aber bitte nicht bereits zuvor alles einschränken und vorschreiben.

Was wir absolut unterstützen ist die Definition von Mindeststandards für das Controlling. Meines Erachtens war dies bis anhin eine Schwachstelle. Es kann auch nicht sein, dass man für eine Leistung viel Geld ausgibt, und dann findet beispielsweise diese Veranstaltung gar nicht statt. Bei Ziffer 2f sind wir klar dafür, dass man ähnlich wie beim Obligationenrecht Vertragsbestimmungen mit Sanktionen vorsieht, wenn Leistungen nicht oder nur teilweise erbracht werden. Genau so, wie wenn man beim Kauf eines Autos eine Minderung verlangen kann, wenn es nicht funktioniert. Und diese Bestimmungen sollen für alle gelten, nicht nur für die einen und für einen bestimmten Betrieb in der Schützenmatte nicht.

Leena Schmitter (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Zweifellos existieren Situationen und Verträge, bei denen es sehr unbefriedigend ist, lediglich über den Kredit und nicht über den Inhalt bestimmen zu können. Trotzdem kann die GB/JA!-Fraktion dem Vorstoss unter Traktandum 6 nicht zustimmen, auch nicht in Form eines Postulats, und zwar aus folgenden Gründen: Bei Leistungsverträgen kaufen wir Leistungen im öffentlichen Interesse ein. Das Ziel eines Leis-

tungsvertrags ist also definiert. Der Rest ist operativ und Aufgabe des Gemeinderats. Dies führt er auch detailliert in seiner Antwort aus. Falls die Motion erheblich erklärt würde, wäre neu auch der Stadtrat Teil der Verhandlungen. In der Realität würde es dann wohl so aussehen, dass der Gemeinderat beziehungsweise die Verwaltung noch die Verhandlungen führt, aber jeweils mit dem Hinweis, dass mit dem Stadtrat rückgesprochen und eine Einigung gefunden werden muss, im Stil von: Wir Vertragsparteien sind uns nun einig; schauen wir, wie sich der Stadtrat dazu äussert. So würde sich die Stadt zu einer sehr unsicheren und mühsamen Vertragspartnerin entwickeln und die Verhandlungen würden sehr mühselig in die Länge gezogen. Dies ist sicher nicht in unserem Interesse. Die Diskussionen zum Leistungsvertrag mit der IKuR haben beispielsweise gezeigt, dass dem Stadtrat oftmals das Know-how fehlt, um adäquate Ergänzungen bei Leistungsverträgen anzubringen. Oder vielleicht ist es nicht nur das Know-how, sondern einfach die politische Agenda, die man durchzubringen versucht. Jedenfalls besteht die Gefahr, dass ungeeignete und sachwidrige Artikel in Leistungsverträge eingefügt werden. Und das ist alles andere als zweckmässig. Die Erfahrungen mit dem Leistungsvertrag mit der IKuR haben gezeigt, dass die Diskussionen über den Inhalt unweigerlich zu Zusatzschlaufen führen, was sehr schnell äusserst zeitintensiv wird. Der Vertrag mit der IKuR hat Sie beispielsweise während eineinhalb Jahren beschäftigt. Wenn wir uns nun vorstellen, dass wir über den Inhalt eines jeden Leistungsvertrags diskutierten, könnte sich das Parlament eigentlich nur noch um dieses Geschäft kümmern. Stellen Sie sich beispielsweise die Diskussionen über Konzert Theater Bern oder das Zentrum Paul Klee vor. Da geht es nicht mehr um 380 000 Franken, wie bei der Reitschule, sondern um Millionenbeträge. Und schliesslich geht es beim Vorstoss nicht nur um Verträge im Kulturbereich, sondern auch um Verträge mit anderen Institutionen. Dies führt effektiv vom Hundertsten ins Tausendste. Es kann nicht sein, dass sich der Stadtrat mit Detailfragen auseinandersetzt, wie sie in dieser Motion gefordert werden. Wir sind schlicht und einfach die gesetzgeberische Kraft und nicht die ausführende.

Zum Schluss: Der Gemeinderat schreibt in seiner Antwort, dass er bereit wäre, die Berichterstattung zu den Leistungsverträgen auszubauen. Auch für die GB/JA!-Fraktion ist es von Vorteil, wenn der Gemeinderat regelmässig informiert. Allerdings stellt sich auch bei der Einführung von separaten Berichten zu den Leistungsverträgen die Frage von Aufwand und Ertrag. Aus Sicht von GB und JA! ist es immer noch am zielführendsten, wenn die Informationen im Rahmen der Sachkommissionen passieren. Damit ist auch gewährleistet, dass sich Aufwand und Ertrag die Waage halten.

Bei Traktandum 7 sind wir für die Annahme der Richtlinie und bei Traktandum 8 unterstützen wir den Gemeinderat und damit die Umwandlung in ein Postulat.

Lukas Gutzwiller (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Unsere Fraktion folgt bei allen drei Vorstössen dem Gemeinderat und lehnt die beiden Motionen der GLP- respektive FDP-Fraktion ab, die mehr Kompetenzen für den Stadtrat verlangen. Wir sind jedoch bereit, diese als Postulat zu unterstützen. Wie der Gemeinderat darstellt, ist die Kompetenzverteilung bezüglich Leistungsverträge im Übertragungsreglement geregelt. Dementsprechend ist der Gemeinderat für die Aushandlung und die Umsetzung der Leistungsverträge zuständig und der Stadtrat als finanzkompetentes Organ ist für das entsprechende Budget verantwortlich. Der Gemeinderat teilt das Hauptanliegen der Motion der FDP-Fraktion und hat deshalb die Stadtkanzlei beauftragt, einen neuen Musterleistungsvertrag zu erarbeiten. Unsere Fraktion kann das Vorgehen vollumfänglich unterstützen. Es ist auch bekannt, dass die Parlamentsmitglieder die Leistungsverträge einsehen und bei kritischen Punkten darauf reagieren können. Die Aufgabenteilung funktioniert grundsätzlich. In der Vergangenheit ist es sicher des Öfteren passiert, dass Leistungsverträge unkritisch erneuert und verlängert wurden. Ich denke hier nebst dem Kulturbereich, der nun wieder in den Medien erscheint, an den Sozialbereich. Da ist der Gemein-

derat in der Pflicht, künftig verstärkt über die Aushandlung der Leistungsverträge zu versuchen, die Qualität der Leistungserbringung zu verbessern und zu verstärken. Es kann aber nicht sein, dass der Stadtrat beginnt, bei den Leistungsverträgen Mikromanagement zu betreiben.

Annette Lehmann (SP) für die SP-Fraktion: Die Motion der GLP-Fraktion lehnen wir ab, auch als Postulat. Ich kann mich bei der Begründung Leena Schmitter und Lukas Gutzwiller anschliessen. Wir finden die Forderung falsch. Es kann nicht sein, dass der Stadtrat Leistungsverträge verhandelt. Michael Köpfler hat dies zuvor noch präzisiert, aber die Sache wurde dadurch nicht klarer. Das Verhandeln ist Aufgabe des Gemeinderats und er trägt auch die Verantwortung. Deshalb kann dies auch nicht getrennt werden. Der Gemeinderat soll auch Spielraum haben. Wenn jedoch der Stadtrat beginnt, Details zu verhandeln und nachträglich noch abändert, kann es geschehen, dass wir stets wieder vor Scherbenhaufen stehen. Leistungsvereinbarungen sind auch nicht einseitige Angelegenheiten, sondern es sind gegenseitig ausgehandelte Verträge und sie müssen auch von zwei Seiten genehmigt werden. Unseres Erachtens muss das Anliegen nicht weiter geprüft werden und wir lehnen deshalb auch das Postulat ab.

Die Motion unter Traktandum 7 unterstützen wir. Der Gemeinderat will diese Motion auch entgegennehmen. Die Motionen unter Traktandum 8 würden wir als Postulat unterstützen. Auch da können wir uns der Begründung des Gemeinderats anschliessen. Diese Forderung kann geprüft werden. Die Prüfung muss jedoch sauber durchgeführt werden. Wir sind gespannt auf den angepassten Muster-Leistungsvertrag.

Bernhard Eicher (FDP) für die FDP-Fraktion: Ich glaube, die Mehrheit des Parlaments ist sich einig, dass die heute bestehende Situation mit den Leistungsverträgen zumindest teilweise unbefriedigend ist. Dabei gilt es zu unterscheiden zwischen den Grundsatzfragen, wer Einsitz in der Organisation nehmen soll, wenn ein Leistungsvertrag mit ihr abgeschlossen wurde, ab welcher Betragshöhe ein Leistungsvertrag abgeschlossen werden soll und wie einheitlich die Leistungsverträge ausgestaltet werden sollen. Diese Fragen muss vorrangig das Parlament regeln können. Ein andere Ebene stellt das Beispiel mit diesem Verein dar, wie wir heute in der Zeitung „Der Bund“ lesen konnten: Das hat eigentlich nicht viel mit Leistungsvertrag zu tun. Da geht es schlicht um eine schwach geführte Direktion. Aber das ist eine andere Geschichte, die wir bereits kennen.

Zu den Vorstössen: Die Motion der GLP-Fraktion unter Traktandum 6 werden wir ablehnen. Wir sind der Auffassung, es sei nicht Aufgabe des Parlaments, in den Leistungsverträgen Details zu diskutieren. Wenn wir mit diesen unzufrieden sind, können wir bereits heute auf den Inhalt Einfluss nehmen, und zwar nicht in der Detailverhandlung, sondern über einen Rückweisungsantrag. Dieses Instrument wurde im Stadtrat bereits genutzt. Wir können Auflagen machen und es ist Aufgabe des Gemeinderats, mit diesen Auflagen in die Verhandlungen zu steigen. Ein Negativbeispiel, bei dem es leider nicht funktioniert hat, waren damals die IKuR-Verträge. Aber bei der IKuR macht der Gemeinderat seit Jahren „null nichts nada“. Da kann wohl ein Komet vom Himmel fallen, da können wir 20 Vorstösse einreichen: Man wird dort nichts machen. Dort werden Privilegien gepflegt und dies wird auch in den nächsten vier Jahren so sein. Das können wir allein über die Wahlen ändern.

Zu Traktandum 7: Die Motion der GLP-Fraktion werden wir annehmen. Die Forderung ist aus unserer Sicht logisch und selbstredend.

Zu Traktandum 8, unserer eigenen Motion: Da ist vor allem das Übertragungsreglement genauer zu betrachten: Welche Punkte sollen erneuert werden? Wir gehen mit dem Gemeinderat einig, dass dies über einen ordentlichen – ich sage nun parlamentarischen – Weg laufen soll: Zuerst wird die Verwaltung einen Vorschlag ausarbeiten, dann kommt das Geschäft in

die Kommission und letztlich kann das Parlament über die konkreten Vorschläge diskutieren. Insofern wandeln wir die Motion in ein Postulat um. Wir sind auch bereit, punktweise abzustimmen, wie dies von einzelnen Fraktionen gewünscht wurde.

Martin Schneider (BDP) für die BDP/CVP-Fraktion: Im Gegensatz zu unseren Vorrednern begrüßen wir den Vorstoss unter Traktandum 6, ist es doch in den letzten Jahren immer wieder zu stossenden Geschichten rund um diese Leistungsverträge der Stadt Bern gekommen. Es ist für uns nur logisch, dass sich ab dieser Finanzkompetenz, die wir dann haben werden, das finanzkompetente Organ auch zum Inhalt abschliessend und natürlich nicht operativ – wie dies auch Michael Köppli hervorgehoben hat – äussern darf, soll und muss. Der Stadtrat erhält so ein koordinierendes Mittel in die Hand, das wir leider mittlerweile als notwendig erachten. Wir werden diesem Vorstoss mit Freuden zustimmen, sei es als Postulat oder Motion.

Zu Traktandum 7: Obschon der vorliegende Vorstoss für meinen Geschmack leicht tendenziös daherkommt, ist er inhaltlich sicher schlüssig. Es ist klar festzuhalten, dass es nicht einfach nur um die Geschichte der Heilsarmee geht, sondern um eine prinzipielle Frage. Für uns ist klar, dass die Stadt keine Verträge mit diskriminierenden Institutionen abschliessen soll. Wir danken dem Gemeinderat, dass er mit der Heilsarmee bereits den Dialog aufgenommen hat. Wir sind gespannt auf die Gesprächsergebnisse und stimmen dieser Motion auch als Richtlinie zu.

Ein wenig komplizierter ist es bei Traktandum 8: Diese Forderungen erweisen sich als problematischer als die beiden vorhergehenden. Deshalb fordern auch wir punktweise Abstimmung. Bei Punkt 1 ist es für uns sehr löblich, dass der Gemeinderat bereits an der Evaluation ist. Wir werden diesem Punkt zustimmen. Die Punkte 2a und 2b werden wir vorbehaltlos unterstützen. Punkt 2c geht uns zu wenig weit. Man müsste viel klarer zwischen Besteller und Erbringer unterscheiden und verhindern, dass irgendein Besteller in die verantwortlichen Gremien eintritt. Das gilt unserer Meinung nach sowohl für den Gemeinderat, wie für den Stadtrat und die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung. Gewaltentrennung wäre noch ein Thema. Wir werden zu gegebener Zeit zum Thema Gewaltentrennung einen Vorstoss einreichen, unterstützen aber trotzdem diesen Punkt. Punkt 2d lehnen wir aus den soeben erwähnten Gründen ab. Die Punkte 2e und 2f nehmen wir an.

Martin Trachsel (EVP) für die GFL/EVP-Fraktion: Ich äussere mich zu Traktandum 7: Während 16 Jahren bin ich einem Tendenzbetrieb, einem Lehrlingsheim, und später einer Kindertagesstätte vorgestanden. Der Betrieb wurde vor rund 60 Jahren durch Sozialarbeiter, Jugendrichter, Vormunde und kirchliche Vertreter gegründet. Er hat in seiner Präambel und später auch im Leitbild klar auf die christliche und humanistische Grundhaltung hingewiesen. Viele Institutionen können wir aufgrund der Intention zur Gründungszeit einem Tendenzbetrieb zuordnen. So gehören bekannte Institutionen wie die Heilsarmee, Tex-Caritas, das Rote Kreuz oder auch das politische Arbeiterhilfswerk oder Gewerkschaften und ganz viele andere dazu. Tendenzbetriebe unterliegen – insbesondere, wenn sie im Auftrag des Staats arbeiten – in der Betriebsführung den Gesetzmässigkeiten, den Anstellungsbedingungen und dem Obligationenrecht. Standards zu Qualität und Professionalität sind die aktuellen Vorgaben von Politik und Verwaltung.

In einem Tendenzbetrieb sind zwei Ebenen auszumachen: Zum einen sind dies die Organisation und das Daily-Business, das professionell erledigt werden muss. Zum anderen ist übergeordnet oder als Fundament die Intention oder die Motivation für die Arbeit. Nebst der Einhaltung aller arbeitsrechtlichen Vorgaben ist es möglich, dass sich Mitarbeitende bei der Vertragsunterzeichnung mit dem Leitbild und den übergeordneten Leitlinien inhaltlich einverstanden erklären müssen. Das wird in der Regel im Führungsbereich noch viel stärker gewichtet. So kann bei Inkompatibilität die Auflösung eines Vertrags vollzogen werden. Das ist auch

durch das Bundesgericht so belegt. Im Bundesgerichtsentscheid BGE 130 III 699 hat eine Gewerkschaft ein Sektenmitglied entlassen, weil die Weltanschauung nicht mehr übereingestimmt hat. Evangelikale sind ab und zu Zielscheibe von religionskritischen Journalistinnen und Journalisten, aber auch von Politikerinnen und Politikern. Im Mai 2012 gab es den besagten Fall dieser lesbischen Heimleiterin in Zürich. Der Blick auf die lesbische Ausrichtung ist nicht aussagekräftig. Wer in einem Heimbetrieb arbeitet, unterzeichnet Vereinbarungen von Nähe und Distanz, die durch die Verbände ausgearbeitet wurden. Es gelten professionelle Richtlinien. Diese sind nicht diskriminierend, jedoch deutlich formuliert: nämlich, dass Beziehungen innerhalb von Institutionen mit Klientinnen und Klienten ein No go sind und Beziehungen unter Mitarbeitenden der Klärung bedürfen. Als Leiterin eines Tendenzbetriebs hatte die Zürcher Heimleiterin zusätzlich noch Probleme mit der Übereinstimmung der Weltanschauungen.

Heute arbeite ich in einem Bundestestaszentrum im Neuenburger Jura, welches als Privat Public Partnership (PPP) für den Bund geführt wird. Dies ist zwar kein Tendenzbetrieb, aber auch da musste ich Vereinbarungen unterschreiben, deren Nichteinhaltung Konsequenzen nach sich zieht. Wer einen Arbeitsvertrag unterzeichnet, ist mit den Führungsrichtlinien, mit dem Leitbild, mit der Betriebskultur, mindestens mit der Schnittmenge für eine konstruktive Mitarbeit einverstanden. Bezogen auf die Stadt Bern und die Zusammenarbeit mit Tendenzbetrieben, im Besonderen mit der Heilsarmee, schreibt der Gemeinderat in seiner Antwort, dass das Diskriminierungsverbot auch für Leistungsvertragsnehmende gilt. Aspekte werden deshalb auch in einen Mustervertrag einfließen. Gleichzeitig weist der Gemeinderat darauf hin, dass die Zusammenarbeit mit der Heilsarmee bisher sehr gut verlief. Ich kann auch aus meiner Erfahrung bestätigen, dass dem so ist und die Heilsarmee seit Beginn im Sozialbereich pionierhaft gearbeitet hat und später auch staatliche Aufgaben übernommen hat. Die Heilsarmee verdient Respekt, eine Spende in den Topf und weiterhin auch Leistungsverträge. Im Blick auf die beiden fast identischen Motionen der GLP- und der GB/JA!-Fraktion wird man den Verdacht nicht los, dass im Wahljahr 2012 eher ein Schüren von evangelikaler Phobie im Vordergrund gestanden ist als die sinnvolle Bekämpfung von Homophobie an sich. Die EVP wird der Richtlinienmotion zustimmen.

Einzelvoten

Michael Köppli (GLP): Ich möchte betonen, dass der Vorstoss in seinen Forderungen absolut allgemein gefasst ist. Es ist normal, beim Verfassen eines Vorstosses einen Aufhänger zu haben. Denn oft wird man erst, wenn ein Problem bekannt wird, auf ein Thema aufmerksam. Die Forderungen im Vorstoss sind absolut neutral und betreffen selbstverständlich nicht nur die Heilsarmee oder Leistungsvertragspartner mit einem religiösen Background, den wir auch nicht grundsätzlich infrage stellen, sondern sämtliche Leistungsvertragspartner der Stadt Bern. Noch eine Randbemerkung an Alexander Feuz: Ich finde es doch ziemlich problematisch oder erschreckend, wenn man die Erschiessung einer geschützten Tierart als ähnlich legitimen Entlassungsgrund anführt wie das Führen einer gleichgeschlechtlichen Beziehung.

Alexander Feuz (SVP) für die SVP-Fraktion: Wie erwähnt, habe ich nur gewisse Beispiele zu Tendenzbetrieben gegeben. Ich habe dann bei den Leistungsverträgen differenziert. Zum Aufhänger möchte ich festhalten: Man kann die Heilsarmee für gut oder schlecht halten und deren Weltanschauung unterstützen oder ablehnen, aber sie macht viel Gutes. Bei der Reithalle dagegen haben wir Personen – das geht aus deren Homepage hervor –, die die geltende Gesellschaftsordnung klar ablehnen: „Nieder mit dem Kapitalismus“. Mit diesen Personen schliesst man dann Leistungsverträge ab. Über der Heilsarmee will man nun den Stab brechen, weil bei einer Kaderposition ein Entscheid gefällt wurde. Dieser Entscheid ist richtig

oder falsch. Es ist genau dasselbe, wie wenn man bei Pro Velo jemanden mit einem Tuning-Betrieb entlassen hätte. Diese Person wäre arbeitsrechtlich wahrscheinlich geschützt und dieser Umstand würde für eine fristlose Entlassung nicht reichen. Aber es wäre wahrscheinlich keine missbräuchliche Kündigung. Für mich ist klar, wenn man über der Heilsarmee den Stab brechen will, werden wir dann vielleicht bei anderen Organisationen und Leistungserbringenden auch entsprechende Auflagen machen müssen. Ich bin gespannt, ob man hier mit gleichen Ellen messen wird. Für mich galt stets eine Richtschnur: die Rechtsgleichheit. Beachten Sie dies bitte beim Entscheid und brechen Sie nicht über jemandem den Stab, der meines Erachtens gute Arbeit leistet. Hätte man den Vorstoss so ausgestalten wollen, dass es alle betrifft, dann hätte man vielleicht noch die anarchistischen oder extremistischen, also politische oder noch andere Elemente erwähnt. Dies wurde bezeichnenderweise nicht gemacht. Mir ist schon klar, wen der Schuss hätte treffen sollen und was bei diesem Anliegen der Hintergrund war.

Stadtpräsident *Alexander Tschäppät*: Die Antworten waren sehr ausführlich und eher juristisch als kulturpolitisch. Um das geht es auch bei diesen Motionen. Ich bin froh, dass die Motion unter Traktandum 6 in ein Postulat umgewandelt wird. Es ist wohl klar, dass der Stadtrat nicht in der Lage ist, Leistungsverträge detailliert auszuhandeln. Meines Erachtens hat er durchaus das Recht, gewisse Eckpunkte zu formulieren und zu bestimmen, in welche Richtung es gehen soll. Uns ist es ein Anliegen, dass wir uns einig sind, wie die Leistungsvereinbarungen am Schluss aussehen sollen. Spätestens über das Geld kann der Stadtrat korrigierend einwirken. In Anbetracht dessen ist es begrüssenswert, wenn wir wissen, wohin die Reise gehen soll.

Bei der diskriminierenden Personalpolitik sind wir uns wohl einig: Da scheint keine grosse Differenz zu bestehen. Und bei der Auswertung des Übertragungsreglements und der Mängelbehebung sehen wir es relativ differenziert. Hervorzuheben ist, dass der Bereich Kultur nicht ein Versorgungsauftrag ist und wir nicht einfach Aufgaben einkaufen gehen, sondern wir übertragen Aufgaben. So gesehen ist jede Subvention gerade im kulturellen Bereich auch ein gewisses Risikokapital. Man weiss nicht, was man erhält und wann es wirkt. Dies gehört zum Element der Kultur. Deshalb ist es auch schwierig, die Controllingelemente sauber zu erfassen. Wir können beispielsweise nicht in Stückzahlen messen. Deshalb ist häufig auch der grundsätzliche Auftrag der Kulturvermittlung nicht erbracht, wenn eine Kennzahl nicht erreicht wird. Darum hoffen wir, dass Subventionen auch künftig dort belassen werden können, wo man sie eingesetzt hat. Das Zurückfordern von Teilen soll ein Einzelfall bleiben. Sehr häufig wird die kulturelle Leistung dennoch erbracht, auch wenn sie vielleicht nicht die entsprechende Kennzahl hervorbringt.

Meines Erachtens ist es wichtig, dass die Stadt in grossen Organisationen vertreten bleibt und diese begleitet. Beispielsweise ist bei der Dampfzentrale das professionelle Wissen, das eine Kulturabteilung mitbringen kann, durchaus hilfreich, um später in schwierigen Zeiten Probleme zu lösen. Deshalb möchte ich beliebt machen, beim heutigen System zu bleiben und entsprechend die Motion zur diskriminierenden Personalpolitik als Richtlinie zu unterstützen. Und die alexandre-schmidtsche Motion, bei der man punktweise abstimmen will, wird hoffentlich mehrheitlich als Postulat erheblich erklärt.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Motionärin Fraktion GLP wandelt die Motion in ein Postulat um.
3. Der Stadtrat lehnt das Postulat ab (22 Ja, 39 Nein). *Abst.Nr. 004*

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-17:53 - 004

Ja-Stimmen: 22 Nein-Stimmen: 39 Enthaltungen: 0 Abwesend: 18 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann P, Daphinoff, Espinoza, Fischer, Grosjean, Gutzwiller, Heer, Hirsbrunner, Imthurn, Klauser, Kohli, Köppli, Lanfranchi, Lutz-Beck, Mäder, Mettler, Renner-Bach, Ryser, Schneider, Trachsel, Widmer, Ziehli
Nein gestimmt haben: Altas, Ammann C, Barry, Baumgartner, Bernasconi, Blaser, Chheng, Eicher, Feuz, Frauchiger, Glauser, Grossenbacher, Hess, Hess-Meyer, Imhof, Jaisli, Jakob, Jost, Kruit, Kusano, Lehmann, Marbet, Marti, Meier, Michel, Mordini, Oester, Pinto, Schmitter, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Tschanz, Vollmer, von Greyerz, Zbinden
Der Stimme enthalten sich:
Abwesend sind: Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bill, Cevik, Dana, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Jordi, Krebs, Neeracher, Penher, Rub, Rüeegsegger, Schoch-Meyer, Stürmer, Tobler Rüetschi, Zimmerli

2012.SR.000180

7 Motion Fraktion GLP (Michael Köppli/Claude Grosjean, GLP): Keine Leistungsverträge mit Organisationen, welche eine diskriminierende Personalpolitik betreiben

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion als Richtlinie erheblich zu erklären.
Bern, 21. November 2012

Diskussion siehe Traktandum 6.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat erklärt die Motion als Richtlinie erheblich (53 Ja, 8 Nein). *Abst.Nr. 005*

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-17:53 - 005

Ja-Stimmen: 53 Nein-Stimmen: 8 Enthaltungen: 0 Abwesend: 18 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Altas, Ammann C, Ammann P, Barry, Baumgartner, Chheng, Daphinoff, Eicher, Espinoza, Fischer, Frauchiger, Grosjean, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jost, Klauser, Kohli, Köppli, Kruit, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mäder, Marbet, Marti, Meier, Mettler, Michel, Mordini, Oester, Pinto, Renner-Bach, Ryser, Schmitter, Schneider, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, von Greyerz, Widmer, Zbinden, Ziehli
Nein gestimmt haben: Bernasconi, Blaser, Feuz, Glauser, Hess, Hess-Meyer, Jaisli, Jakob

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bill, Cevik, Dana, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Jordi, Krebs, Neeracher, Penher, Rub, Rüeegsegger, Schoch-Meyer, Stürmer, Tobler Rüetschi, Zimmerli

2012.SR.000135

8 Motion Fraktion FDP (Alexandre Schmidt, FDP): Leistungsverträge: Mängel erfassen und beheben

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen; er ist jedoch bereit, den Vorstoss als Postulat entgegen zu nehmen.

Bern, 21. November 2012

Diskussion siehe Traktandum 6.

Die Beschlüsse Abst.Nr. 6-12 werden nicht aufgeführt, da die Abstimmung ungültig ist (s. folgender Abschnitt).

Bernhard Eicher teilt dem Stadtratspräsidenten mit, dass die Motion in ein Postulat umgewandelt wurde.

Der Vorsitzende *Rudolf Friedli*: Es wurde soeben über die Motion abgestimmt.

Bernhard Eicher (FDP): Offensichtlich ist entgangen, dass die FDP-Fraktion die Motion in ein Postulat umgewandelt hat. Deshalb wird die Abstimmung wiederholt. Damit es ein wenig schneller geht, werden wir nicht mehr punktweise, sondern über das gesamte Postulat abstimmen.

Der Vorsitzende Rudolf Friedli entschuldigt sich für sein Versehen.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Motionärin Fraktion FDP wandelt die Motion in ein Postulat um.
3. Der Stadtrat erklärt das Postulat erheblich (47 Ja, 9 Nein, 6 Enthaltungen). *Abst.Nr. 013*

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-17:59 - 013

Ja-Stimmen: 47 Nein-Stimmen: 9 Enthaltungen: 6 Abwesend: 17 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Altas, Ammann P, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Barry, Baumgartner, Chheng, Daphinoff, Eicher, Espinoza, Fischer, Frauchiger, Grosjean, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jost, Klauser, Kohli, Köppli, Kruit, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mäder, Marbet, Marti, Meier, Mettler, Oester, Pinto, Ryser, Schmitter, Schneider, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stüssi, Trachsel, Tschanz, von Greyerz, Widmer, Ziehli

Nein gestimmt haben: Bernasconi, Feuz, Glauser, Hess, Hess-Meyer, Jaisli, Jakob, Theiler, Zbinden

Der Stimme enthalten sich: Ammann C, Michel, Mordini, Renner-Bach, Stampfli, Sutter

Abwesend sind: Bill, Blaser, Cevik, Dana, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Jordi, Krebs, Neeracher, Penher, Rub, Rüeegsegger, Stürmer, Tobler Rüetschi, Vollmer, Zimmerli

2013.SR.000083

9 Kleine Anfrage Dolores Dana (FDP): Fehler in der Planung: Wer bezahlt?

Direktorin TVS *Ursula Wyss* beantwortet die Kleine Anfrage im Namen des Gemeinderats wie folgt: Ich halte mich kurz, da die anfragende Stadträtin nicht anwesend ist. Es geht um die „Renaturierung“ des Dalmazibachs in den Jahren 2008 und 2009.

Zu Frage 1: Grundsätzlich wird unterschieden zwischen Baumängeln und Planungsfehlern. Die Baumängel werden durch Garantearbeiten behoben, deren Kosten die Bauunternehmung respektive deren Versicherung übernehmen muss. Entsteht durch die Bauarbeiten ein Mehrwert der Anlage, so wird dieser durch die Bauherrschaft entschädigt. Ähnlich verhält es sich bei Planungsfehlern. Bei einem Planungsfehler ist die zuständige Ingenieurfirma haftbar für die Kosten; sie respektive deren Versicherung übernimmt die Kosten für die Korrektur. Auch hier gilt, dass die Bauherrschaft ausschliesslich allfällige Mehrwerte übernimmt.

Zu Frage 2:

Im konkreten Fall zur Korrektur Dalmazibach: Da in diesem Fall nicht eindeutig von einem Planungsfehler oder Baumangel gesprochen werden konnte, wurden die Baukosten wie folgt aufgeteilt: Die verbesserte Abdichtung des Dalmazibachs im Bereich des Dalmaziquais kostete gesamthaft Fr. 146 000.00. Die Baukosten wurden wie folgt aufgeteilt: Fr. 22 000.00 zulasten des Ingenieurs; Fr. 80 000.00 zulasten der Bauunternehmung; Fr. 44 000.00 zulasten der Stadt Bern als Bauherrschaft; damit wird der Mehrwert für den nachträglich eingebrachten Sickerbeton abgegolten.

Bern, 22. Mai 2013

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der mündlichen Antwort des Gemeinderats.

2013.GR.000172

10 Polleranlage Matte; Ausführungskredit

Gemeinderatsantrag

1. Das Projekt Polleranlage Matte wird genehmigt.
2. Für die Ausführung wird ein Gesamtkredit von Fr. 680 000.00 inkl. MwSt. zulasten der Investitionsrechnung, Konto I5100204 (Kostenstelle 510110), bewilligt.
3. Der Gemeinderat wird beauftragt, diesen Beschluss zu vollziehen.
4. Die Motion Doris Schneider (GB) vom 6. November 2003: Durchsetzung des Nachtfahrverbots in der Matte wird abgeschrieben.

Bern, 27. März 2013

Rückweisungsantrag der Fraktion SVP

Der Ausführungskredit wird mit folgenden Auflagen an den Gemeinderat zurückgewiesen:

1. Der Gemeinderat habe bevor der Ausführungskredit dem Stadtrat unterbreitet wird, die folgenden zusätzlichen Abklärungen vorzunehmen und der PVS darüber Bericht zu erstatten:
 - Abklärung, ob die Verkehrssicherheit im Stadtgebiet an neuralgischen Punkten mit den vorgesehenen Fr. 680'000.00 nicht effizienter verbessert werden könnte.
 - Zusatzbericht, ob die erwünschte Verkehrsreduzierung nicht auch durch einfachere bauliche Massnahmen, z.B. Verengungen der Aarstrasse auf Höhe der vorgesehenen Polleranlage erzielt werden könnten, dies zumal auch bei der Ausfahrt aus der Matte in Richtung Untertorbrücke die Strasse bereits recht eng ist.
 - Einfluss der vorgesehenen zusätzlichen Hochwasserschutzmassnahmen auf die Verkehrssituation in der Matte?
 - Einfluss des künftigen Rückbaus der Aarstrasse auf die Verkehrssituation in der Matte?
 - Einfluss der vorgesehenen zusätzlichen Einführung von Tempo 30 auf einer weiteren Teilstrecke auf die Verkehrssituation in der Matte?
2. Der Gemeinderat habe der zuständigen Kommission einen Bericht vorzulegen, der sich darüber ausspricht, inwieweit im Rahmen des Projektes Hochwasserschutz Bern Matte allenfalls bereits Kosten, die auch der Polleranlage Matte zugeschrieben werden können, ausgeschieden werden müssen.

Referent PVS *Michael Sutter* (SP): Der Matte-Poller hat eine lange Vorgeschichte, auf die ich nur kurz eingehen will, weil sie im Vortrag des Gemeinderats bereits gut dokumentiert ist. Im Jahr 1987 ist in der Matte ein Durchfahrtsverbot mit Zubringerdienst eingeführt worden, worauf sich die Anzahl Durchfahrten von über 9000 pro Tag auf 3000 reduziert hat. Sodann ist diese wieder auf über 5000 Durchfahrten angestiegen. Nach der Einführung des Nachtfahrverbots zwischen Mitternacht und morgens 5 Uhr im Jahr 2004 ist sie wiederum gesunken. Im Jahr 2008 lag sie immer noch bei rund 4000 Fahrten pro Tag.

Bei der Verkehrskontrolle zeigt sich, dass tagsüber 30 bis 50 Prozent der Durchfahrten unerlaubt erfolgen. In der Nacht sind es sogar gegen 100 Prozent. Pro Tag sind mindestens 2000 illegale Durchfahrten zu verzeichnen. Eine Umfrage des Matte-Leists im Jahr 2009 hat ergeben, dass 95 Prozent der Anwohnenden mit der Verkehrssituation unzufrieden sind und dass eine Mehrheit eine Poller-Lösung befürwortet – ebenso der Leist. Im Jahr 2007 arbeitete der Gemeinderat eine erste Vorlage aus. Darin war eine Polleranlage beim Restaurant Zähringer vorgesehen, die während 24 Stunden hätte in Betrieb sein sollen. Ein Teil der Einsprachen gegen dieses Bauprojekt wurde von der kantonalen Baudirektion gutgeheissen. Die Stadt hat

daraufhin ein neues Bauprojekt ausgearbeitet. Über den sogenannten Matten-Poller „light“ befinden wir heute. Im Wesentlichen gibt es gegenüber der ersten Vorlage drei Unterschiede: Der Standort wurde Richtung Marzili in die Nähe der Weihergasse verschoben, weil beim Restaurant Zähringer ein Interventionsplatz für den Hochwasserschutz liegt. Die Signalisation wurde verbessert – auch das war eine Vorgabe des Kantons. Drittens wurde die Betriebsdauer des Pollers verkürzt, sodass er von Montag bis Samstag zwischen 9 und 17 Uhr versenkt bleibt und die Durchfahrt für alle möglich ist. Dies entspricht auch den Bedürfnissen der Anwohnenden.

Sämtliche Einsprachen gegen diese neue Vorlage wurden abgewiesen und die Baubewilligung ist inzwischen rechtskräftig. Der Auslöser für die Polleranlage war unter anderem die Motion von Doris Schneider „Durchsetzung des Nachtfahrverbots in der Matte“, die vom Stadtrat 2004 als Richtlinie erheblich erklärt worden ist und seither fünf Mal eine Fristverlängerung erfahren hat.

Die Anlage besteht im Wesentlichen aus folgenden Elementen: Je ein Poller in der Mitte der beiden Fahrspuren und eine Mittelinsel mit vier Säulen. Und zwar pro Fahrtrichtung je eine Steuerungssäule, bei der sich die Berechtigten mit Schlüssel oder Badge anmelden können und eine Ampelsäule, die anzeigt, ob eine Durchfahrt möglich ist. Auf den Trottoirs werden rot-weiße Pfosten montiert, damit die Fahrzeuge nicht auf das Trottoir ausweichen und am Poller vorbeifahren können. Eine Sicherheitsschleife in der Anlage verhindert, dass der Poller sich hebt, wenn sich ein Fahrzeug unmittelbar in der Nähe oder über dem Poller befindet. Um den Poller abzusenken gibt es folgende Anmelde-mittel: Einen Badgeleser für die Berechtigten gemäss „Verordnung über die Zufahrtsberechtigung zum Mattequartier“, die am 1. Januar 2013 in Kraft getreten ist; einen Schlüsselschalter, damit die Strassenreinigung, die Notfalldienste sowie Betrieb + Unterhalt den Poller senken können; daneben gibt es eine Funkanmeldung für Notfalldienste, und für grössere Notfall- oder Hochwassereinsätze kann die Polleranlage auch mit Schlüssel ein- und ausgeschaltet werden. Für den öV gibt es eine Anmeldeschleife, sodass sich der Poller automatisch senkt, wenn sich ein Bus nähert, und für den Fall, dass dies nicht funktioniert, gibt es zusätzlich auch noch einen Badgeleser.

Zusätzlich zur Polleranlage werden an sechs Standorten Wechselsignale montiert, welche das jeweils geltende Durchfahrtsregime anzeigen. Der Entscheid fiel deshalb für Wechselsignale aus, weil statische Signale zu gross und unübersichtlich wären, um die drei verschiedenen Verkehrsregimes anzuzeigen. Welche Signale wann wo angezeigt werden, ist aus den Unterlagen ersichtlich und ich gehe hier nicht näher darauf ein.

In der Nähe der Polleranlage wird auf dem Trottoir die Steuerungsanlage gebaut; dazu müssen Rohranlagen verlegt werden, welche Steuerungsanlage, Poller und Wechselsignale miteinander verbinden sowie ein ewb-Stromanschluss für die Polleranlage. Bei einer Störung in der Steuerung, der Anlage oder bei einem Stromausfall senkt sich der Poller automatisch ab.

Das Wenden von Personenwagen und kleineren Lieferwagen ist von beiden Seiten her problemlos möglich, ebenso das Wenden von grösseren Fahrzeugen aus der Richtung Marzili in der Einfahrt der Weihergasse. Grössere Fahrzeuge, die von der Matte her kommen, können hingegen nicht direkt beim Poller wenden. Diese müssen bis zur Badgasse rückwärts fahren – hier soll aber die Möglichkeit geschaffen werden, sich telefonisch zu melden, damit der Poller abgesenkt werden kann. Aufgrund der klaren Signalisation als Sackgasse ohne Wendemöglichkeit sollten solche Fälle aber seltene Ausnahmen bleiben.

Wenn der Stadtrat der Vorlage heute zustimmt, können die Bauarbeiten bis Ende Jahr vergeben werden und die Anlage kann im Frühling 2014 gebaut und im Sommer 2014 in Betrieb genommen werden. Parallel dazu läuft beim Kanton das Bewilligungsverfahren für Tempo 30 auf der Aarstrasse, mit dem Ziel, dieses gleichzeitig mit der Inbetriebnahme der Polleranlage einzuführen.

Am meisten zu erörtern geben sicher auch heute wieder die Kosten der Polleranlage. Die Gesamtkosten des Projekts belaufen sich auf 680 000 Franken. Um diese nachvollziehen zu können, müssen die einzelnen Budgetposten genauer betrachtet werden: Allein die Einführung von Tempo 30 und die Sofortmassnahmen nach dem tödlichen Unfall auf der Aarstrasse, die mit dem Bau der Polleranlage an sich nicht direkt zusammenhängen, kosten 100 000 Franken. Die Projektierung und Bauleitung machen weitere 100 000 Franken aus. Die Polleranlage selbst, die zwei Poller umfasst, kostet 160 000 Franken, der nötige Stromanschluss und die Baumeisterarbeiten belaufen sich nochmals auf 150 000 Franken. Die Signalisation inklusive der sechs Wechselsignale kommt auf 80 000 Franken zu stehen. Und letztlich sind für die Kommunikation 10 000 Franken und für Unvorhergesehenes 60 000 Franken vorgesehen.

Die Diskussionen in der Kommission drehten sich denn auch in erster Linie um die Kosten. Diese sind unter anderem deshalb so hoch, weil im Grundwasser gebaut wird und weil der neue Standort mit längeren Schächten und Leitungen erschlossen werden muss.

Bezüglich Alternativen, die kostengünstiger wären, wie eine Kontrolle durch Polizei oder Videoüberwachung, wurde bereits letzte Woche eine kleine Anfrage der SVP-Fraktion beantwortet. Polizeikontrollen hätten zwar jeweils eine kurzfristige Wirkung, könnten aber das Problem des Durchgangsverkehrs offenbar nicht wirksam lösen. Die Verwaltung habe Alternativen geprüft und sei zum Schluss gekommen, dass ein Poller die angemessenste Lösung darstelle. Im Zusammenhang mit den Kosten wurde auch die Frage diskutiert, ob statt zwei Poller nicht nur einer gebaut und die Aarstrasse, wie an andern Stellen auch, entsprechend verengt werden könnte. Bei einer solchen Lösung müsste die Baupublikation wieder neu erfolgen. Möglicherweise müsste sogar eine Lichtsignalanlage gebaut werden, um zu verhindern, dass die Autos auf beiden Seiten gleichzeitig vor dem Poller stehen.

Weiter wurde eingewendet, es könne doch nicht für jeden Zubringerdienst ein Poller gebaut werden. In der Matte gilt allerdings zusätzlich zum Zubringerdienst auch ein Nachtfahrverbot und der Poller ist tagsüber trotz Zubringerdienst abgesenkt. Zur Frage, ob der Bau einer Polleranlage zu diesem Preis nun verhältnismässig sei, war sich die Kommission allerdings nicht einig. Ein Antrag, die Kosten auf fast die Hälfte zu reduzieren, wurde von der Kommissionmehrheit jedoch abgelehnt.

Weitere Kritikpunkte in der Diskussion waren, dass die Kommunikation nicht ideal war, gerade weil es um so hohe Kosten geht, und dass die vorgeschlagene Lösung nicht gewerbefreundlich sei, weil die Gewerbetreibenden vor 9 Uhr nur von der einen Seite und nicht zusätzlich noch über die Aarstrasse in die Matte fahren könnten. Schliesslich wurde auch auf die Probleme mit den bestehenden Polleranlagen hingewiesen. Uns wurde versichert, dass bei der Beschaffung darauf geachtet werde, dass solche Probleme bei diesem Poller nicht entstünden.

Die PVS hat der Vorlage mit 7 Ja- zu 3 Nein-Stimmen zugestimmt und empfiehlt auch dem Stadtrat, die Vorlage anzunehmen. Auch der Abschreibung der Motion Schneider hat die Kommission mehrheitlich zugestimmt.

Alexander Feuz (SVP) für die SVP-Fraktion: Die SVP-Fraktion stellt Antrag auf Rückweisung, und falls dieser abgelehnt wird, lehnt sie das Projekt ab. Ich erlaube mir zuerst einige allgemeine Ausführungen. Wir kennen die Finanzproblematik der Stadt Bern – wir müssen sparen. Es gibt Orte, wo es schmerzt: Bibliotheken, Schulhäuser, Schullager, Eisbahnen, Bäder. Und jetzt will man praktisch jedes rechtliche Fahrverbot mit einem Poller schützen. Bitte lesen Sie die Botschaft an die Stimmberechtigten. Ich bin davon ausgegangen, dass Sie dies beim Schermenweg gemacht haben. Dort heisst es in etwa, weil man die Regeln nicht einhalte, müsse man eine Pollerlösung realisieren. Die GLP-Fraktion hat dort auch einen Rückweisantrag gestellt. Offensichtlich sind wir nicht die einzigen, die auf die Kosten hinweisen.

Man kann doch nicht jeden Punkt, jedes Nachtfahrverbot, jede Strasse mit Zubringerdienst mit einer Polleranlage sichern. Mir scheint, gewisse Leute möchten möglichst viele Poller in der Stadt Bern haben. Dass die bestehenden nicht funktionieren, wissen wir. Die Kosten sind astronomisch, die Poller sind keineswegs nachhaltig und auch der Verkehrssicherheit nicht dienlich.

Ich komme nun zum vorliegenden Geschäft: Es geht um die Jahre 2009 und 2007 sowie um die Messungen. Und was wissen wir jetzt? Bereits nach dem tragischen Unfall wurde eine Verengung der Fahrbahn vorgenommen. Aber was noch viel einschneidender und entscheidender sein wird: Man wird die grosse Aarstrasse im Zusammenhang mit den Hochwasserschutzmassnahmen zurückbauen. Das Stimmvolk hat Ja gesagt und die SVP-Fraktion hat das unterstützt. Es wird auf dem restlichen Stück mit heute noch Tempo 50 auch Tempo 30 eingeführt. Es gibt weitere Aspekte im Zusammenhang mit dem Hochwasserschutz. Trotz der angespannten Finanzlage will man dort eine Polleranlage für notabene 680 000 Franken erstellen.

Zuvor wurde von den Matte-Bewohnenden gesprochen. Die Meinungen sind dort alles andere als klar. Der Präsident und die Sekretärin, die sich damals im Matte-Leist sehr engagiert haben, wohnen nicht mehr in der Matte. Der Verkehr, die Ein- und Ausfahrt wird ausgerechnet an der engsten Stelle, bei der Untertorbrücke, beim Restaurant Mühlirad, durchführen.

Ein weiterer Punkt sind die Handwerksleute. Ich bin froh, wenn diese vor 9 Uhr zu mir kommen, damit ich dann arbeiten gehen kann. Die Stadt hat offenbar die Meinung, die Handwerksleute kämen erst ab 9 Uhr zur Arbeit.

Es wurde auch argumentiert, es gäbe technisch keine andere Lösung. Wie ich bereits früher erwähnt habe, weiss ich, dass es in Florenz Kameras gibt, die gewisse Dinge überwachen. Ein Werkpolizist konnte meistens meine Autonummer lesen, wenn ich einmal falsch gefahren bin. In der Matte ist dies nicht möglich. Es wurde auch erwähnt, es bräuchte zur Überwachung ungefähr zehn Personen und dies sei personell nicht möglich. Unseres Erachtens sind gewisse Punkte objektiv anders zu betrachten. Wir haben den Rückweisungsantrag detailliert begründet und ich will nicht näher darauf eingehen. Aber ich möchte hervorheben, dass wir nun sparen müssen. Nun gibt man für ein Projekt, das sich völlig ändern wird, weil es ohnehin zu einem Rückbau kommen wird, 680 000 Franken aus. In meinem Rückweisungsantrag wollte ich mit der ersten Ziffer sagen – vielleicht auch, um der Mitte eine Brücke zu bauen: Kann dieses Geld, wenn es um die Verkehrssicherheit geht, nicht effizienter und nachhaltiger eingesetzt werden? Zum Zusatzbericht: Könnte die erwünschte Verkehrsreduzierung nicht durch viel einfachere bauliche Massnahmen erreicht werden? Beispielsweise durch eine Verengung der Aarstrasse auf Höhe der vorgesehenen Polleranlage. Wie ich bereits zuvor erwähnt habe, ist es bei der Ausfahrt aus der Matte ohnehin eng.

Zu den Abklärungen zu den Hochwasserschutzmassnahmen: Dort bleibt abzuwarten, wie sich die starke Verschmälerung der Strasse – gewisse Personen haben sie als Autobahn bezeichnet – auswirkt. Dazu kommt die Einführung von Tempo 30. Die breite Strasse wird dann nicht mehr existieren. Wir sind im Zusammenhang mit den Kosten beim Hochwasserschutz auch der Meinung, dass man schaut, was allenfalls bereits in diesem Kredit enthalten ist. Ich denke insbesondere an die Leitungsführungen etc. Bevor man so viel Geld ausgibt, sind diese Zusatzabklärungen meines Erachtens zwingend. Wollen Sie 680 000 Franken für ein Quartier ausgeben, das nicht mehr so stark betroffen sein wird? Damit können Sie ein Einfamilienhäuschen kaufen. Sonst will dann letztlich jedes Quartier mit einem Nachtfahrverbot eine Polleranlage. Sie können sich ausrechnen, was das kosten würde.

Dieser tragische Unfall wurde erwähnt. Er hätte jedoch mit oder ohne Poller geschehen können. Wenn irgendwo eine betrunkene Person auf einer Landstrasse nach Hause fährt und es geschieht ein tragischer Unfall, wird man dort auch nicht die Strasse sperren. Richtigerweise muss man, das ist meine Meinung, die fehlbare Person mit aller Schärfe zivil- und strafrecht-

lich zur Verantwortung ziehen. Deshalb stellen wir den Rückweisungsantrag. Falls unserem Rückweisungsantrag nicht zugestimmt wird, werden wir das Geschäft ablehnen. Für mich stellt sich erstens die Frage, ob eine solche Anlage noch nötig ist. Zudem ist sie ist viel zu teuer. Man kann für die Verkehrssicherheit andere Massnahmen ergreifen statt eine dermassen schikanöse Massnahme, aufgrund derer einige Personen nicht einmal vor 9 Uhr arbeiten gehen können. Wenn eine Person den Boiler repariert haben will und zuhause ist, dann muss sie bis 10.30 Uhr warten, bis die Handwerksleute kommen. Denken Sie auch an den Weg, den der Bäcker vom Marzili zurücklegen muss, wenn er beispielsweise in der Altstadt Gipfeli liefern will. Er muss einen riesigen Umweg in Kauf nehmen – auch punkto Ökobilanz und Nachhaltigkeit. Und stellen Sie sich schliesslich die Frage, was Ihnen wichtiger ist: eine Luxuslösung in der Matte aus ideologischen Gründen oder vielleicht Geld für Massnahmen in der Verkehrssicherheit, für Schullager und andere zielgerichtete Angelegenheiten? Ich danke Ihnen für Ihr Verständnis und bitte Sie, hier über den ideologischen Schatten zu springen.

Franziska Grossenbacher (GB) für die GB/JAI-Fraktion: Die GB/JAI-Fraktion ist sehr froh, heute den Ausführungskredit dieser Polleranlage in der Matte beschliessen und damit hoffentlich dieses lange Kapitel endlich schliessen zu können. Damit wird endlich die im Jahr 2003 eingereichte Motion unserer damaligen Stadträtin Doris Schneider zur Durchsetzung des Nachtfahrverbots erfüllt. Auch wir sind ein wenig erstaunt über die hohen Kosten dieser Polleranlage. Aber diese bauliche Massnahme ist wirklich nötig, damit das Nachtfahrverbot und auch der Zubringerdienst in der Matte korrekt vollzogen werden können. Gemeinderätin Regula Rytz hat dank langen Gesprächen und zähen Verhandlungen einen Weg gefunden, der Bevölkerung in der Matte die Verkehrssicherheit und die Nachtruhe zu ermöglichen und gleichzeitig dem lokalen Gewerbe eine Daseinsberechtigung zu sichern. Die vorliegende Lösung finden wir gut und empfehlen, dem Ausführungskredit zuzustimmen und den Rückweisungsantrag der SVP-Fraktion abzulehnen. Denn was brächte der Stadt für dieses Geld ein Einfamilienhäuschen.

Philip Kohli (BDP) für die BDP/CVP-Fraktion: Die Matte-Poller sind ein sehr umstrittenes Thema. In der Matte ist das Fahrverbot mit Zubringerdienst und in der Nacht das Nachtfahrverbot sehr klar deklariert. Wer sich nicht daran hält, wird gebüsst. So sieht die Situation normalerweise auch andernorts aus. Ich wohne am Kollerweg, auch mit Zubringerdienst und ich weiss, was es heisst, wenn andauernd Autos ohne Berechtigung durchfahren. Die Strassen mit Zubringerdienst sind keine Durchfahrtsstrassen. Daran haben sich alle zu halten. Sei es nun am Kollerweg oder in casu in der Matte. Der Grund, weshalb die beiden Poller gebaut werden müssen, ist der Lärm, der die Matte-Bewohnenden wahnsinnig stört. Doch ist es wirklich verhältnismässig, dort gerade zwei Poller mit den Burri-Pfosten auf dem Trottoir hinzustellen, sodass es auch noch die Fussgängerinnen und Fussgänger stört. Wenn man gerne seine Ruhe hätte, geht man vielleicht nicht gerade neben der Reitschule wohnen. Unserer Meinung nach ist es Sache der Polizei, die illegal Durchfahrenden anzuhalten und zu büssen. Dafür bezahlen wir Steuern und dort könnte man die Polizeistunden sinnvoll einsetzen. Solche Extraleistungen sind unseres Erachtens eine Luxusmassnahme und viel zu teuer. Wir bedauern es sehr, dass die Poller langsam aber sicher zur Norm werden und wir in Kürze wieder über einen solchen Poller beschliessen müssen. Da bekomme ich langsam den Pollerkoller. Sieht die Zukunft von Bern wirklich so aus, dass jede Strasse mit Zubringerdienst durch Poller gesperrt werden muss, wenn sich einige Personen gestört fühlen? Weshalb sieht man die illegalen Fahrten nicht als Chance, irgendwelche Einnahmen beispielsweise durch Bussen zu generieren? Unseres Erachtens wurden bei Weitem noch nicht alle Überlegungen gemacht. Deshalb werden wir dem Rückweisungsantrag der SVP-Fraktion zustimmen. Wenn die Strasse beispielsweise auf der einen Seite verengt wird und auf der anderen Seite nur ein

Poller zu stehen kommt, wird die Anlage vielleicht um die Hälfte billiger. Alle wollen sparen, aber sobald es um Autos geht, gibt RGM gut und gerne 680 000 Franken aus. Das ist doch sehr schade. Unsere Meinung ist gemacht. Ich hoffe, dass auch die anderen sehen, dass dort noch viel Potential besteht, eine günstigere, aber gleich effektive Lösung zu suchen. Schliesslich kann es nicht sein, dass man die Anlage jetzt einfach realisieren will und deshalb auf ein zusätzliches Baugesuch, mit dem die Kosten erheblich gesenkt werden könnten, verzichtet: nämlich mit der Strassenverengung. Falls diesem Rückweisungsantrag nicht zugestimmt wird, werden wir den viel zu teuren Luxusbau dieser Polleranlage klar ablehnen. Wir hoffen, dass Sie an unsere angespannte finanzielle Lage denken und der Sparpolitik im Sinn von „sinnvoll Geld ausgeben“ treu bleiben.

Gisela Vollmer (SP) für die SP-Fraktion: Es ist kaum zu glauben. Alle Massnahmen für die Herstellung eines lebenswerten Quartiers sind leider bisher bei einigen tausend Autofahrenden pro Tag während über 26 Jahren nicht angekommen. Es ist doch bedauerlich, dass hier auf der Aarstrasse eine solche Verkehrsfestung für Autofahrende gebaut wird, die mit einer einfachen Signalisation offensichtlich nicht klarkommen. Die SP-Fraktion würde das Geld auch lieber für die Gestaltung von Fuss- und Velowegen einsetzen. Der öffentliche Raum braucht nutzungsorientierte Massnahmen. Es ist hier aber festzuhalten, dass es sich bei den Gestehungskosten des Pollers ausschliesslich um Kosten handelt, die Autofahrende verursachen, die permanent falsch fahren, die sich grundsätzlich nicht an geltende Durchfahrtsverbote halten. Würden sich alle Autofahrenden an das geltende Verkehrsregime halten, hätten wir uns die Kosten für zwei Baugesuche samt den Kosten für die mehrstufigen Gerichtsverfahren und die Baukosten sparen können. Und die Mitarbeitenden der Verwaltung hätten sich mit sinnvollen Projekten beschäftigen können, beispielsweise mit der Bearbeitung eingereicherter Baugesuche. Die SP-Fraktion betrachtet den Antrag der SVP-Fraktion als eine weitere kostentreibende Verhinderungsmöglichkeit, das Fahrverbot endlich umzusetzen. Das 26-jährige Falschfahren soll mit diesem Antrag nur noch weiter verlängert werden. Die SVP-Fraktion ist offensichtlich auch nicht bereit, die Anliegen der Anwohnenden zu akzeptieren. Die Quartiere an der Aare setzen sich nun bereits seit einigen Jahren für die Einhaltung des Durchfahrtsverbots und damit für Lebensqualität ein.

Ich möchte noch eine Bemerkung zum SVP-Sprecher anfügen: Auch wenn der Präsident weggezogen ist – die drei Quartiere Matte, Marzili, Sandrain haben sich unlängst getroffen und noch einmal darüber gesprochen, dass endlich der Fahrverkehr eingedämmt werden muss. Die SVP-Fraktion braucht einmal mehr ihr Lieblingswort Nein. Die SP-Fraktion sagt Ja für mehr Lebensqualität, Ja zum Schutz vor Lärm und den vielen Abgasen, Ja zu mehr Sicherheit auf der Strasse. Die SP-Fraktion unterstützt die Vorlage des Gemeinderats und hofft, dass das Projekt nun rasch umgesetzt wird. Sie lehnt deshalb den Rückweisungsantrag der SVP-Fraktion ab.

Daniel Klauser (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Der Matte-Poller hat eine sehr lange Vorgeschichte. Heute stimmen wir darüber ab, ob dieser Poller kommt oder nicht. Falls das Projekt abgelehnt wird, wird der Matte-Poller Geschichte sein – eine lange Geschichte und es entsteht nicht plötzlich eine andere Lösung. Zum Rückweisungsantrag der SVP-Fraktion, dies hat Gisela Vollmer bereits gesagt: Die SVP-Fraktion ist gegen den Poller. Das ist legitim. Man kann eine andere politische Meinung vertreten, aber dann soll man das Geschäft ablehnen. Rückweisung ist ein Scheingefecht, das da vollführt wird und nur Aufwand generiert. Im Übrigen können die meisten dieser Fragen beantwortet werden. Es wurde in der PVS auch ausführlich darüber diskutiert. Die Antworten auf die Fragen werde ich nun nicht vortragen. Michael Sutter hat als Referent auch bereits einiges dazu gesagt.

Auf einen Punkt möchte ich eingehen: Man solle abklären, ob die Verkehrssicherheit mit diesem Geld in der Stadt nicht an einem anderen Ort verbessert werden könne. Es heisst nicht, dass man es hier nicht machen soll. „Das eine tun und das andere nicht lassen“. Verkehrssicherheit ist unseres Erachtens ein ganz wichtiges Thema. Gerade an der Aarstrasse gab es vor nicht allzu langer Zeit einen Unfall; auch andernorts in der Stadt gibt es neuralgische Stellen, wo die Verkehrssicherheit verbessert werden soll. Dies ist aus unserer Sicht ein ganz wichtiges Anliegen. Und das gegeneinander auszuspielen finden wir nicht richtig.

Inhaltlich wurde das Meiste gesagt. Sehr viele Fahrzeuge durchqueren die Matte. Es gibt ein Nachtfahrverbot. Wegen des Pflastersteinbelags ist es sehr laut, wenn Autos – vielleicht noch mit hoher Geschwindigkeit – durchfahren. Für die Lebensqualität, für die Wohnqualität im Quartier ist es wichtig, diesen Durchgangsverkehr zu stoppen. Als ich die Medienmitteilung des Gemeinderats sah und die Kredithöhe dieses Geschäfts las, musste ich auch leer schlucken. Ich stellte mir die Frage, was da wohl alles darin verpackt sei. Wir haben in der PVS in der letzten Zeit die uns vorgelegten Kredite sehr kritisch unter die Lupe genommen. Im Gegensatz zu andern Krediten, die seitens der Verwaltung nicht immer sehr sattelfest dargelegt werden konnten, konnte sie in diesem Fall detailliert darlegen, weshalb aufgrund der konkreten Situation die beiden Poller so viel kosten, um das Nachtfahrverbot und das Durchgangsfahrverbot durchzusetzen. Der wichtige Punkt ist: Man muss wie bei der Neubrücke auf beiden Fahrspuren einen Poller setzen. Unter anderem hat es auch mit der komplizierten Signalisation zu tun. Dies kann dem Vortrag an den Stadtrat entnommen werden. Es war durchaus interessant in der PVS, als wir versuchten, die verschiedensten Varianten bezüglich Signalisation und Poller zu verstehen. Es ist keine triviale Angelegenheit. Es wird auch interessant sein zu sehen, wie die Leute diese komplexe Signalisation verstehen. Die GFL/EVP-Fraktion stimmt der Polleranlage Matte grossmehrheitlich zu und hofft, dass sie möglichst bald realisiert werden kann, damit die Lebensqualität in der Matte verbessert und die Verkehrssicherheit erhöht wird.

Mario Imhof (FDP) für die FDP-Fraktion: Es wurde fast alles erwähnt. Ich befürchte, dass es nicht um den Poller geht, sondern darum, in der Stadt grundsätzlich keine Autos zu haben. Wenn man ehrlich wäre, würde man dort eine Mauer fordern, damit niemand mehr durchfahren könnte. Man muss nun nicht für hunderttausende von Franken allorts in der Stadt Poller setzen, wo es keine braucht. Wir unterstützen den Rückweisungsantrag der SVP-Fraktion. Es wäre zu überlegen, ob eine Barriere nicht günstiger zu stehen käme als ein Poller, bei dem man nie weiss, ob er sich hebt, wenn man darüber fährt.

Einzelvoten

Manuel C. Widmer (GFL): Ich werde den Rückweisungsantrag nicht unterstützen, aber am Schluss den gelben Knopf drücken, und zwar, weil der Gemeinderat hier etwas unglaublich hinausgezögert hat. Im Jahr 2001 hat eine Aktionsgruppe zusammen mit dem Matte-Leist, Jimmy Hofer, Doris Schneider vom GB und der Matte einen Vorschlag gemacht, wie man das Problem lösen könnte. Alle waren dafür. Der damalige Baudirektor und heutige Stadtpräsident Alexander Tschäppät hat diesen Vorschlag in seiner Schublade verschwinden lassen und seither hat man nie mehr etwas davon gehört. Das Problem Matte und Durchfahrt wäre seit über zwölf Jahren mit der Zustimmung aller beteiligten Parteien gelöst, wenn es die Stadt nicht versifft hätte. Und das ist mir heute meinen gelben Knopf wert.

Simon Glauser (SVP): Ich habe eine kleine Rechnung angestellt: Der Kommissionssprecher ist in seinem Votum von durchschnittlich 2000 illegalen Fahrten pro Tag durch die Matte ausgegangen. Nun rechnen wir: 2000 illegale Fahrten mal 100 Franken Busse ergibt täglich

200 000 Franken Bussengelder, gerechnet mal 200 Arbeitstage im Jahr, ergibt Einnahmen von 40 Mio. Franken. Würden nun noch die Lohnkosten von ungefähr einer Million Franken von vier Personen subtrahiert, die während des ganzen Jahres für die Kontrolle im Einsatz wären, verblieben netto 39 Mio. Franken für die Stadtkasse pro Jahr. Statt dass wir nun für diesen Poller 700 000 Franken ausgeben, entscheiden wir uns für den Goldesel Mattedurchfahrt und stimmen dem Rückweisungsantrag der SVP-Fraktion zu.

Direktorin TVS *Ursula Wyss*: Wie mehrmals erwähnt wurde, hat das Geschäft eine lange Vorgeschichte und insbesondere eine lange Leidensgeschichte für ein Quartier mit Lärm und Verkehr. Diese haben dort eigentlich nichts zu suchen. Die Gründe dafür sind unterschiedlich: Unter anderem gab es Einsprachen, die stets wieder zu Verzögerungen führten. Ich bitte Sie, diese lange Leidensgeschichte heute Abend nicht noch einmal zu verlängern. Ich kann Ihnen garantieren, dass sich alle Beteiligten zu diesen im Rückweisungsantrag der SVP-Fraktion aufgeführten Fragen intensiv Gedanken gemacht haben. Sie haben alle Fragen geklärt. Am Schluss sind wir zur Überzeugung gelangt, dass der Vorschlag mit der Polleranlage von allen durchgespielten Varianten die sinnvollste Lösung ist.

Zum Hinweis, dass man die Strasse baulich verengen könnte, ist Folgendes zu erwähnen: Diese Verengung wurde als Sofortmassnahme realisiert. Dies ist auch ein Teil des vorliegenden Kreditantrags. Die Sofortmassnahmen sind bereits umgesetzt, weil es uns wichtig war, dass diese sehr schnell kommen. Für Sofortmassnahmen zur Einführung von Tempo 30 sind im Kredit ungefähr 200 000 Franken enthalten und können nicht direkt zur Polleranlage gerechnet werden. Im Quartier gibt es nicht einfach ein Problem mit der Geschwindigkeit, sondern mit Nachtlärm. Dieser kann mit einer Verengung am Anfang der Aarstrasse nicht verhindert werden; denn die Autos bremsen ab und fahren dann trotzdem durchs Quartier. Man kann das Problem nur lösen, indem es unmöglich wird, in der Nacht ins Quartier zu gelangen beziehungsweise durchs Quartier zu fahren. Dies ist auch ein Grund, weshalb wir eine sogenannte „light“-Version vorlegen. Das heisst, dieser Poller wird insbesondere in der Nacht und am Wochenende eingesetzt werden. Der Vorschlag wurde in intensiver Zusammenarbeit mit dem Leist und dem Gewerbe erarbeitet. Ich kann also all die Sprecher, die sich hier im Namen des Gewerbes geäussert haben, beruhigen oder ihnen versichern, dass das Gewerbe der vorliegenden Lösung zustimmt und in der Matte auch mit der Zu- und Abfahrt aus seiner Perspektive keine Probleme sieht.

Zu den Kosten: Der Kommissionssprecher hat diese bereits detailliert aufgeführt. Eine Anfrage hatten wir bereits letzte Woche ausführlich beantwortet: Der Hauptgrund für die Kosten ist, dass wir hier zwei Poller benötigen. Zudem hat der Bereich einen schwierigen Untergrund mit Grundwasser. Drittens mussten wir den Poller vom ursprünglich geplanten Standort wegverschieben, was noch einmal zu einer Verzögerung führte, weil dort ein Hochwasserinterventionsplatz geplant ist – diesen Sachverhalt habe ich zuvor vergessen zu erwähnen. Der Kanton hat der Stadt Bern verboten, den Poller in einem bestimmten Perimeter zu setzen. Auch das ergibt eine gewisse Verteuerung des Projekts. Der ursprüngliche Standort wäre hinsichtlich Baukosten günstiger zu stehen gekommen. Ich hoffe, Sie können dieser Vorlage trotzdem zustimmen, trotz des aus meiner Sicht berechtigten Ärgers aufgrund der langen Dauer.

Am Schluss möchte ich – als Klammerbemerkung – noch auf etwas hinweisen: In Briefen von Bürgerinnen und Bürgern wird dem Gemeinderat stets wieder vorgeschlagen, die Kantonspolizei loszuschicken, um Bussen zu verteilen. Das ist meines Erachtens eine gute Lösung. Als Sofortmassnahme haben wir mit der Kantonspolizei intensiv zusammengearbeitet. Meines Wissens hat sie seit dem tragischen Unfall Ende des letzten Jahrs in diesem Bereich drei oder sogar vier nächtliche Kontrollen durchgeführt. Für die Stadtkasse bringt dies ausser den Kosten für die Abgeltung der Polizei nicht sehr viel. Die Bussengelder kommen der Kantonskasse und nicht der Stadtkasse zugute.

Alexander Feuz (SVP): Ich entschuldige mich, dass ich noch einmal ans Rednerpult trete, dies ist nicht üblich. Aber ich möchte doch festhalten: Dieser Unfall hat mit der Matte-Sperrung nichts zu tun. Dies war wahrscheinlich ein betrunkenener Fahrer. Als er die Fahrbahnverengung gesehen hat, hat er wohl falsch reagiert. Zum Gewerbe: Ich kenne persönlich auch gewerbetreibende Personen. Die Meinungen sind alles andere als einheitlich. Der alte Vorstand des Matte-Leists war sicher klar dafür. Viele Personen sind dann aus dem Vorstand ausgetreten, weil sie nicht einverstanden sind. Es gibt Gewerbebetriebe und Jimmy Hofer, die sich sicher nicht für diese Pollerlösung erwärmen. Es gibt also eine Person, die sich öffentlich klar gegen die Poller gestellt hat. Haben Sie den Mut, über die ideologischen Grenzen zu springen. Dieses Geld könnte man viel besser investieren. Es gilt auch, den Kosten-Nutzen-Effekt zu betrachten. Ist das wirklich der Ort, wo man 680 000 Franken ausgeben muss? Denken Sie daran, der Betrag muss anderswo eingespart werden.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt den Rückweisungsantrag der SVP-Fraktion ab (23 Ja, 42 Nein).
Abst.Nr. 014
2. Der Stadtrat stimmt dem Kredit zu (41 Ja, 23 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 015*
3. Der Stadtrat stimmt Ziffer 4 des Antrags des Gemeinderats (Abschreibung Motion Doris Schneider) zu (55 Ja, 5 Nein, 4 Enthaltungen). *Abst.Nr. 016*

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-18:41 - 014

Ja-Stimmen: 23 Nein-Stimmen: 42 Enthaltungen: 0 Abwesend: 14 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann P, Bernasconi, Blaser, Daphinoff, Eicher, Feuz, Fischer, Glauser, Heer, Hess, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Jaisli, Jakob, Jost, Kohli, Mäder, Mettler, Renner-Bach, Rüeeggsegger, Schneider, Ziehli

Nein gestimmt haben: Altas, Ammann C, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Barry, Baumgartner, Chheng, Espinoza, Frauchiger, Grosjean, Grossenbacher, Gutzwiller, Imthurn, Klauser, Köppli, Kruit, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Marbet, Marti, Meier, Michel, Mordini, Oester, Pinto, Ryser, Schmitter, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, von Greyerz, Widmer, Zbinden

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bill, Cevik, Dana, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Jordi, Krebs, Neeracher, Penher, Rub, Stürmer, Tobler Rüetschi, Zimmerli

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-18:42 - 015

Ja-Stimmen: 41 Nein-Stimmen: 23 Enthaltungen: 1 Abwesend: 14 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Altas, Ammann C, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Barry, Baumgartner, Chheng, Espinoza, Frauchiger, Grosjean, Grossenbacher, Gutzwiller, Imthurn, Klauser, Köppli, Kruit, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Marbet, Marti, Meier, Michel, Mordini, Oester, Pinto, Ryser, Schmitter, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, von Greyerz, Zbinden

Nein gestimmt haben: Ammann P, Bernasconi, Blaser, Daphinoff, Eicher, Feuz, Fischer, Glauser, Heer, Hess, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Jaisli, Jakob, Jost, Kohli, Mäder, Mettler, Renner-Bach, Rüeeggsegger, Schneider, Ziehli

Der Stimme enthalten sich: Widmer

Abwesend sind: Bill, Cevik, Dana, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Jordi, Krebs, Neeracher, Penher, Rub, Stürmer, Tobler Rüetschi, Zimmerli

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-18:42 - 016

Ja-Stimmen: 55 Nein-Stimmen: 5 Enthaltungen: 4 Abwesend: 15 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Altas, Ammann P, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Barry, Baumgartner, Bernasconi, Chheng, Eicher, Espinoza, Feuz, Fischer, Frauchiger, Grosjean, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Köppli, Kruit, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Marbet, Marti, Meier, Mettler, Michel, Mordini, Oester, Pinto, Renner-Bach, Ryser, Schmitter, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Trachsel, Tschanz, Vollmer, von Greyerz, Widmer, Zbinden, Ziehli

Nein gestimmt haben: Blaser, Glauser, Hess, Rüeeggsegger, Schneider

Der Stimme enthalten sich: Ammann C, Daphinoff, Mäder, Theiler

Abwesend sind: Bill, Cevik, Dana, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Jordi, Kohli, Krebs, Neeracher, Penher, Rub, Stürmer, Tobler Rüetschi, Zimmerli

2013.GR.000143

11 Erschliessung Schermenareal: Strassen und Wege, Gemeindebeitrag; Krediterhöhung

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat genehmigt die Vorlage Erschliessung Schermenareal: Strassen und Wege, Gemeindebeitrag; Krediterhöhung. Vorbehalten bleiben Änderungen, die sich bei der Ausführung als notwendig erweisen und den Gesamtcharakter des Vorhabens nicht verändern.
2. Der mit SRB 495 vom 30. November 2006 bewilligte Kredit von Fr. 1 350 000.00 wird um Fr. 600 000.00 auf insgesamt Fr. 1 950 000.00 zulasten der Investitionsrechnung, Konto Nr. I510-205 (KST 510110), erhöht.
3. Die Entnahme von Fr. 600 000.00 aus der Spezialfinanzierung „Abgeltungen und Planungsmehrwert“ wird genehmigt. Sie wird zu Abschreibungszwecken verwendet.
4. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt.

Bern, 20. März 2013

Antrag der Kommission für Planung, Verkehr und Stadtgrün (PVS)

5. (neu) Der Gemeinderat wird beauftragt, die PVS jährlich über den Stand der Erstellung der Fuss- und Veloverbindung von der Allmend in den Schermenwald zu informieren.

Änderungsantrag der Fraktion GLP zum Gemeinderatsantrag

2. Der mit SRB 495 vom 30. November 2006 bewilligte Kredit von Fr. 1 350 000.00 wird um ~~Fr. 600 000.00 auf insgesamt Fr. 1 950 000.00~~ **Fr. 425 000 auf insgesamt Fr. 1 775 000.00** zulasten der Investitionsrechnung, Konto Nr. I510-205 (KST 510110) erhöht (Verzicht auf die versenkbare Polleranlage und die Lichtsignalanlage).
3. Die Entnahme von ~~Fr. 600 000.00~~ **Fr. 425 000.00** aus der Spezialfinanzierung „Abgeltungen und Planungsmehrwert“ wird genehmigt (Kürzung des Betrags aus der Spezialfinanzierung um Fr. 175 000.00).

Sprecherin PVS *Marieke Kruit* (SP): Im Jahr 2005 hat das Berner Stimmvolk den Zonenplan und die Überbauungsordnung Schermenareal angenommen. Seither entwickelte sich das Schermenareal zu einem gut genutzten Wirtschaftsraum. Das Ziel ist, auf diesem Areal über 1 500 Arbeitsplätze zu schaffen.

Mit dem Erfolg steigt auch das Bedürfnis in Sachen Verkehrserschliessung. Im Jahr 2006 hat der Stadtrat 1,35 Mio. Franken für den Ausbau der Wölflistrasse bewilligt. Die Strasse wurde verbreitert und zwei provisorische Bushaltestellen wurden gebaut. Während der Umgestaltung des Wankdorfplatzes wurde die Wölflistrasse während einer gewissen Zeit als Umleitungsroute genutzt. Dazu hat man sie auf einer Länge von einigen hundert Metern noch einmal um einen Meter verbreitert. Die Verbreiterung bleibt nun bestehen, weil die Ansiedlung auf dem Schermen-Areal gut läuft. Dies zur Vorgeschichte.

Neuerdings fährt die Buslinie 28 in beide Richtungen durch die Wölflistrasse. Laut BERNMOBIL ist diese Strecke vor allem an den Arbeitstagen gut frequentiert. Aber die Situation der Bushaltestellen ist unbefriedigend. Die Leute stehen dort buchstäblich im Regen. Es gibt weder Wetterschutz noch Sitzplätze. Abhilfe sollen vier neue Bushaltestellen schaffen. Der Gemeinderat wollte die Bushaltestellen möglichst kostengünstig erstellen, weil die definitiven Standorte erst nach der Realisierung weiterer Bauprojekten festgelegt werden könnten.

Das Regierungsstatthalteramt hat aber das provisorische Bauvorhaben abgelehnt, weil es nicht behindertengerecht sei.

Mit einem überarbeiteten Baugesuch sollte die Stadt rechtlich auf der sicheren Seite sein. Die vier Haltestellen werden behindertengerecht gebaut und eine Kantenhöhe von 22 Zentimetern aufweisen. Das Baugesuch wird jetzt parallel zur Kreditbeschaffung – es geht um rund 300 000 Franken – eingereicht. Es presst allmählich. Bis Ende dieses Sommers sollen die Haltestellen realisiert werden.

Die vier Bushaltestellen sind der eine Punkt. Zu mehr Diskussionen führte in der PVS die Durchfahrtsperre zur Papiermühlestrasse. Die Überbauungsordnung hält fest: Die Durchfahrt von der Wölfli- in die Papiermühlestrasse ist nur dem öffentlichen und dem Veloverkehr gestattet. Zurzeit steht dort eine Fahrverbotstafel. Diese verfehlt aber offenbar ihre Wirkung. Es scheint, eine physische Durchgangssperre sei notwendig. Zwei fixe und ein versenkbarer Poller sollen dafür sorgen, dass nur noch Berechtigte die Durchfahrt von der Wölfli- in die Papiermühlestrasse nutzen. Kostenpunkt: rund 175 000 Franken. In der PVS wurde beantragt, auf die Polleranlage zu verzichten. Dieser Antrag scheiterte.

Die PVS diskutierte überdies über den Fuss- und Veloverkehr in dieser Gegend. Das Areal gehört mit dem Schermen-Wald zu einem Naherholungsgebiet. Die Verbindung für Fussgängerinnen und Fussgänger sowie für Velofahrende zur Allmend ist heute – trotz verschiedenen Vorstössen – immer noch unbefriedigend. Das sicher auch, weil für die Umsetzung mehrere Akteure verantwortlich sind. Aber das soll nicht als Entschuldigung gelten, um die Hände in den Schooss zu legen. Die Stadt soll dafür sorgen, dass das Projekt nicht in der Schublade verstaubt. Die PVS stellt deshalb einstimmig den Antrag, dass der Gemeinderat jährlich informieren soll, wie es mit der Verbindung für Fussgängerinnen und Fussgänger sowie Velofahrende zur Allmend steht.

Abschliessend möchte ich erwähnen, dass der weitere Ausbau der Wölflistrasse total 600 000 Franken kostet. Die Mitglieder der PVS empfehlen dem Stadtrat mehrheitlich, dieser Krediterhöhung zuzustimmen. Ebenfalls empfehlen wir, den Antrag der PVS, jährlich über den Stand von Fuss- und Veloverkehr zwischen dem Schermenareal und der Allmend informiert zu werden, zu unterstützen.

Ich nehme als Fraktionssprecherin der SP-Fraktion noch kurz Stellung zum Geschäft: Die SP-Fraktion setzt sich klar für einen gut ausgebauten und behindertengerechten öV ein und setzt auch auf den Fuss- und Veloverkehr. Die SP-Fraktion ist auch klar der Meinung, die Wölflistrasse sei keine Durchgangsstrasse für den Individualverkehr. Das hat das Stimmvolk auch so beschlossen. Es braucht die Poller, weil das bestehende Fahrverbot oft missachtet wird. Eine Signaltafel scheint nicht ausreichend. Die Wölflistrasse wird sonst schleichend zu einer Durchfahrtsstrasse. Die SP-Fraktion stimmt dem Geschäft, das eine Krediterhöhung um 600 000 Franken vorsieht, zu. Sie begrüsst den Kommissionsantrag und lehnt den Antrag der GLP-Fraktion mehrheitlich ab.

Peter Ammann (GLP) für die GLP-Fraktion: Vorneweg eine Replik an Alexander Feuz: Ich halte mein Votum, nicht weil wir einen Rückweisungsantrag, sondern selbstverständlich einen Änderungsantrag zu diesem Geschäft gestellt haben, wie der Tischaufgabe zu entnehmen ist. Im Weiteren hoffe ich, dass wir den Poller-Koller mit dem zweiten Geschäft, das wiederum einen Poller beinhaltet, ein wenig überwinden können.

Es gibt zwei Komponenten in dieser Vorlage, die zu Buche schlagen. Einerseits die Situation Bushaltestelle und Strassenverbreiterung, über die soeben referiert wurde und zum anderen die Poller- und Signalanlage, mit der man die Durchfahrt baulich verhindern möchte. Aus unserer Sicht ist dies eine verkehrsplanerische Schulbuchlösung. Wir können verstehen, dass dies so geplant wird, aber es ist unseres Erachtens eine Maximalvariante. Unsere Fraktion möchte eine optimal Variante, und zwar ein optimales Verhältnis zwischen Kosten und Nut-

zen. Für uns ist dieses Ziel mit einer Kostenminderung von 125 000 Franken erreicht, indem wir auf den Poller verzichten. Die Situation ist völlig anders als diejenige in der Matte. Man befindet sich dort in einem Stück Industrie- und Brachland. Es gibt drei Industriegebäude, zwei grosse BEA-Parkplätze an der Wölflistrasse und keine Wohnliegenschaften. Wie im Kommissionsreferat richtig erwähnt, sieht die an der Abstimmung im Jahr 2005 beschlossene Überbauungsordnung vor, dass die Wölflistrasse keine Durchgangsstrasse ist. Sie wurde für den Bus geöffnet, soll jedoch für den motorisierten Individualverkehr gesperrt sein. Vom juristischen Standpunkt aus ist ein allgemeines Fahrverbot wie das bestehende absolut hinreichend. Im Vortrag steht ein wenig lapidar: „Erfahrungsgemäss genügt zur Durchsetzung eines derartigen Verkehrsregimes die Signalisation allein nicht.“ Dies mag ab und zu der Fall sein, oder vielleicht des Öfteren. In der Matte hat man dies klar festgestellt. Aber ich bitte Sie, den Einzelfall zu betrachten. Die Situation dort auf der Industriebrache ist ganz anders als in der Matte. Wir haben eigene Abklärungen getätigt und Rücksprache mit der zuständigen Amtsstelle genommen. Es wurde Folgendes bestätigt: Es gibt keine konkrete Pendlerachse von A nach B, für die die Wölflistrasse aufgrund der Verkehrsführung in diesem Bereich als Abkürzung dienen könnte. Es gibt keine Beobachtungen oder Verkehrszählungen, die aufzeigen oder vermuten lassen, dass dort Schleichverkehr aufkommt. Vielmehr wollte man die Entstehung von Schleichverkehr, und das wurde seitens der Verwaltung auch bestätigt, gleich von Beginn weg mit baulichen Massnahmen verunmöglichen. Man hat sogar an die Schrebergärtner gedacht, die vor dem Jüdischen Friedhof ihren Parkplatz haben. Diese können von der Bolligenstrasse her hineinfahren. Man war der Ansicht, diese könnten in Versuchung kommen, beim Wegfahren vom Parkplatz durch das kurze Stück Wölflistrasse in die Papiermühlestrasse zu fahren. Dies wollte man wohl zum Vorherein unterbinden. Es gibt ein Fahrverbot und es ist nicht erlaubt. Sollte dennoch einmal ein Auto dieses Fahrverbot missachten und in die Papiermühlestrasse fahren: Lohnt es sich, 175 000 Franken zu investieren? Ich wiederhole: Wir sprechen nicht von einem Wohnquartier, denn es wohnt niemand an der Wölflistrasse. Erst heute bin ich darauf aufmerksam gemacht worden, dass der eigentliche Grund für den Poller nicht der mögliche Schleichverkehr, sondern der Sicherheitsaspekt sei. Ich versuchte dies zu verstehen. Es wurde mir dann mitgeteilt, dass es bei der Verengung zu gefährlichen Situationen kommen könnte, wenn dort der Bus und dazu noch die Velos durchfahren. Deshalb müsse ein Poller installiert werden. Dies ist mir nicht ganz verständlich. Wenn der Poller versenkt wird, dann der Bus fährt und dennoch Velos kommen, ist man eigentlich wieder gleich weit. Ich bin klar der Meinung, dieser Langsamverkehr könne links und rechts von dieser Verengung durchgeführt werden. Da braucht es vielleicht zwei Teerspuren und noch ein wenig Farbmarkierung – und das Problem ist gelöst.

Fazit: Für uns ist nicht nachvollziehbar, weshalb mit dem heute signalisierten Fahrverbot für den motorisierten Individualverkehr ein versenkbarer Poller für 175 000 Franken quasi vorbeugend durchgesetzt werden soll. Ich möchte festhalten, das haben offenbar noch nicht alle so verstanden: Das signalisierte Fahrverbot bleibt so bestehen.

Vor dem Hintergrund unserer angespannten Finanzlage erinnere ich an unsere Selbstfinanzierungsgrade, die in den nächsten zwei bis drei Jahren bis auf 34 Prozent sinken werden; eigentlich möchten wir einen Selbstfinanzierungsgrad von 100 Prozent. Aber vor dem Hintergrund, dass unser IAFP in den nächsten vier Jahren Fehlbeträge in zweistelliger Millionenhöhe zeigt, finden wir es finanzpolitisch völlig verantwortungslos, diese Investition zu tätigen. Sollte sich künftig wider Erwarten zeigen, dass der Bus dort nicht mehr durchfahren kann, weil der Pendelverkehr auf der Wölflistrasse derart stark wäre oder wenn sich die anliegenden Industriebetriebe aufgrund der verstopften Wölflistrasse beschwerten, dann wären wir absolut bereit, die Situation noch einmal zu betrachten. Ich bitte in dem Sinn, unseren Änderungsantrag anzunehmen.

Alexander Feuz (SVP) für die SVP-Fraktion: Zuerst möchte ich mich bei Peter Ammann entschuldigen. Ich wurde ein Opfer von polleritis accutis horribilis, die mich erwischt hat. Selbstverständlich ist der Antrag der GLP-Fraktion ein Änderungsantrag. Ich halte mich kurz – ich habe heute Abend bereits genug gesprochen. Für mich ist einfach wichtig: Betrachten Sie den Einzelfall, wie Peter Ammann richtig ausgeführt hat. Betrachten Sie seinen schriftlichen Antrag. Für mich ist es völlig unverantwortlich und unverhältnismässig, wenn man grundsätzlich bei jedem Nachtfahrverbot ein Poller hinsetzt. Ich habe es bereits zuvor erwähnt und es hat leider nichts genützt. Ich hoffe, wenn nun eine andere Partei den Antrag stellt, dass Sie dem folgen können und nicht dort sparen, wo es schmerzt, aber dann irgendwo einen Poller hinsetzen, wo es nichts nützt. Ich möchte zu bedenken geben, dass es auch andere Fahrverbote gibt, die nicht durchgesetzt werden oder nicht kontrolliert werden können. Für die Marktgasse – vor der Sanierung – hat es meines Erachtens auch ein Velofahrverbot. Wie viele Velos haben Sie dort gesehen? Dort werden beispielsweise auch keine Ketten gefordert. Bitte seien Sie vernünftig und denken Sie daran, dass die Stadt sparen muss. Was sind sinnvolle Ausgaben und was nicht? Ich möchte noch anfügen: Ich habe damals in der PVS bereits einen Kürzungsantrag gestellt, welcher abgelehnt wurde – wenn ich es richtig im Kopf habe mit 7 zu 4 Stimmen. Wir haben es bereits versucht und ich bitte, dem berechtigten Anliegen zum Durchbruch zu verhelfen.

Bernhard Eicher (FDP) für die FDP-Fraktion: Wir haben auch Mühe mit der Investition von 175 000 Franken für einen Poller irgendwo in der Pampa draussen. Wenn ich ein Fahrverbot einmal übertreten würde, störte dies praktisch niemanden. Ansonsten müssten wir überall dort, wo ein Fahrverbot besteht, einen Poller hinpflanzen. Wenn das die neue Politik der Stadtregierung sein soll, dann wünsche ich uns allen viel Glück. Dieses Geld können wir sinnvoller investieren.

Tania Espinoza (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Die Poller sind ein grosses Thema. Einmal Poller Ja, dann Poller Nein, von der rechten, von der linken Seite. Was macht Sinn? Wir haben wirklich ein Finanzproblem und wir müssen auch zu den Finanzen schauen. Wir haben gerade beim Schermenweg lange darüber diskutiert, ob Poller Sinn machen. Dies bedingt natürlich Mehrkosten. Unsere Fraktion wird der Krediterhöhung mehrheitlich zustimmen. Weshalb? Wir wollen auf zwei Punkte eingehen: Über den einen Punkt müssen wir kaum mehr diskutieren. Wie bereits zuvor erwähnt wurde, steht die Frage der vier Bushaltestellen im Raum. Der Grund für die Ablehnung des Gesuchs durch den Regierungsstatthalter ist auch klar: Es wurden gewisse Richtlinien nicht eingehalten und man musste das Ganze überarbeiten. Das Anliegen ist nicht glücklich gelöst, aber wir müssen dem zustimmen. Wir wollen nicht näher darauf eingehen.

Zur Pollerfrage und der Durchfahrt von der Wölfli- in die Papiermühlestrasse: Peter Ammann hat zuvor erwähnt, dass dies für den ÖV, für den Bus und die Velofahrenden gestattet ist und für den motorisierten Individualverkehr nicht. Die Verwaltung sagt erfahrungsgemäss, dass die Signalisation allein nicht ausreicht. Es stellt sich die Frage, was wir denn wollen? Einerseits ist die GFL/EVP-Fraktion klar für eine Verbesserungsmassnahme, fürs Durchsetzen dieser bestehenden Verbote in der Stadt. Es geht aber auch um die Sicherheit. Es stellt sich die berechnete Frage, ob wir uns diese zusätzlichen Kosten von 175 000 Franken für einen Poller leisten sollen. Soll das Durchfahrtsverbot zu 100 Prozent durchgesetzt werden? Es ist abzuwägen bezüglich Sicherheitsfragen der Velofahrenden und der Fussgängerinnen und Fussgänger, die sich dort in der Nähe erholen möchten. Es ist fast eine Glaubensfrage: Wir ziehen den Langsamverkehr, die Sicherheit der Leute, klar vor. Deshalb ist es für uns die logische Konsequenz, dass wir dem Poller zustimmen werden.

Die Sitzung wird um 19.00 Uhr unterbrochen.

Namens des Stadtrats

Die Präsident: *Rudolf Friedli*

Die Protokollführerin: *Christine Gygax*

Präsenzliste der Sitzung 20.30 bis 22.15 Uhr

Vorsitzend

Präsident Rudolf Friedli

Anwesend

Katharina Altas	Erich Hess	Esther Oester
Christa Ammann	Karin Hess-Meyer	Halua Pinto de Magalhães
Peter Ammann	Kurt Hirsbrunner	Judith Renner-Bach
Cristina Anliker-Mansour	Mario Imhof	Kurt Rügsegger
Rania Bahnan Buechi	Daniel Imthurn	Sandra Ryser
Mess Barry	Ueli Jaisli	Leena Schmitter
Sabine Baumgartner	Roland Jakob	Martin Schneider
Peter Bernasconi	Dannie Jost	Silvia Schoch-Meyer
Manfred Blaser	Daniel Klauser	Hasim Sönmez
Rithy Chheng	Philip Kohli	Lena Sorg
Michael Daphinoff	Michael Köppli	David Stampfli
Bernhard Eicher	Marieke Kruit	Bettina Stüssi
Tania Espinoza	Lea Kusano	Michael Sutter
Alexander Feuz	Prisca Lanfranchi	Luzius Theiler
Claudio Fischer	Annette Lehmann	Martin Trachsel
Benno Frauchiger	Martin Mäder	Regula Tschanz
Simon Glauser	Peter Marbet	Gisela Vollmer
Claude Grosjean	Ursula Marti	Manuel C. Widmer
Franziska Grossenbacher	Lukas Meier	Rolf Zbinden
Lukas Gutzwiller	Christine Michel	Urs Ziehli
Isabelle Heer	Patrizia Mordini	Christoph Zimmerli

Entschuldigt

Lea Bill	Stefan Jordi	Stéphanie Penher
Yasemin Cevik	Martin Krebs	Pascal Rub
Dolores Dana	Daniela Lutz-Beck	Matthias Stürmer
Susanne Elsener	Melanie Mettler	Lilian Tobler
Jacqueline Gafner Wasem	Eveline Neeracher	Nicola von Greyerz
Thomas Göttin		

Vertretung Gemeinderat

Reto Nause SUE	Ursula Wyss TVS
----------------	-----------------

Entschuldigt

Alexander Tschäppät PRD	Alexandre Schmidt FPI	Franziska Teuscher BSS
-------------------------	-----------------------	------------------------

Ratssekretariat

Daniel Weber, Ratssekretär
Eva Schmid, Protokoll

Franck Brönnimann, Stv. Rats-
weibel
Susy Wachter, Sekretariat

Stadtkanzlei

Christa Hostettler, Vizestadt-
schreiberin

Mitteilungen des Präsidenten

Vorsitzender *Rudolf Friedli*: Am Samstag, 15. Juni 2013, findet ein Fussballmatch zwischen dem FC Stadtrat und einer Mannschaft des Berner Symphonieorchesters statt. Wer in der Mannschaft des FC Stadtrat mitmachen möchte, meldet sich bitte per E-Mail oder telefonisch bei unserem Sportchef Martin Schneider.

2013.GR.000143

11 Fortsetzung: Erschliessung Schermenareal: Strassen und Wege, Gemeindebeitrag; Krediterhöhung

Einzelvoten

Peter Ammann (GLP): Bezugnehmend auf das Votum der GFL möchte ich Sie bitten, den Einzelfall anzuschauen. Die Situation ist nicht wie jene in der Matte. Das Schermenareal ist kein Wohnquartier. Gestützt auf die Auskünfte der Verwaltung bestehen ebenfalls keine Bedenken und Anzeichen dafür, dass der Pendlerverkehr dort passieren wird. Vor diesem Hintergrund scheint es mir merkwürdig, auf Vorrat einen Poller anbringen zu wollen. Ich erinnere mich an die Diskussion über das Sparpaket im Februar dieses Jahres. Dabei ging es um insgesamt rund 7 Millionen Franken. Wir waren der Auffassung, dass die 30'000 Franken, die der Kanton nicht mehr an das Kinderferienlager bezahlt, nicht von der Stadt übernommen werden können. Meine Damen und Herren, ich kann es unter diesen Umständen nicht verantworten, 175'000 Franken auf Vorrat für einen Poller zu genehmigen.

Direktorin TVS *Ursula Wyss*: Ich bin froh, dass niemand die Gesamtvorlage in Frage stellt, wobei man auch eine Poller-Debatte führen kann. Als Kernanliegen dieser Vorlage geht es uns um die Realisierung der öffentlichen Haltestellen. Die momentane Situation an der Wölflistrasse ist inakzeptabel. Wir haben provisorische Haltestellen, bei welchen nicht einmal während des Winters ein „Häuschen“ hingestellt werden konnte. Dies, weil es rechtlich nicht ermöglicht wurde. Einzig machen Tafeln mit den Abfahrtszeiten die Haltestellen als solche erkennbar. Alles andere war aus folgenden Gründen nicht möglich: Die Auflage, behindertengerecht zu bauen, gilt auch für Provisorien. Das hat zur Folge, dass wir Ihnen den entsprechenden Kredit beantragen müssen. Um möglichst rasch bauen zu können, wären wir sehr froh, diesen zu erhalten. Die betreffenden Haltestellen erschliessen unter anderem das Waldau-Areal mit den Universitären Psychiatrischen Diensten und werden tagtäglich von hundert, darauf angewiesenen Leuten genutzt. Deshalb ist zu hoffen, dass die Leute – wenn es weiterhin regnerisch bleibt – unter einem Dach auf die Busse warten können. Zum Poller: Diesbezüglich wurden im Rahmen der Volksabstimmung im Jahr 2005 zum Zonenplan und zur Überbauungsordnung viele Versprechungen gemacht. Es ging um die Nutzung des Areals, die Verkehrsentlastung und die Aufwertung für den Fussgänger- und Veloverkehr. Mit der vorliegenden Vorlage unterbreiten wir Ihnen unseren Vorschlag zur Umsetzung dieser Versprechen. Weil die Realisierung der Haltestellen sehr dringend ist, bin ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie nicht die gesamte Vorlage zurückweisen.

Beschluss

1. Der Stadtrat stimmt dem Antrag der Kommission PVS zu Gemeinderatsantrag Ziffer 5 (neu) zu (46 Ja, 11 Nein). *Abst.Nr. 017*

2. In der Gegenüberstellung obsiegt der Antrags GLP zu den Ziffern 2 und 3 dem Gemeinderatsantrags (23 Ja, 31 Nein^{GLP}, 4 Enthaltungen). *Abst.Nr. 018*
3. Der Stadtrat stimmt dem bereinigten Gemeinderatsantrag zu (52 Ja, 6 Nein). *Abst.Nr. 019*

Der SRB Nr. 2013-215 lautet

5. Der Stadtrat genehmigt die Vorlage Erschliessung Schermenareal: Strassen und Wege, Gemeindebeitrag; Krediterhöhung. Vorbehalten bleiben Änderungen, die sich bei der Ausführung als notwendig erweisen und den Gesamtcharakter des Vorhabens nicht verändern.
6. Der mit SRB 495 vom 30. November 2006 bewilligte Kredit von Fr. 1 350 000.00 wird um Fr. 425'000 auf insgesamt Fr. 1 775 000.00 zulasten der Investitionsrechnung, Konto Nr. 1510-205 (KST 510110) erhöht.
7. Die Entnahme von Fr. 425 000.00 aus der Spezialfinanzierung „Abgeltungen und Planungsmehrwert“ wird genehmigt.
8. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt.
9. Der Gemeinderat wird beauftragt, die PVS jährlich über den Stand der Erstellung der Fuss- und Veloverbindung von der Allmend in den Schermenwald zu informieren.
(52 Ja, 6 Nein)

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-20:36 - 017

Ja-Stimmen: 46 Nein-Stimmen: 11 Enthaltungen: 0 Abwesend: 22 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Altas, Ammann C, Ammann P, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Barry, Baumgartner, Chheng, Espinoza, Fischer, Frauchiger, Grosjean, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hirsbrunner, Imthurn, Klauser, Kohli, Köppli, Kruit, Lanfranchi, Lehmann, Mäder, Marbet, Meier, Michel, Mordini, Oester, Pinto, Renner-Bach, Ryser, Schmitter, Schneider, Schoch-Meyer, Sönmez, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, Widmer, Zbinden, Ziehli

Nein gestimmt haben: Bernasconi, Blaser, Feuz, Hess, Hess-Meyer, Imhof, Jaisli, Jakob, Jost, Rügsegger, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bill, Cevik, Dana, Daphinoff, Eicher, Elsener, Gafner Wasem, Glauser, Göttin, Jordi, Krebs, Kusano, Lutz-Beck, Marti, Mettler, Neeracher, Penher, Rub, Sorg, Stürmer, Tobler Rüetschi, von Greyerz

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-20:37 - 018

Ja-Stimmen: 23 Nein-Stimmen: 31 Enthaltungen: 4 Abwesend: 21 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Altas, Anliker-Mansour, Barry, Baumgartner, Chheng, Espinoza, Frauchiger, Grossenbacher, Klauser, Kruit, Lanfranchi, Lehmann, Meier, Michel, Mordini, Oester, Pinto, Schmitter, Sönmez, Stampfli, Stüssi, Sutter, Tschanz

Nein gestimmt haben: Ammann C, Ammann P, Bahnan Buechi, Bernasconi, Blaser, Feuz, Fischer, Glauser, Grosjean, Gutzwiller, Heer, Hess, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Kohli, Köppli, Mäder, Renner-Bach, Rügsegger, Ryser, Schneider, Theiler, Widmer, Zbinden, Ziehli, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich: Marbet, Schoch-Meyer, Trachsel, Vollmer

Abwesend sind: Bill, Cevik, Dana, Daphinoff, Eicher, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Jordi, Krebs, Kusano, Lutz-Beck, Marti, Mettler, Neeracher, Penher, Rub, Sorg, Stürmer, Tobler Rüetschi, von Greyerz

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-20:37 - 019

Ja-Stimmen: 52 Nein-Stimmen: 6 Enthaltungen: 0 Abwesend: 21 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Altas, Ammann C, Ammann P, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Barry, Baumgartner, Chheng, Espinoza, Fischer, Frauchiger, Glauser, Grosjean, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hess, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jost, Klauser, Kohli, Köppli, Kruit, Lanfranchi, Lehmann, Mäder, Marbet, Meier, Michel, Mordini, Oester, Pinto, Renner-Bach, Rügsegger, Ryser, Schmitter, Schneider, Schoch-Meyer, Sönmez, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, Widmer, Zbinden, Ziehli, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Bernasconi, Blaser, Feuz, Hess-Meyer, Jaisli, Jakob

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bill, Cevik, Dana, Daphinoff, Eicher, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Jordi, Krebs, Kusano, Lutz-Beck, Marti, Mettler, Neeracher, Penher, Rub, Sorg, Stürmer, Tobler Rüetschi, von Greyerz

2013.GR.000174

12 Entsorgung + Recycling: Ersatzbeschaffung Lastwagen mit Hakenaufnahme und Kran; Kredit

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat bewilligt für die Ersatzbeschaffung eines Lastwagens mit Hakenaufnahme und Kran einen Kredit von Fr. 540 000.00 zulasten der Investitionsrechnung, Konto 18700072 (Kostenstelle 870200). Allfällige Erträge aus dem Verkauf des bestehenden Fahrzeugs werden zu Abschreibungszwecken verwendet.
2. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt.

Bern, 27. März 2013

PVS-Referent *Manfred Blaser* (SVP): Wir haben einen Ladekran, der seit Jahren genutzt wird. Er weist eine Betriebsdauer von 221'000 Betriebsstunden auf. Die Kosten für die Ersatzbe-

schaffung belaufen sich gestützt auf die Ausschreibung vom 6. Februar 2013 auf 540'000 Franken. Davon sind 40'000 Franken für die Mehrwertsteuer eingerechnet. Meinen Erkundigungen zufolge sind die Kosten für dieses Fahrzeug nicht dermassen hoch. Gerechnet wird mit etwas über 400'000 Franken zuzüglich der Mehrwertsteuer. Das Fahrzeug wird benötigt, um die Container mittels eines Ladekrans und einer Ausladung von 14 Metern zu leeren. Damit ist die Möglichkeit gegeben, die Container auch dann zu leeren, wenn sich Gegenstände oder Hindernisse vor diesen befinden sollten. Total erfolgen 300 Leerungen folgender Art: Elf Quartierstellenleerungen, zwölf Hausleerungen, zwei Unterfluranlagenleerungen, 29 Leerungen unterirdisch abgesenkter Container. An den Wochenenden müssen vier Sammelstellen mehrmals geleert werden. Ein Beispiel ist die Sammelstelle Bümpliz-Bethlehem. Das Fahrzeug sollte bei der Beschaffung den neuesten Anforderungen entsprechend. Es handelt sich um einen vierachsigen Lastwagen, der mit mindestens 460 PS der Euro-6-Norm entsprechen muss. Der Kran muss zwei Tonnen mit einer Auslegung von 14 Metern heben können. Es handelt sich um eine Anschaffung, die in der heutigen Zeit so getätigt werden muss. Auf die Ausschreibung hin haben sich fünf Firmen gemeldet, wobei nur eine den Anforderungen entspricht und in Frage kommt. Nach mehrmaliger Überprüfung – wie sie seitens meiner Partei gefordert wurde – kann ich den Kredit gutheissen und Ihnen dessen Annahme empfehlen.

Einzelvoten

Alexander Feuz (SVP): Weil wir sparen müssen, ist für mich entscheidend, ob die Vergabe an Dritte, insbesondere hinsichtlich der Personalkosten, nicht günstiger ist. Ich habe diese Frage im Vorfeld gestellt und wäre dankbar, von Gemeinderätin Wyss eine Antwort zu erhalten. Mit Blick auf die Überkapazitäten im Lastwagengewerbe ist es für zukünftige Anschaffungen wichtig zu wissen, wo günstiger einkauft werden kann.

Luzius Theiler (GPB-DA): Meine Bemerkung ist grundsätzlicher Natur und gilt auch für die Feuerwehrgewerke, über welche wir zu einem späteren Zeitpunkt an dieser Sitzung diskutieren werden. Keine Angst, ich will Erich Hess keine Konkurrenz in Sachen Lastwagenkenntnisse machen. Der im Vortrag unter Ziffer 3, Lieferantenwahl, stehende Satz hat mich verwundert. Er lautet wie folgt: „Die Vergabe soll an der Sitzung der Beschaffungskommission vom 24. Mai 2013 erfolgen.“ Somit soll die Vergabe morgen erfolgen. Es wäre eine Selbstverständlichkeit, dass die von der Kommission im Rahmen der Vergabe getroffene Schlussfolgerung zum Zeitpunkt der Behandlung eines solchen Geschäfts durch den Stadtrat bekannt ist. Möglicherweise entsprechen verschiedene Typen Lastwagen den Vergabegrundsätzen, wie beispielsweise ein Lastwagen mit Gasantrieb, ein Lastwagen mit Dieselmotor und ein dritter mit Elektroantrieb. Die Wahl des Lastwagentyps wäre folglich eine rein politische Entscheidung. Sie sollte vom Stadtrat getroffen werden, da der entsprechende Kreditbeschluss in seine Kompetenz fällt. Ich möchte darum bitten, in Zukunft bei solchen Käufen zuerst die Entscheidung der Beschaffungskommission abzuwarten und das Geschäft anschliessend dem Stadtrat vorzulegen. Anders verhält es sich beim Bauen. Dort werden keine Kauf-, sondern Werkverträge abgeschlossen. Diesbezüglich ist klar, dass der Stadtrat nicht die Bauleitung übernehmen kann, weshalb die Vergabe sicher über die Kommission direkt abgewickelt werden muss. Wird ein Kauf getätigt, der auch politische Hintergründe haben kann, sollten wir entsprechend informiert werden. Früher war in den Vorträgen stets von einem „Modell X“ und von einer „Firma Y“ die Rede. Ich weiss nicht, weshalb dies nicht mehr so gehandhabt wird.

PVS-Referent *Manfred Blaser* (SVP): Ich muss meinem Vorredner widersprechen. Es stand jeder Firma frei, zu offerieren, egal ob es sich um einen „Mercedes“, um einen „Opel“ oder um einen „BMW“ gehandelt hat. Um es klar zu stellen: Es handelt sich nicht um einen „Merce-

des“. Die PVS begleitet und behandelt das Geschäft vollumfänglich. Wenn etwas nicht stimmt, wird bereits in der PVS darüber diskutiert. Insofern ist es nicht nötig, dass weitere Personen ihren Senf dazu geben. Die PVS hat den Fahrzeugkauf einstimmig gutgeheissen, weshalb es möglich sein sollte, diese Ersatzbeschaffung zu unterstützen. Zwar wurde zuerst gesagt, dass der Betrag etwas hoch sei. Nach mehreren Rückfragen erhielten wir die Antwort, dass eine Beschaffung des Fahrzeugs für 400'000 Franken möglich sei. Ob die Mehrwertsteuer hinzugerechnet wird, weiss ich nicht. Jedenfalls kam man uns im Preis entgegen; es wurde nicht von einem fixen Betrag ausgegangen. Zum Zeitpunkt der Ausschreibung betrug der Preis 540'000 Franken. Nach weiteren Verhandlungen konnte eine ziemliche Senkung erreicht werden.

Direktorin TVS *Ursula Wyss*: Inhaltlich möchte ich die vom Kommissionsreferenten fundiert dargelegten Details nicht ergänzen. Ich wurde jedoch auf die Frage angesprochen, wie viel wir sparen, wenn wir ein Fahrzeug ersetzen, das mit 20'000 Einsatzstunden am Ende seiner Lebensdauer angekommen ist. Die Ersatzbeschaffung muss definitiv erfolgen. Zur Frage, wie viel wir einsparen, wenn wir das Fahrzeug selber betreiben: Wir gehen intern von Vollkosten von ungefähr 130 Franken pro Stunde aus. Die Externen werden mit 140 Franken pro Stunde abgegolten. Rechnet man diesen Betrag auf sechs Tage und multipliziert ihn mit acht Einsatzstunden, so kommen wir auf über 30'000 Franken, die wir mit der internen Leistung einsparen können. Es handelt sich um eine Investition; dass solche Fahrzeuge teuer sind, ist klar. Den Ausführungen entsprechend werden wir den beantragten Kredit sicher nicht überschreiten. Die eingegangenen Angebote unterschreiten den Kreditrahmen allesamt. Über die Jahre hinweg ist eine interne gegenüber einer externen Lösung kostengünstiger. Schon nur aufgrund der Organisation ist es fast nicht möglich, den Auftrag an Externe zu vergeben. Dies, weil die Sammelstellen, insbesondere an Samstagen, sehr intensiv genutzt werden und die Behälter zum Teil innerhalb von kürzester Zeit wieder voll sind. Solche Arbeitsbedingungen könnten wahrscheinlich zu diesen Konditionen kaum mit Privaten ausgehandelt werden.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt dem Antrag des Gemeinderats zu (58 Ja, 2 Nein, 2 Enthaltungen).

Abst.Nr. 020

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-20:49 - 020

Ja-Stimmen: 58 Nein-Stimmen: 2 Enthaltungen: 2 Abwesend: 17 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Altas, Ammann C, Ammann P, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Barry, Baumgartner, Blaser, Chheng, Daphinoff, Eicher, Espinoza, Feuz, Fischer, Frauchiger, Glauser, Grosjean, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Kohli, Köppli, Kruit, Lanfranchi, Lehmann, Mäder, Marbet, Marti, Meier, Michel, Mordini, Oester, Pinto, Renner-Bach, Ryser, Schmitter, Schneider, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, Widmer, Zbinden, Ziehli, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Hess, Rügsegger

Der Stimme enthalten sich: Bernasconi, Imhof

Abwesend sind: Bill, Cevik, Dana, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Jordi, Krebs, Kusano, Lutz-Beck, Mettler, Neeracher, Penher, Rub, Stürmer, Tobler Rüetschi, von Greyerz

2012.SR.000201

13 Motion Fraktion SVPplus (Roland Jakob, SVP): Littering-Patrol statt Öko-Info-Mobil

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen.

Bern, 19. Dezember 2012

Motionär *Roland Jakob* (SVP): Zuerst danke ich der Verwaltung für die Antwort auf die Motion. **Ich beantrage Ihnen eine punktweise Abstimmung.** Zu den einzelnen Punkten: In der Stadt Bern besteht ein Littering-Problem. Das ist allen bekannt und nicht abzusprechen. Die Stadt hat mit gewissen, ihren Möglichkeiten entsprechenden Massnahmen versucht, Gegensteuer zu geben. Das ist aber auch alles. Wenn man Schilder aufstellt oder die Nachtclubbesitzer in der Aarberggasse dazu verpflichtet, noch mehr Kisten aufzustellen, damit man die Gläser in diesen entsorgen kann, dann ist das Problem der Stadt Bern wohl nicht gelöst. Lustigerweise bezieht sich der Gemeinderat in seinen Antworten immer nur auf gewisse Teile der Stadt. Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass nicht nur bestimmte Quartiere, sondern das ganze Gemeindegebiet der Stadt Bern ein Littering-Problem hat. Damit der Gemeinderat die entsprechenden Antworten verfasst, sollte die Formulierung nicht mehr „Stadt“, sondern allenfalls „Gemeinde“ lauten. Aufgrund der geltenden Gesetze – und somit spreche ich die geltenden und nicht diejenigen Gesetze an, die am kommenden Samstag ausgehebelt werden – besteht bereits heute eine Handhabe, um das Littering-Problem anzugehen. Mit dem vom Gemeinderat im Vortrag gelobten Öko-Info-Mobil, dessen Finanzierung 1 Franken pro Stadtbürgerin und Stadtbürger kosten soll, wird den Leuten Sand in die Augen gestreut. Die Rechnung lässt sich auch anders machen, was ich mir zu tun erlaube. Wenn wir von 137'000 Einwohnenden der Stadt Bern ausgehen, wovon knapp 15'000 das Öko-Info-Mobil nutzen, dann sprechen wir von knapp 11 Prozent der Stadtbevölkerung. Setzen wir diese 11 Prozent in Relation zu den Kosten im Betrag von 140'000 Franken, stellen wir fest, dass die Pro-Kopfkosten für die 15'000 Nutzenden bei 9.25 Franken liegen und nicht bei 1 Franken. Dabei ist noch nicht berücksichtigt, dass das Fahrzeug seine Lebensdauer irgendwann erreicht haben und ein Antrag für ein Ersatzfahrzeug im Betrag von mehreren tausend oder hunderten von Franken vorliegen wird. Die vom Gemeinderat aufgelistete Augenwischerei entspricht nicht den Tatsachen. Als Stadtrat erachte ich es als sehr bemüht, immer wieder mit solchen Angaben in die Irre geführt zu werden. Schliesslich müssen wir immer wieder feststellen, dass wir uns – lägen uns die effektiven Kosten und Zahlen vor – anders entscheiden würden. Zu den einzelnen Punkten der Motion: Die Stadt sagt, dass das in der Aarberggasse bestehende Problem gelöst werden könne. Die am kommenden Samstag stattfindende Kundgebung „Tanz Dich frei“ wird kein Littering-Problem nach sich ziehen und muss folglich auch nicht aufgelöst werden. Ebenso wenig stellen Fan-Märsche ein Problem dar; auch hier bedarf es keinerlei Lösung, weil der Steuerzahler einfach dafür aufkommt. Das kann einfach nicht sein! Deshalb ist Punkt 1 wichtig. Ich möchte Sie bitten, wenigstens während der Sommermonate zu ermöglichen, dass unter anderem auch in den Parks grössere Container aufgestellt werden können, so dass die Stadtbernerinnen und Stadtberner ihre Abfälle möglichst gut entsorgen können. Zu Punkt 2, der Littering-Patrol: Für den Gemeinderat ist diese Forderung ein absolutes No-Go. Interessanterweise ist es kein Problem, die Firma Securitas zur Bussenverteilung an die Automobilisten zu ermächtigen. Eine Littering-Patrouille ist demgegenüber kein Thema. Langsam aber sicher ist es wichtig, dass, dort, wo es immer wieder zu Verschmutzungsherden kommt, Leute postiert werden, die die Verursacher von Verschmutzungen zur Kasse bitten. Punkt 3 habe ich im Zusammenhang mit den vom Gemeinderat festgehaltenen Kosten ein Stück weit ausgeführt; er fordert die Aufhebung des Öko-Info-Mobils. Falls es nicht mit einer Littering-Patrouille möglich sein sollte, werden wir es mit diesem Geld sicher schaffen, einen Polizeieinsatz zu finanzieren. Es muss nicht unbedingt die Einheit „Enzian“ sein; möglich ist auch der Einsatz des Verkehrsdienstes. Dieser würde den Leuten definitiv erklären, dass Abfälle in Containern, in Kehrrichteimern oder im Hausmüll zu entsorgen sind. Das Öko-Info-Mobil mag zu Beginn eine gute Idee gewesen sein. Meines Erachtens hat es seinen Zenit überschritten. Die Finanzierung eines Ersatzfahrzeugs möchte ich nicht erleben müssen. Deshalb bitte ich Sie, die Motion in allen drei Punkten zu unterstützen und danke Ihnen dafür.

Fraktionserklärungen

Manuel Widmer (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Vielleicht erinnern Sie sich an folgende Geschichte Ephraim Kishons: Der israelische Schriftsteller hat während seinen Ferien in der Schweiz ein Schokoladepapier auf den Boden fallen lassen. Dabei hat er die Erfahrung gemacht, dass man dies in der Schweiz nicht tun kann. Jedes Mal, wenn er das Schokoladepapier wieder fallen liess, lief ihm jemand hinterher und gab es ihm zurück. Kishon verzweifelte beinahe daran, das leere Schokoladepapier nicht loswerden zu können. Diese Geschichte hat das Bild der sauberen Schweiz weltweit mitgeprägt. Heute würde Ephraim Kishon wohl nicht mehr in diese Situation geraten. Während der vergangenen 40 Jahre wurde es irgendwie selbstverständlich, dass man seinen Kehricht auf den Boden fallen lassen kann, egal, ob ein Kehrichteimer mit Aschenbacher in der Nähe steht oder nicht. Weist man heute einen Raucher, der seinen Zigarettenstummel auf den Boden wirft, darauf hin, dass Aschenbecher zur Verfügung stehen, wird man entweder gefragt, ob man ein Polizist sei, oder man wird sogar aufgefordert, die Klappe zu halten und sich um seine eigenen Angelegenheiten zu kümmern. Diese Antwort kann man eins zu eins für Versuche übernehmen, jemanden auf dem Bärenplatz dazu zu bewegen, die Reste seines Mittagessens zu entsorgen. Das Gleiche bekommt man heute zu hören, wenn man jemandem ein auf den Boden geworfenes Schokoladepapier nachträgt. Es mag sein, dass es sich um ein gesellschaftliches Problem handelt, welches nur dann nachhaltig gelöst werden kann, wenn wir mit den Kindern beginnen, auf eine neue Werthaltung hin zu arbeiten. Betrachtet man Littering nur als ein gesellschaftliches Problem und bekämpft nur dessen Ursache, ertrinken wir in Kürze in Bergen von Symptomen. Wer, wie ich, in der Nähe einer Bushaltestelle lebt, kann jeden Morgen durch die Folgen von Gedanken- und Rücksichtslosigkeit waten: Zigarettenstummel, leere Zigarettenpäcklein, leere Bierbüchsen und Cola-Flaschen, Glacépapier, Alufolien, Fastfood-Reste und so weiter und so fort. Manchmal kann man sogar froh sein, wenn man den Kehricht in den eigenen Briefkasten geworfen erhält – dann liegt er wenigstens nicht auf der Strasse. Die Leute sind mit Sicherheit dermassen gedankenlos, weil sie für ihr Verhalten keine Konsequenzen zu befürchten haben. Littering gilt – wenn überhaupt – maximal als ein Kavaliersdelikt. Die wenigsten wissen, dass man für Littering gebüsst werden könnte, was leider fast nie passiert. Seit 2009 sind in der Stadt Bern 37 Bussen wegen Litterings ausgesprochen worden, was pro Jahr mit anderthalb Bussen pro Monat etwas mehr als 9 Bussen entspricht. Angesichts der täglichen Bilder im Sommer nach der Mittagszeit auf dem Bärenplatz oder zu den Stosszeiten unter dem Baldachin darf man diese Praxis sicher in Frage stellen. Der Gemeinderat stellt in seiner Antwort folgende Behauptung auf: „Diese Aufgaben werden im Rahmen der Kampagne ‚Subers Bärn – zäme geits!‘ bereits wahrgenommen.“ In diesem Zusammenhang darf man sich wohl fragen, ob die drei ausgesprochenen Bussen im Jahr 2012 diese Aussage unterstützen oder eher nicht. Die Stadt verfügt bereits heute über die gesetzlichen Grundlagen, um Leute zu büssen, die ihren Abfall und ihre Zigarettenstummel auf den Boden werfen. Leider macht es der Kanton der Stadt nicht gerade einfach, zumal nach kantonalem Recht nur uniformierte Polizistinnen und Polizisten Littering-Bussen erteilen dürfen. Zum Glück ist der Kanton im Begriff, diese Regelung zu überprüfen und nach Erleichterungen zu suchen. Denkbar wäre beispielsweise, dass Angestellte der Gewerbepolizei oder auch andere Personen Littering-Bussen aussprechen dürften. Wenn mehr Leute im Portemonnaie spürten, dass der Kehricht in den Kehrichteimer gehört, wäre das Problem sicher schneller gelöst. Die GFL/EVP-Fraktion hegt auch aus umweltpolitischen Überlegungen gewisse Sympathien für eine Littering-Patrouille. Leider macht die SVP das, was sie immer tut: Sie verknüpft zwei Dinge, die nichts miteinander zu tun haben. Folglich könnte man dem einen Punkt zustimmen, dem anderen aber sicher nicht. Im Anschluss wird sicher wieder ein SVP-Sprecher an das Rednerpult treten und sich darüber

beklagen, dass man den Ideen der SVP nie zustimmt, weil sie von ihrer Seite kommen. Nein, es wird nicht an Zustimmung mangeln, weil die Idee seitens der SVP gebracht wurde, sondern weil die Verknüpfung des Öko-Info-Mobils mit einer Littering-Patrouille in einem Vorstoss zwei Dinge gegeneinander ausspielt, die nichts miteinander zu tun haben. Die berechnete Forderung, dem Littering-Artikel mehr Nachachtung zu verschaffen, indem man endlich beginnt, Litterer zu büssen, hat mit der Polemik der SVP gegen das Öko-Info-Mobil nichts zu tun. Viel mehr ergänzen sich diese beiden Massnahmen. Ich möchte nicht wissen, wie viele Abfälle zusätzlich als Littering in den Quartieren aufgefunden würde, wenn das Öko-Info-Mobil nicht durch diese fahren würde. Die GFL/EVP-Fraktion wünscht sich, dass in der Stadt Bern die Gedanken- und Rücksichtslosigkeit im Zusammenhang mit dem Fallen- und Liegenlassen von Abfällen mehr gebüsst wird. Wir sind überzeugt, dass mehr Littering-Bussen rasch dazu führen, dass weniger Leute ihre Abfälle fallen oder liegen lassen. Eine gezielte, konzentrierte, repressive Kampagne in dieser Richtung wäre ebenso wünschbar wie die Erleichterung der Regeln, wodurch nicht nur uniformierte Kantonspolizisten Littering-Bussen aussprechen können. Gleichzeitig stützt die GFL/EVP-Fraktion das Öko-Info-Mobil als festen Bestandteil der Berner Abfallentsorgung. Es ist ökologisch sinnvoll und wünschenswert, dass auch Leute ohne Auto ihre Elektrogeräte und ihren Sondermüll entsorgen können. **Die GFL/EVP-Fraktion beantragt, Punkt 1 als Postulat zu überweisen, wobei die Antwort des Gemeinderats als Prüfungsbericht gelten soll.** Punkt 2 würden wir ebenfalls als Postulat überweisen, und Punkt 3 lehnen wir – ungeachtet seiner Form – ab.

Marieke Kruit (SP) für die Fraktion SP: Auch die SP setzt sich für eine saubere Stadt ein, in welcher sich alle wohl fühlen können. Die Frage ist einfach, wie wir an diesen Punkt gelangen: mit Repression oder mit Sensibilisierungskampagnen? Das erfolgreiche Rezept ist eine intelligente Mischung aus beiden Elementen. Littering-Bussen sind mit einem hohen Aufwand verbunden und ihre Wirksamkeit ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Erfahrungen aus anderen Städten zeigen, dass Littering-Bussen nur dann wirken, wenn sie Bestandteil eines Massnahmenpakets sind. So bedarf es der gezielten Begleitung durch Kommunikationsmassnahmen, in Verbindung mit einer auf die verschiedenen Zielgruppen ausgerichteten, gezielten Präventionsarbeit. Dass viele Leute ihre Abfälle liegen lassen, verursacht eine Sauerei und ist eigentlich auch eine Sauerei. Die Verantwortung für eine saubere Stadt alleine den Behörden in die Schuhe zu schieben, greift deutlich zu kurz. Wo bleibt dabei die Selbstverantwortung? Der Kampf gegen den Dreck ist und bleibt wohl eine Sisyphusarbeit, wenngleich immer Verbesserungsmöglichkeiten bestehen. Die SP-Fraktion ist der Meinung, dass die Behörden bisher eine saubere „Büez“ gemacht haben. Ein paar Beispiele: Der Ausbau der Wochenendreinigung in den wichtigen Grün- und Parkanlagen, die Sommerreinigung im Marzili und die zusätzliche Reinigung an den öV-Haltestellen. Diese Massnahmen haben einiges bewirkt. Der Sauberkeitsindex hat sich dadurch verbessert. Mit der Kampagne „Subers Bärn – zäme geits!“ setzen die Behörden auf mehr Reinigung, aber auch auf Repression und Prävention. Das ist aus unserer Sicht eine gute und intelligente Mischung. Über Sinn und Zweck des Öko-Info-Mobils wurde im Stadtrat bereits mehrmals diskutiert. Für die SP stellt das Öko-Info-Mobil nach wie vor und insbesondere für Leute, die nicht motorisiert sind, eine gute Ergänzung des regulären Entsorgungsangebots dar. Die alljährlich zunehmenden Benutzerzahlen sprechen für sich; mehr Haltestellen wären wünschenswert. Die SP-Fraktion lehnt die vorliegende Motion aus all diesen Überlegungen ab. Um eine saubere Stadt zu haben, stehen alle in der Verantwortung. Zusätzlich braucht es ein Massnahmenbündel. Die Abfallsünder sollen mit dem nötigen Augenmass gebüsst werden. Wichtig ist sicher auch, das bestehende Konzept immer wieder zu überprüfen und anzupassen. So finden wir, dass die Stadt das Pilotprojekt der SBB im Bahnhof Bern gut beobachten sollte. Im Bahnhof soll der Abfall jetzt getrennt entsorgt wer-

den. Hierfür haben die SBB gut sichtbare Recycling-Stationen eingerichtet. Sollte sich dieses Konzept bewähren, dürfte es sicher auch für die Stadt prüfenswert sein.

Michael Daphinoff (CVP) für die Fraktion BDP/CVP: Die BDP/CVP-Fraktion ist in dieser Sache gespalten. Eine Einheit besteht einzig bezüglich des zweiten Punkts, der Littering-Patrol. Der Gemeinderat hat zu Recht festgehalten, dass die Einführung einer Littering-Patrouille nicht zielführend sein kann, zumal die Zuständigkeit für das Erteilen von Bussen der Kantonspolizei obliegt. Deshalb lehnen wir Punkt 2 ab. Ansonsten sind wir dem Motto „Weniger Abfall – mehr Bern“ verpflichtet und erachten es für eine Hauptstadt als wichtig, dass während der Sommermonate eine ausreichende Menge genügend grosser Abfalleimer an den vom Motionär erwähnten „Hotspots“ verfügbar ist. Er möchte keine Verlegung in die Aussenquartiere; diese wäre für die Entsorgung durch die einzelnen Privaten tatsächlich nicht zielführend. Es macht aber Sinn, das Angebot an Mülltonnen bei den „Hotspots“, auf der Kleinen und Grossen Schanze und an den Plätzen, zu erweitern. Dies ist die Mehrheitsmeinung der Fraktion BDP/CVP. Was das Öko-Info-Mobil anbelangt, hat die CVP dessen Abschaffung bereits vor Jahren gefordert. Wir sind – in Anbetracht der angespannten Finanzsituation der Stadt Bern – der Auffassung, dass es das Öko-Info-Mobil nicht mehr braucht. Es hat allenfalls seinen Zweck erfüllt, wobei ich dies persönlich bezweifle. Das Angebot an Entsorgungshöfen ist gross genug. Das Öko-Info-Mobil kommt in einem bestimmten Turnus in den Quartieren vorbei, wo es abgewartet werden muss, um den Abfall hinzubringen. Es ist definitiv an der Zeit, das Öko-Info-Mobil abzuschaffen. Aber auch das ist eine Mehrheits-, jedoch keine Einheitsmeinung der Fraktion BDP/CVP.

Motionär *Roland Jakob (SVP)*: Ich möchte auf die Aussage von Manuel Widmer reagieren, wonach nicht nur Autofahrer die Möglichkeit haben sollen, ihren Abfall zu entsorgen. Auch diejenigen, die kein Auto haben, können ihren Müll entsorgen. Sie können dies tun, indem sie ihren Müll auf dem Gepäckträger oder im Anhänger ihres Velos transportieren. Die Behauptung, dass nur Autofahrer entsorgen können, ist falsch. In der Stadt Bern können, sofern man will, alle entsorgen, ungeachtet dessen, ob das Öko-Info-Mobil fährt oder nicht. Noch eine Bemerkung zum Öko-Info-Mobil: Wenn ein solches Angebot besteht, müsste es richtig, d.h. grossflächig, aufgegleist werden. Damit hätte man andere Möglichkeiten, als mit einem einzigen durch die Gegend fahrenden Fahrzeug. Ich bin diesem auch schon hinterher gefahren. Meistens hält es irgendwo an und wartet. Manchmal kommt jemand, ansonsten fährt das Öko-Info-Mobil nach einer Viertelstunde zur nächsten Haltestelle weiter. Zwischendurch geht tatsächlich jemand mit einer Flasche zu entsorgenden Öls auf das Öko-Info-Mobil zu. Das ist aber auch alles. 15'000 Nutzer garantieren längst nicht, dass sich das Öko-Info-Mobil rentiert. Um eine Relation zu den Kosten herzustellen, müsste man allenfalls Kenntnis über die Tonnenzahl der entsorgten Abfälle haben. Den Info-Teil finde ich persönlich wichtig. Um über Littering-Probleme oder über das Entsorgen als solches zu informieren, verfügt die Stadt Bern sicher über andere Kanäle. Deshalb vertrete ich eine kritische Haltung. Ich erlaube mir jedoch, die Punkt 1 und 2 in ein Postulat umzuwandeln. Punkt 3 erhalte ich weiterhin als Motion aufrecht. Dementsprechend bitte ich Sie um Ihre Zustimmung.

Direktorin TVS *Ursula Wyss*: Besten Dank für diese Diskussion. Man mag vieles kritisieren, sei es die Stadt oder den Gemeinderat. Hingegen lasse ich den Vorwurf nicht gelten, wonach sich die Stadt nicht um eine saubere Stadt bemüht. Sie haben alle die Ausgabe Nr. 2/2013 des Heftes „bärn!“ erhalten. Darin wird über diejenigen berichtet, die jeden Morgen um 4.00 Uhr mit der Strassenreinigung beginnen. Hinzu kommen viele andere, die die Parks reinigen. Wir müssen aufpassen, dass wir diejenigen, die für uns mit der Reinigung der Stadt befasst sind, nicht mit entsprechenden Aussagen desavouieren. Ich bin froh, dass die Punkte der

Motion auseinandergenommen werden. Punkt 1 ist eigentlich erledigt. Wo es sinnvoll ist, stellen wir grössere Behältnisse auf und wir haben insbesondere im letzten Jahr zusammen mit den Clubbesitzern in der Aarberggasse einen Pilotversuch durchgeführt. Dieser hat sich trotz der etwas kritischen Darstellung in der Antwort als sinnvoll erwiesen. Der Pilotversuch ist bei den Clubbesitzern jedenfalls auf ein Echo gestossen, so dass er in diesem Jahr erneut durchgeführt wird. Das zieht einen gewissen Gewohnheitseffekt nach sich; die Leute müssen sich daran gewöhnen, ihre Abfälle auch nachts in einen Container zu werfen. Diese sind so gross, dass sie auch mit einem gewissen Alkoholpegel getroffen werden können. Derzeit stellen wir an den „Hotspots“, wo der Freizeitbetrieb auch tagsüber stattfindet, Behälter auf. Es gilt aufzupassen: Denn das Aufstellen von mehr Behältnissen ist kein Allheilmittel. Die Rechnung, wonach weniger Littering stattfindet, je mehr und je grössere Kehrichtbehältnisse aufgestellt werden, geht nicht auf. Manchmal tritt sogar das Gegenteil ein. BERNMOBIL hatte eine Zeitlang grosse Mühe mit Littering in den Trams und Bussen. Um des Problems Herr zu werden, mussten die Abfalleimer in den Trams und Bussen in der Folge entfernt werden. Das Gleiche gilt auch für gewisse Haltestellen. Wenn Sie jeden Morgen ganze Abfallberge vorfinden, können Sie nicht immer grössere Kehrichteimer und Container hinstellen, die dann von einem ganzen Quartier zur Entsorgung genutzt werden. Manchmal müssen Sie die Kehrichteimer stattdessen entfernen und erst nach einer bestimmten Zeit wieder anbringen. Sie können sicher sein, dass wir dort, wo es sinnvoll ist, mehr und grössere Kehrichteimer und Container hinstellen. Zu Punkt 2: Der Motionär hat heute gesagt, dass er der Meinung sei, dass der Gemeinderat bei allem, was Repression betreffe, unter einem Trauma leide. Im Jahr 2008 hat die Kantonspolizei ihre Kompetenz in diesem Bereich der Littering-Bussenverteilung an die Gewerbepolizei abgetreten. Manuel Widmer hat die Anzahl der in den letzten Jahren ausgestellten Bussen genannt. Hierzu ist zu sagen, dass diese kaum eine abschreckende Wirkung haben. Nun haben wir ein Bundesgerichtsurteil, welches den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern über 3 Millionen Franken mehr Littering-Kosten aufbürdet. Zudem hält uns das Bundesgericht an, eine verursachergerechte Gebühr einzuführen. Deshalb bin ich der Ansicht, dass auch die tatsächlichen Verursacher von Littering zur Verantwortung gezogen werden müssen. Diese können wir nicht über eine Gebühr zur Verantwortung ziehen; wir müssen sie über Bussen zur Vernunft bringen. Die Direktion SUE sowie meine Direktion führen bereits Diskussionen mit der Kantonspolizei, wonach die Kompetenz der Bussenerteilung wiederum an die Gewerbepolizei abgetreten werden könnte. Die Gewerbepolizei verfügt sowohl über die Motivation und Kompetenz als auch über die Bereitschaft, in diesem Bereich einzuspringen. Allerdings würde ich nicht von einer „Patrol“ sprechen. Mit Sicherheit könnte man versuchen, mit der Gewerbepolizei zusammenzuarbeiten, um auch den Teil der tatsächlichen Littering-Verursacher in die Verantwortung zu nehmen. Indem wir präventive Mittel, Gebühren, aber auch einen repressiven Teil haben, wird der Kreis geschlossen. Repressive Massnahmen wirken immer auch präventiv. Somit sehe ich nicht, wodurch der Gemeinderat traumatisiert worden wäre. Ich würde nicht so weit gehen und von einer „Patrol“ sprechen, sehe aber, dass gewisse Ansatzpunkte vorhanden sind, die wir gemeinsam mit der Kantons- und Gewerbepolizei angehen können. Das sind wir allen Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern der Stadt schuldig. Beim letzten Punkt bin ich froh, dass einmal mehr eine breite Unterstützung für das Öko-Info-Mobil kund getan wurde. Es handelt sich um eine der Dienstleistungen von Entsorgung & Recycling. Diese ist gerade für die weniger mobile Bevölkerung wichtig, die einen weniger guten Zugang zu Entsorgungshöfen hat. Das Öko-Info-Mobil wird immer häufiger genutzt. Ich erachte es als ein sinnvolles Angebot. Dieses nicht mehr anzubieten, hätte eine Verlagerung der Kosten zur Folge.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Motionärin Fraktion SVP wandelt die Punkte 1 und 2 der Motion in ein Postulat um.
3. Der Stadtrat erklärt Punkt 1 als Postulat erheblich (33 Ja, 31 Nein). *Abst.Nr. 021*
4. Die Stellungnahme des Gemeinderats zu Punkt 1 gilt als Prüfungsbericht (45 Ja, 19 Nein).
Abst.Nr. 022
5. Der Stadtrat lehnt Punkt 2 als Postulat ab (19 Ja, 45 Nein). *Abst.Nr. 023*
6. Er lehnt Punkt 3 der Motion ab (19 Ja, 44 Nein). *Abst.Nr. 024*

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-21:15 - 021

Ja-Stimmen: 33 Nein-Stimmen: 31 Enthaltungen: 0 Abwesend: 15 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann P, Bahnan Buechi, Bernasconi, Blaser, Daphinoff, Eicher, Espinoza, Feuz, Fischer, Frauchiger, Glauser, Grosjean, Gutzwiller, Hess, Hess-Meyer, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Kohli, Köppli, Lanfranchi, Mettler, Ruegsegger, Ryser, Schneider, Theiler, Trachsel, Widmer, Ziehli, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Altas, Ammann C, Anliker-Mansour, Barry, Baumgartner, Chheng, Grossenbacher, Heer, Hirsbrunner, Kruit, Kusano, Lehmann, Mäder, Marbet, Marti, Meier, Michel, Mordini, Oester, Pinto, Renner-Bach, Schmitter, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Tschanz, Vollmer, Zbinden

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bill, Cevik, Dana, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Jordi, Krebs, Lutz-Beck, Neeracher, Penher, Rub, Stürmer, Tobler Rüetschi, von Greyerz

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-21:16 - 022

Ja-Stimmen: 45 Nein-Stimmen: 19 Enthaltungen: 0 Abwesend: 15 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Altas, Ammann C, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Barry, Baumgartner, Chheng, Daphinoff, Espinoza, Fischer, Frauchiger, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hirsbrunner, Imthurn, Klauser, Kruit, Lanfranchi, Lehmann, Mäder, Marbet, Marti, Meier, Mettler, Michel, Mordini, Oester, Pinto, Renner-Bach, Ryser, Schmitter, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, Widmer, Zbinden, Ziehli

Nein gestimmt haben: Ammann P, Bernasconi, Blaser, Eicher, Feuz, Glauser, Grosjean, Hess, Hess-Meyer, Imhof, Jaisli, Jakob, Jost, Kohli, Köppli, Kusano, Ruegsegger, Schneider, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bill, Cevik, Dana, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Jordi, Krebs, Lutz-Beck, Neeracher, Penher, Rub, Stürmer, Tobler Rüetschi, von Greyerz

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-21:17 - 023

Ja-Stimmen: 19 Nein-Stimmen: 45 Enthaltungen: 0 Abwesend: 15 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Bahnan Buechi, Bernasconi, Blaser, Eicher, Espinoza, Feuz, Glauser, Gutzwiller, Hess-Meyer, Imhof, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Lanfranchi, Ruegsegger, Trachsel, Widmer, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Altas, Ammann C, Ammann P, Anliker-Mansour, Barry, Baumgartner, Chheng, Daphinoff, Fischer, Frauchiger, Grosjean, Grossenbacher, Heer, Hess, Hirsbrunner, Imthurn, Kohli, Köppli, Kruit, Kusano, Lehmann, Mäder, Marbet, Marti, Meier, Mettler, Michel, Mordini, Oester, Pinto, Renner-Bach, Ryser, Schmitter, Schneider, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Tschanz, Vollmer, Zbinden, Ziehli

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bill, Cevik, Dana, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Jordi, Krebs, Lutz-Beck, Neeracher, Penher, Rub, Stürmer, Tobler Rüetschi, von Greyerz

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-21:17 - 024

Ja-Stimmen: 19 Nein-Stimmen: 44 Enthaltungen: 0 Abwesend: 16 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Bernasconi, Blaser, Daphinoff, Eicher, Feuz, Fischer, Glauser, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Jaisli, Jakob, Jost, Kohli, Renner-Bach, Ruegsegger, Schneider, Ziehli, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Altas, Ammann C, Ammann P, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Barry, Baumgartner, Chheng, Espinoza, Frauchiger, Grosjean, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Imthurn, Klauser, Köppli, Kruit, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Mäder, Marbet, Marti, Meier, Mettler, Michel, Mordini, Oester, Pinto, Ryser, Schmitter, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, Widmer, Zbinden

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bill, Cevik, Dana, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Hess, Jordi, Krebs, Lutz-Beck, Neeracher, Penher, Rub, Stürmer, Tobler Rüetschi, von Greyerz

2012.SR.000153

14 Interfraktionelle Motion SP/JUSO, BDP/CVP (Rithy Chheng, SP/Vinzenz Bartlome, BDP): Generationenpark für Bern, ein Pilotversuch im Bienzgut

12.000168 (12/363)

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen; er ist jedoch bereit, den Vorstoss als Postulat entgegen zu nehmen.

Bern, 7. November 2012

Motionär *Rithy Chheng* (SP): Die SP-Fraktion dankt dem Gemeinderat für die Antwort auf unsere Interfraktionelle Motion. In den Medien ist immer mehr über die fortschreitende Überalterung der Gesellschaft zu lesen – ebenso, dass Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit nicht mehr im Freien spielen, sondern vielmehr vor dem Computer oder vor dem Fernseher sitzen. Als Folgen dieser Entwicklung weisen ältere Menschen aufgrund gesundheitlicher Beschwerden und die Jungen wegen ihres ungesunden Lebensstils immer öfters besorgniserregende Werte in Bezug auf ihre physische Konstitution auf. Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ein Generationenpark setzt an diesem Punkt an! Ein Generationenpark soll Jung und Alt dazu einladen, ihre Lebensqualität und ihre motorischen Fähigkeiten altersgerecht und mit viel Spass zu steigern. Mit der Nutzung des Generationenparks werden Bewegung und soziale Kontakte gefördert, Körper und Geist gefordert und somit die Lebensqualität gesteigert. In der Schweiz bestehen erst wenige Generationenparks. Im Ausland ist diese Gestaltungsform des öffentlichen Raums bereits weit verbreitet und findet in der Bevölkerung einen grossen Anklang. Ein Generationenpark hat zum Ziel, die Begegnung und die Kommunikation zwischen den Generationen zu ermöglichen oder zu verstärken. Die Idee eines Generationenparks spielt in der heutigen Zeit der Überalterung der Gesellschaft eine integrative Rolle. Der Generationenpark soll ein Ort sein, wo Unterschiede zwischen Kindern, Erwachsenen und Senioren und Seniorinnen überwunden werden sollen. Durch eine gemeinsame Nutzung des Generationenparks von Familien und Senioren findet ein aktiver Austausch zwischen den Generationen statt. Dadurch wird das gegenseitige Verständnis erhöht. Was bedeutet ein Generationenpark für die Stadt Bern? Für die Stadt Bern ist ein Generationenpark eine Investition in die Zukunft. Er stellt nicht nur ein äusserst attraktives, sondern ein sehr nützliches Instrument der städtischen Freizeitinfrastruktur dar. Ein Generationenpark ist eine wertvolle Investition in die Gesundheit der Bevölkerung und führt zudem zu einer Aufwertung des Quartiers. Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, die Leute hören nicht auf zu spielen, weil sie alt werden; sie werden alt, weil sie zu spielen aufhören. Mit einem Generationenpark macht die Stadt Bern einen Schritt in die Zukunft. In einer sich verändernden Gesellschaft stellen wir die Weichen für ein vernetztes Miteinander der Generationen. Der Generationenpark soll ein Ort sein, um sich zu treffen, um Generationen zu verbinden, um zu lernen und zu erleben, um Hilfe zu erhalten, um zu feiern und um Spass zu haben und zu geniessen. Nur auf Kinder und Jugendliche ausgerichtete Spielplätze sind nicht mehr zeitgemäss. Die Idee eines Generationenparks besteht darin, die Nutzergruppen nicht zu trennen, sondern fließende Übergänge zu schaffen. Jung und Alt können sich so an der frischen Luft betätigen und erholen. Wir alle sind wohl der Meinung, dass ein Generationenpark ein gutes und sinnvolles Projekt ist, von welchem Jung und Alt profitieren. Das zeigt auch die breite Unterstützung von links bis rechts. Wir sind überzeugt, dass neben Bümpliz auch in anderen Quartieren geeignete Flächen für die Erstellung weiterer Generationenparks vorhanden sind. Die SP-Fraktion bittet Sie, die Interfraktionelle Motion zu unterstützen. Lassen Sie uns als Stadträtinnen und Stadträte ein Zeichen setzen und geben Sie diesem Projekt Ihre Zustimmung!

Fraktionserklärungen

Kurt Hirsbrunner (BDP) für die Fraktion BDP/CVP und für den Motionär: Ich kann Ihnen die Gedanken des Mitmotionärs Vinzens Bartlome übermitteln. Der Austausch und das Zusammenwirken der verschiedenen Generationen erfolgte früher in traditionellen Grossfamilien auf natürliche Weise. Dieses Modell ist in der Stadt, aber auch auf dem Land selten geworden. Durch die Anforderungen des modernen Arbeitsmarkts leben die Grosseltern und ihre Enkel immer weiter voneinander entfernt. Die Begegnung mit den Grosseltern reduziert sich für viele

Kinder auf Weihnachten und auf Geburtstage, bei vielen Migrantenfamilien auf die Sommerferien, wobei eine Auslandsreise aufgrund der Reisekosten oft nur alle zwei Jahre möglich ist. Die Schweizer Senioren hingegen müssen den Kontakt zu ihren in den USA oder in Australien lebenden Enkeln über „Skype“ zu erhalten versuchen. Das Konzept eines Generationenparks kann die innerfamiliären Beziehungen nicht ersetzen. Es versucht aber, die vielfach in verschiedenen Welten – wie Schule, Arbeitsplatz, Seniorenheim – gefangenen Generationen zusammenzubringen, indem sie durch wichtige Tätigkeiten örtlich zusammenkommen. Dieses Modell wird – wie von Rithy Chheng erwähnt – im Ausland, aber auch in anderen Schweizer Städten, erprobt. Häufig werden ganze Siedlungen nach dem „Konzept Generationenpark“ errichtet. Viele dieser Projekte sind mitunter sehr baulastig und dadurch sehr teuer. Das ist nicht der mit unserem Vorstoss zu verfolgende Ansatz. Vielmehr gilt es, bestehende Aktivitäten so zu bündeln, dass die Begegnung zwischen den Generationen animiert wird. Der Vorstoss geht dadurch weiter als ein simples Grünflächen- und Freiraumkonzept. Es geht nicht um die leeren oder grünen Flächen, sondern vielmehr um das Leben und Zusammenleben in den besagten Räumen. Weshalb macht ein Pilotprojekt Generationenpark gerade in Bümpliz Sinn? Mit seinem relativ hohen Bevölkerungsanteil an Migrantinnen und Migranten ist in diesem Quartier ein solches Projekt von besonderem Interesse. Vor allem bieten das Kultur- und Begegnungszentrum Bienzgut zusammen mit dem Altersheim Baumgarten, dem Familienhaus und den Angeboten der Kirchgemeinde bereits jetzt ideale Voraussetzungen für die Realisierung der Idee des Generationenparks – und dies ohne einen grossen, zusätzlichen finanziellen Aufwand. Zudem kann das Projekt für weitere, ähnliche Vorhaben sinnvoll getestet werden. Günstiger kann die Stadt Bern ein solches Konzept wohl nirgends realisieren. Im Bienzgut ist fast alles bereits vorhanden. Wir halten daran fest, dass dieser Vorstoss in der Form einer Motion überwiesen wird. Die Antwort des Gemeinderats ist doch sehr karg, wenn nicht sogar dürftig ausgefallen. Daraus könnte man folgern, dass etwas, das nichts kostet, auch nichts wert ist. Der Gemeinderat will diesen Vorstoss ohnehin nur als Richtlinienmotion akzeptieren. Dies, weil er mit seinen Folgen weniger als 300'000 Franken kostet und damit in seine Zuständigkeit fällt. Unser Anliegen, mit sehr wenigen Mitteln, sehr Vieles zu erreichen, wird in das Gegenteil umgekehrt. Wenn man, wie der Gemeinderat, die Idee unterstützt, gibt es eigentlich keine Gründe, die gegen die Überweisung des Vorstosses als Motion sprechen. Wir würden uns jedenfalls sehr für die Umsetzung des Anliegens interessieren.

Sabine Baumgartner (GB) für die Fraktion GB/JA!: Wie von meinem Vorredner ausgeführt, haben längst nicht alle Kinder Kontakt mit älteren Menschen. Trotz der steigenden Lebenserwartung sind gelebte Generationenbeziehungen nicht selbstverständlich. Dass drei oder sogar vier Generationen unter einem Dach zusammenleben, ist heute eine Seltenheit. Damit Jung und Alt einander Verständnis entgegen bringen, ist es wichtig, dass sich die Generationen austauschen und Seniorinnen und Senioren gemeinsam mit den jüngeren Generationen am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Selbstbestimmt in einer altersfreundlichen Umgebung alt zu werden – das ist das Ziel, welches sich der Gemeinderat mit seinem Alterskonzept gesetzt hat. Mit dem vorliegenden Vorstoss können auf diese Worte Taten folgen. Bern soll eine altersgerecht gestaltete Stadt sein, die die Solidarität zwischen den Generationen fördert. Ein Beispiel für eine gelungene Zusammenführung von Alt und Jung ist das Pilotprojekt „Patengrosseltern“, welches auf einen Vorstoss der GB/JA!-Fraktion zurückgeht. Kinder ohne Grosseltern und Grosseltern ohne Enkelkinder sollen einander näher gebracht werden und Beziehungen aufbauen können. Das ist das Ziel des Pilotprojekts, welches die Stadt zum Abschluss des europäischen Jahres des aktiven Alterns und der Solidarität zwischen Generationen lanciert hat. Eine weitere Möglichkeit ist die Schaffung von Generationenparks. Ein Generationenpark ist ein generationenübergreifender Treffpunkt mit Spielräumen für alle Altersklassen. An den Schafen und Ziegen im Bienzgut erfreuen sich nicht nur Kinder, der

Kompost und die Gemüsebeete dienen nicht nur den Senioren und Seniorinnen. Das alles soll Bestandteil des künftigen Generationenparks werden. Der vorhandene Spielplatz wird erweitert und mit Angeboten und Einrichtungen für Seniorinnen und Senioren ergänzt. Die GB/JA!-Fraktion unterstützt die Forderung nach einer Prüfung möglicher Standorte für Generationenparks. Zudem unterstützen wir den geforderten Pilotversuch für einen Generationenpark im Bienzgut. Mit dem vorliegenden Vorstoss werden offene Türen eingerannt; die Idee eines Generationenparks ist breit abgestützt und die Arbeiten laufen. Vom Gemeinderat erfahren wir, dass nebst der Dachorganisation für die offene Kinderarbeit (DOK), Domicil Bern und der Stiftung B verschiedene Ämter mit dem „Generationenpark Bienzgut“ befasst sind, so die Stadtgärtnerei, das Jugendamt, das Alters- und Versicherungsamt und das Sportamt. Der Gemeinderat arbeitet an diesem Projekt. Machen Sie weiter so! Wir bitten den Gemeinderat, weitere mögliche Standorte für Generationenparks im Rahmen des Freiraumkonzepts eingehend zu prüfen und solche Spielplätze für alle zu realisieren. In diesem Sinne unterstützen wir die Motion.

Karin Hess-Meyer (SVP) für die Fraktion SVP: Das Bienzgut ist für uns Bümplizer ein zentraler und wichtiger Ort. Deshalb nehme ich es vorweg: Die SVP-Fraktion unterstützt diese Motion. Als Bümplizerin war ich – als meine Kinder klein waren – oft im Bienzgut, um die Tiere zu füttern. Deshalb begrüsse ich eine Aufwertung des Bienzguts sehr. Diese Einstellung teilen gemäss einer Umfrage erfreulicherweise mehrere Menschen und Institutionen im Westen der Stadt Bern. Die einberufene Arbeitsgruppe und ein Projektkonzept gehen bereits heute in vielen Punkten einig. Deshalb möchten wir die Weiterarbeit an diesem Pilotprojekt unterstützen. Die SVP war schon immer dafür, dass Generationen zusammengeführt werden.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat erklärt die Motion erheblich (58 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 025*

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-21:31 - 025

Ja-Stimmen: 58 Nein-Stimmen: 1 Enthaltungen: 1 Abwesend: 19 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Altas, Ammann C, Ammann P, Anliker-Mansour, Barry, Baumgartner, Bernasconi, Blaser, Chheng, Daphinoff, Eicher, Espinoza, Feuz, Fischer, Frauchiger, Glauser, Grosjean, Grossenbacher, Heer, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jost, Klauser, Kohli, Köpfli, Kruit, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Mäder, Marbet, Marti, Meier, Mettler, Michel, Mordini, Oester, Pinto, Renner-Bach, Rügsegger, Ryser, Schmitter, Schneider, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Trachsel, Tschanz, Vollmer, Zbinden, Ziehli, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Theiler

Der Stimme enthalten sich: Bahnan Buechi

Abwesend sind: Bill, Cevik, Dana, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Gutzwiller, Hess, Jakob, Jordi, Krebs, Lutz-Beck, Neeracher, Penher, Rub, Stürmer, Tobler Rüetschi, von Greyerz, Widmer

1998.SR.000086

15 Motion Fraktion SP (Peter Blaser): Für weniger Verkehrslärm an der Brün- nenstrasse; Fristverlängerung

98.000181 (12/364)

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats zur Motion Fraktion SP (Peter Blaser) vom 30. April 1998: Weniger Verkehrslärm an der Brünnenstrasse; 7. Fristverlängerung.
2. Er stimmt einer Fristverlängerung zur Erfüllung der Motion bis zum 31. Dezember 2013 zu.

Bern, 7. November 2012

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat stimmt der Fristverlängerung bis 31. Dezember 2013 zu.

2013.SR.000085

16 Kleine Anfrage Christa Ammann (AL): Die Stadt Bern ist Teil von „Mühleberg Verfahren“ – welche Taten folgen auf den Bundesgerichtsentscheid vom 28. März 2013?

Direktor SUE *Reto Nause* beantwortet die Kleine Anfrage im Namen des Gemeinderats wie folgt: Einleitend hält der Gemeinderat fest, dass die Gemeinderätin Franziska Teuscher und der Lebenspartner der Gemeinderätin Ursula Wyss Teil des Kollektivs sind, welches gegen die unbefristete Betriebsbewilligung von Mühleberg Beschwerde erhoben hat. Aus diesem Grund sind die beiden Gemeinderätinnen vor Behandlung des Geschäfts in den Ausstand getreten. Der Zweck des Solidaritätskomitees „Mühleberg Verfahren“ ist die Unterstützung der Beschwerdeführenden der Zonen 1 und 2 um das AKW Mühleberg. 116 Beschwerdeführende haben beim Bundesverwaltungsgericht eine Beschwerde gegen die unbefristete Betriebsbewilligung eingereicht. Das Bundesverwaltungsgericht hat diese Beschwerde gutgeheissen. Das Bundesgericht hat diesen Entscheid jedoch am 28. März 2013 umgestossen: Das AKW Mühleberg, welches bereits seit 42 Jahren in Betrieb ist, hat damit eine unbefristete Betriebsbewilligung erhalten.

Zu Frage 1: Die Stadt Bern ist am 5. April 2012 dem Komitee „Mühleberg Verfahren“ aus ideellen Gründen beigetreten. Sie ist mit dem Beitritt zum Komitee keinerlei finanzielle Verpflichtungen eingegangen. Damit unterscheidet sich die Stadt kaum von den meisten anderen Kollektivmitgliedern des Vereins. Die Stadt war denn auch nicht bei den Entscheidungen im Zusammenhang mit der Kollektivbeschwerde involviert und wurde zu keinem Zeitpunkt in die Entscheidungsfindung miteinbezogen.

Der Gemeinderat anerkennt das Engagement der Beschwerdeführenden, welche sich nun mit offenbar unerwartet hohen Verfahrenskosten konfrontiert sehen. Entsprechende Abklärungen haben ergeben, dass rund zwei Drittel der Verfahrenskosten durch entsprechende Zusagen gedeckt werden können. Die Beschwerdeführenden müssten demnach noch ein Drittel der Kosten solidarisch tragen. Der Gemeinderat hat – nicht zuletzt aufgrund der persönlichen Involvierung zweier Gemeinderatsmitglieder – entschieden, bei seiner Haltung, das Komitee nur ideell und nicht finanziell zu unterstützen, zu bleiben.

Zu Frage 2a: Der Gemeinderat hat bereits im Jahr 2010 mit einem Brief an das Eidgenössische Nuklearinspektorat ENSI unter anderem auf die ungenügende Sicherheit bei Flugzeugabstürzen reagiert und seine diesbezügliche Einschätzung festgehalten. Zum aktuell hängigen Gesuch äussert sich der Gemeinderat nicht. Er unterstützt die Bemühungen ideell, wurde aber auch in dieser Frage nicht in den Entscheidungsprozess einbezogen.

Zu Frage 2b: Der Gemeinderat unterstützt Aktivitäten und Bemühungen, welche die Sicherheit des AKW Mühlebergs verbessern und/oder zur Abschaltung des Reaktors führen.

Zu Frage 2c: Dem Gemeinderat liegt kein Gesuch um finanzielle Unterstützung der Gesuchsteller und Gesuchstellerinnen vor. Eine finanzielle Unterstützung stand bislang nicht zur Diskussion. *Zu Frage 3:* Der Gemeinderat setzt weiter auf den politischen Weg. Der nächste Schritt ist seine Stellungnahme zum Gegenvorschlag zur Initiative „Mühleberg vom Netz“.

Fragestellerin *Christa Ammann* (AL): Ich habe keine Zusatzfragen. Ich bin sehr enttäuscht über die Haltung des mehrheitlich rot-grünen Gemeinderats. Der einzige Ausdruck davon, den Atomausstieg zu wollen, ist die sofortige Abschaltung des Atomkraftwerks Mühleberg. Nebst einer Stellungnahme zur bevorstehenden Volksabstimmung liegt nichts drin. Das finde ich schwach.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der mündlichen Antwort des Gemeinderats.

2013.SR.000043

17 Dringliches Postulat Fraktion BDP/CVP (Claudio Fischer, CVP/Martin Schneider, BDP): Stärkere Würdigung des kulturpolitischen Kontextes im Rahmen des Konzepts Nachtleben Bern

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Dringliche Postulat erheblich zu erklären.
Bern, 15. Mai 2013

Postulant *Martin Schneider* (BDP): Ich hätte nicht gedacht, dass ich zu diesem Geschäft sprechen muss. Ich bin erstaunt, dass dieses Postulat bestritten wird. Ich danke dem Gemeinderat für seine Bereitschaft, es anzunehmen. Mich interessiert sehr, wer aus welchen Gründen etwas gegen die Nutzung von Synergien in der Kultur hat, wodurch unser kulturelles Leben in der Stadt Bern attraktiver werden kann. Darum geht es. Es geht im Weiteren um einen Zusatz zur Nachtleben-Diskussion, die weitergeführt werden könnte. Deshalb überlasse ich das Rednerpult den lustigen Bestreitern des Postulats.

Fraktionserklärungen

Michael Sutter (SP) für die Fraktion SP: Auch die SP ist der Meinung, dass der kulturpolitische Kontext im Rahmen des „Konzepts Nachtleben Bern“ zu wenig berücksichtigt wird. Deshalb hat fast die Hälfte der SP-Fraktion den Vorstoss mitunterzeichnet. In unserer ausführlichen Vernehmlassungsantwort zum besagten Konzept steht explizit, dass wir die fehlende Verbindung zwischen Nachtleben und Kultur sowie die fehlenden kulturpolitischen Fragestellungen bedauern. Innerhalb unserer Fraktion wird es aber auch zahlreiche Enthaltungen geben. Dies, weil wir das Vorgehen der Postulanten nicht gutheissen können. Der Gemeinderat hat nämlich ein Konzept erarbeitet und dazu eine breite Vernehmlassung durchgeführt. Weder die BDP noch die CVP, welche den Vorstoss eingereicht haben und auch nicht die teilweise mitunterzeichnenden Grünliberalen haben sich die Mühe gemacht, eine Vernehmlassungsantwort zu verfassen. Das wäre der geeignete Rahmen gewesen, um solche Forderungen zu stellen. Stattdessen wird ein halbes Jahr später ein notabene dringlicher Vorstoss eingereicht mit Forderungen zum Konzept. Als Gemeinderat, der eine Vernehmlassung durchgeführt hat, käme ich mir etwas sonderbar vor. Im Hinblick auf ein nächstes Mal möchte ich die betreffenden Parteien bitten, ihre Anliegen auf dem ordentlichen Weg einzubringen, anstatt rasch mit einem dringlichen Vorstoss zwischen zwei runden Tischen zu agieren.

Leena Schmitter (GB) für die Fraktion GB/JA!: Auch wir finden – und hier gehen wir mit den Postulanten einig – dass die Kulturpolitik im Rahmen des Nachtlebens ein sehr wichtiger Aspekt ist und stärker in die laufenden Debatten einbezogen werden muss. Ein kulturpolitischer

Fokus wird aber in der Nachtleben-Diskussion bereits verfolgt. Nach dem zweiten runden Tisch vom 29. April dieses Jahres haben sich drei neue Arbeitsgruppen formiert, unter anderem auch die „AG Kulturpolitik“, deren Mitglieder sich in den nächsten Tagen zum ersten Mal treffen werden. Inhaltlich wird es in dieser Arbeitsgruppe um Fragen in Bezug auf den Raum bzw. auf Zwischennutzungen sowie um mögliche neue kulturpolitische Strategien gehen und damit um die im Postulat aufgeworfenen Themen. Wir unterstützen es, wenn sich auch der Gemeinderat kulturpolitische Gedanken macht, sind aber der Meinung, dass für das vorliegende Geschäft eine Arbeitsgruppe, in welcher nebst der Stadt auch Parteien, Verbände und Organisationen vertreten sind, das richtige Gefäss ist. Eine breite Abstützung, gerade durch die betroffenen Kulturinstitutionen selber, ist viel zielführender als eine sogenannte Aufforderung von oben, wie sie in Punkt 2 des Postulats beschrieben wird. Der im Postulat vorgeschlagene Weg ist aus unserer Sicht aus folgenden Gründen falsch: Vor allem steht das Thema bereits auf der politischen Agenda. Es wird darum gehen – und hier sind Sie sicher mit mir einig – Doppelspurigkeiten zu verhindern, um zu sparen. Deshalb werden wir dem Postulat nicht zustimmen und hoffen, dass auch Sie dieser Empfehlung folgen. Ich kann meinen Vorredner bestätigen und der BDP/CVP-Fraktion empfehlen, sich bei einem nächsten Mal an der Vernehmlassung zu beteiligen, damit die Debatte dort stattfindet, wo sie auch stattfinden sollte.

Patrizia Mordini (SP): Ich bin eine der Mitunterzeichnerinnen des Postulats. Mir war es unverständlich, dass die Abteilung Kulturelles bei der Erarbeitung des Konzepts überhaupt nicht einbezogen wurde. Der Kulturbegriff wurde innerhalb des Konzepts dermassen eng gefasst, dass das Nachtleben nichts mit Kultur zu tun hat. Für einen grossen Teil der hier Anwesenden geht dies zu wenig weit. Das „Konzept Nachtleben Bern“ liess eine Haltung spüren, wonach das Nachtleben und die Clubs etwas mit Wirtschaftlichkeit und Geschäftemachen zu tun hätten. Es handelt sich aber auch um einen Teil der Kultur. Aus diesen Gründen begrüsse ich – und wohl auch die Teilnehmenden des zweiten runden Tisches – dass als Resultat erkannt wird, den Kulturbegriff weiter zu fassen, wovon das Nachtleben Bestandteil ist. In der Arbeitsgruppe zum Kulturbegriff wird dieser Aspekt vertieft und dadurch in der Diskussion weitergeführt werden können. Ich bin als Mitunterzeichnende des Postulats der Auffassung, dass man das eine tun und das andere nicht lassen soll. Ich hätte es natürlich auch begrüsst, im Rahmen der Vernehmlassung einen gewissen Zeitraum gehabt zu haben, um zu reagieren. Die Vernehmlassung ist schliesslich auch ein politisches Instrument. Ich werde das Postulat trotzdem annehmen und die Antwort des Gemeinderats als Prüfungsbericht verabschieden.

Postulant *Martin Schneider* (BDP): Unsere Stellungnahme war zwar nicht in der Vernehmlassungsantwort enthalten; wir haben aber an der Vernehmlassung teilgenommen. Als wir das Postulat verfasst haben, stand noch nicht fest, dass es Arbeitsgruppen zu spezifischen Themen geben wird. Den Vorwurf der Doppelspurigkeit möchte ich klar von mir weisen.

Fraktionserklärung

Claude Grosjean (GLP) für die Fraktion GLP: Dass wir an einer dermassen wichtigen Vernehmlassung nicht teilgenommen haben, stimmt natürlich nicht. Wir haben uns sogar grosse Mühe gegeben und unsere Stellungnahme an den Gemeinderat gesandt. Aus irgendeinem Grund wurden wir nicht aufgeführt, wofür sich die Verwaltung bei uns entschuldigt hat. Manchmal passieren Fehler. Fest steht, dass wir unsere Meinung im Rahmen der Vernehmlassung kundgetan haben. Für uns ist klar, dass wir das vorliegende Postulat unterstützen; die Idee ist gut. Es ist kein Argument zu sagen, dass die Thematik bereits aufgegleist wurde. Wie oft haben wir in diesem Saal über Themen diskutiert, die schon mehrfach aufgegleist

wurden? Wir sind einverstanden, in Bezug auf den Postulatsbericht zu sagen, dass wir uns in die richtige Richtung bewegen. Die vorgebrachte Idee, bestehende Kulturlokalitäten zu öffnen, um sie breiter zu nutzen, ist gut und bisher noch nicht in dieser Form im „Konzept Nacht- leben Bern“ integriert. Allerdings handelt es sich aus unserer Sicht um einen kleinen Teilaspekt. Wenn es im Sinne der Forderung des Postulats darum geht, den kulturellen Kontext zu würdigen, erwarten wir etwas mehr. Die Arbeitsgruppe wird sich, wie erwähnt, an ihrer nächsten Sitzung in der kommenden Woche damit befassen.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat erklärt das Postulat erheblich (31 Ja, 21 Nein, 10 Enthaltungen). *Abst.Nr. 026*

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-21:45 - 026

Ja-Stimmen: 31 Nein-Stimmen: 21 Enthaltungen: 10 Abwesend: 17 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann P, Bahnan Buechi, Daphinoff, Espinoza, Fischer, Frauchiger, Gutzwiller, Heer, Hirsbrunner, Imthurn, Klausser, Kohli, Köppli, Kusano, Lanfranchi, Mäder, Marbet, Marti, Meier, Mettler, Mordini, Renner-Bach, Ryser, Schneider, Stampfli, Theiler, Trachsel, Vollmer, Widmer, Zbinden, Ziehli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Barry, Baumgartner, Bernasconi, Blaser, Eicher, Feuz, Glauser, Grossenbacher, Hess-Meyer, Imhof, Jaisli, Jakob, Jost, Michel, Oester, Rüeegg, Schmitter, Sutter, Tschanz, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich: Altas, Ammann C, Chheng, Kruit, Lehmann, Pinto, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stüssi

Abwesend sind: Bill, Cevik, Dana, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Grosjean, Hess, Jordi, Krebs, Lutz-Beck, Neeracher, Penher, Rub, Stürmer, Tobler Rüetschi, von Greyerz

- Die Traktanden Nr. 18 und Nr. 19 werden gemeinsam behandelt.-

2013.GR.000170

18 Berufsfeuerwehr der Stadt Bern: Ersatz von drei Fahrzeugen durch ein Wechselladefahrzeug mit drei Abrollbehältern; Kredit

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat genehmigt die Ersatzbeschaffung für drei Fahrzeuge durch ein Wechselladefahrzeug und drei Abrollbehältern für die Berufsfeuerwehr der Stadt Bern. Ein allfälliger Erlös aus dem Verkauf der Altfahrzeuge ist zu Abschreibungszwecken zu verwenden.
2. Er bewilligt für die Realisierung einen Kredit von Fr. 750 000.00 zu Lasten der Investitionsrechnung, Konto I2500016.
3. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt.

Bern, 27. März 2013

FSU-Referent *Simon Glauser* (SVP): Nicht nur Entsorgung & Recycling der Stadt Bern benötigen neue Fahrzeuge, sondern auch die Berufsfeuerwehr. Jetzt geht es darum, ein zweites Wechselladefahrzeug zu beschaffen und drei bisherige Fahrzeuge zu ersetzen. Wir haben dem Kauf eines ersten solchen Wechselladefahrzeugs im Dezember 2011 zugestimmt und damals den Transportkranwagen ersetzt. Dafür haben wir neu eine Abrollbrücke mit Kran sowie eine grosse und eine kleine Mulde beschafft. Damals war klar, dass in einer nächsten Tranche weitere Fahrzeuge hinzukommen. Welche Fahrzeuge sollen ersetzt werden? Zum einen handelt es sich um das sogenannte Pulverlöschfahrzeug, welches im Jahr 1994 beschafft wurde. Dieses hat das Ende seiner Lebensdauer erreicht. Ich verzichte darauf, Ihnen die technischen Details zu den einzelnen Fahrzeugen zu erläutern. Sie können sie dem Vortrag entnehmen. Zum anderen geht es um die Ersatzbeschaffung des Atemschutzfahrzeugs, das ebenfalls sehr alt ist und sieben Jahre über die normale Einsatzdauer hinaus benutzt wird. Wenn man das Atemschutzfahrzeug im nächsten Jahr ersetzt, wird es 27 Jahre alt sein und natürlich nicht mehr den heutigen Anforderungen entsprechen. Als drittes Fahrzeug soll

der Wagen für die mobile Führung ersetzt werden. Auch dieser ist bereits älteren Datums und entspricht nicht mehr den modernen Anforderungen. Insbesondere hat man zu wenig Platz, um den Wagen auf einem Schadenplatz gut führen zu können. Das im Jahr 2011 gekaufte Wechselladefahrzeug hat sich bewährt, weshalb man nochmals das gleiche Modell kaufen will. Der Vorteil besteht darin, dass es keinerlei Schulungskosten für die Fahrer bedarf, weil sie den Fahrzeugtyp bereits kennen. Es handelt sich um ein modernes, der Euro-5-Norm entsprechendes Fahrzeug. Die Vorteile des Wechselladesystems können Sie ebenfalls dem Vortrag entnehmen. Das Wichtigste ist, dass das Trägerfahrzeug von den Aufbauten entkoppelt werden kann. Für das Wechselladefahrzeug wird mit einer Lebensdauer von 20 bis 25 Jahren gerechnet, wobei die Aufbauten länger benutzt werden können. Dies ist eines der Hauptargumente für die Beschaffung dieses Fahrzeugs. Ein weiterer Grund ist, dass das Wechselladefahrzeug auch mit zivilen Aufbauten kompatibel ist. Selbstverständlich sind auch die Kosten ein Vorteil. Kauft man jetzt drei neue Fahrzeuge anstatt des Wechselladefahrzeugs, ergibt sich – gemäss Seite 5 des Vortrags – eine Ersparnis von rund 400'000 Franken. Wir haben das Geschäft in der Kommission FSU diskutiert und es ohne Gegenstimmen beschlossen. Zu Traktandum 19, dem Ersatz von zwei Einsatzleitwagen: Einsatzleitwagen sind die jeweils vorabfahrenden Fahrzeuge der Feuerwehr, die mit einem Zugführer auf den Schadenplatz kommen. Auch diese Fahrzeuge haben ihre Lebens- und Einsatzdauer erreicht. Man hat immer mehr Probleme, zur richtigen Zeit oder überhaupt noch Ersatzteile zu finden. Deshalb sollen sie ebenfalls ersetzt werden. Diese Einsatzleitwagen können noch verkauft werden, wohingegen man für die drei anderen Fahrzeuge wohl nichts mehr erhalten wird. Es wird mit einem Erlös von rund 20'000 Franken gerechnet. Der Kauf der zwei neuen Einsatzleitwagen beläuft sich auf etwa 330'000 Franken. Die Kommission FSU hat auch diesem Geschäft ohne Gegenstimmen zugestimmt. Ich empfehle Ihnen, beiden Geschäften zuzustimmen. Meine Ausführungen waren gleichermassen die Fraktionserklärung der SVP.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt dem Kredit Ersatz von drei Fahrzeugen durch ein Wechselladefahrzeug mit drei Abrollbehältern zu (59 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 027*

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-21:52 - 027

Ja-Stimmen: 59 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 20 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Altas, Ammann C, Ammann P, Anliker-Mansour, Bahnar Buechi, Barry, Baumgartner, Bernasconi, Blaser, Chheng, Eicher, Espinoza, Feuz, Frauchiger, Glauser, Grosjean, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Köpfl, Kruit, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Mäder, Marbet, Marti, Meier, Mettler, Michel, Mordini, Oester, Pinto, Renner-Bach, Rügsegger, Ryser, Schmitter, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, Widmer, Zbinden, Ziehli, Zimmerli

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bill, Cevik, Dana, Daphinoff, Elsener, Fischer, Gafner Wasem, Göttin, Hess, Jordi, Kohli, Krebs, Lutz-Beck, Neeracher, Penher, Rub, Schneider, Stürmer, Tobler Rüetschi, von Greyerz

2013.GR.000171

19 Berufsfeuerwehr der Stadt Bern: Ersatz von zwei Einsatzleitwagen; Kredit

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat genehmigt die Ersatzbeschaffung für zwei Einsatzleitfahrzeuge für die Berufsfeuerwehr der Stadt Bern.
2. Er bewilligt für die Realisierung einen Kredit von Fr. 330 000.00 zu Lasten der Investitionsrechnung, je hälftig Konto I2500017 und I2500018.
3. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt.

Bern, 27. März 2013

- Diskussion unter Traktandum Nr. 18. -

Beschluss

Der Stadtrat stimmt dem Kredit Ersatz von zwei Einsatzleitwagen zu (57 Ja, 0 Nein).

Abst.Nr. 028

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-21:52 - 028

Ja-Stimmen: 57 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 22 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Altas, Ammann C, Ammann P, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Barry, Baumgartner, Bernasconi, Blaser, Chheng, Eicher, Espinoza, Feuz, Frauchiger, Glauser, Grosjean, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Köppli, Kruit, Lanfranchi, Lehmann, Mäder, Marbet, Marti, Meier, Mettler, Michel, Mordini, Oester, Pinto, Renner-Bach, Rüegegger, Ryser, Schmitter, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, Widmer, Zbinden, Ziehli, Zimmerli

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bill, Cevik, Dana, Daphinoff, Elsener, Fischer, Gafner Wasem, Göttin, Hess, Imhof, Jordi, Kohli, Krebs, Kusano, Lutz-Beck, Neeracher, Penher, Rub, Schneider, Stürmer, Tobler Rüetschi, von Greyerz

2012.SR.000161

20 Postulat Fraktion BDP/CVP (Béatrice Wertli, CVP/Judith Renner-Bach, BDP): Städtisches Konzept zur Förderung der Elektromobilität

12.000176 (12/365)

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Postulat erheblich zu erklären.

Bern, 7. November 2012

Postulantin *Judith Renner-Bach* (BDP): Manuel Widmer hat am 1. Juni 2010 bereits ein Postulat formuliert. Dieses verlangt, dass die Stadtverwaltung ein Vorbild in Sachen Fahrzeugbeschaffung sein soll und es wollte, dass beim Ersatz von Fahrzeugen nur solche mit alternativem Antrieb in Frage kommen. Der Stadtrat hat die entsprechende Stellungnahme des Gemeinderats zur Kenntnis genommen, sie jedoch als Prüfungsbericht abgelehnt. Bis am 8. November 2013 soll ein neuer Bericht vorliegen, weil aus der Sicht des Stadtrats die Bereitschaft zu

Pionierleistungen gefehlt hat. Ich habe bereits im Rahmen der damaligen Debatte namens der BDP/CVP-Fraktion auf unser Postulat hingewiesen, zumal wir eine ökologisch wirksame und eine betriebswirtschaftlich sinnvolle Umrüstung verlangen. Elektrisch betriebene Fahrzeuge sind heute erprobt und sollten systematisch in die PW-Flotte der Stadt integriert werden. Wir verstehen den Vorbehalt des Gemeinderats in Bezug auf Spezialfahrzeuge. Trotzdem habe ich bei zu den drei heutigen Kreditanträgen eine Aussage bezüglich alternativer Antriebe vermisst. Ich hätte erwartet, dass sich der Gemeinderat mindestens dazu äussert, anstatt die Anliegen des Stadtrats im Zusammenhang mit den nötigen Einsparungen beim Treibstoffverbrauch und bei den CO₂-Emissionen zu übergehen. Das ist nicht mit dem Anspruch vereinbar, im Bereich der Mobilität eine Pionierstadt sein zu wollen. Um inhaltlich über das Thema diskutieren zu können, hat Gemeinderat Nause im Rahmen der Debatte zum Postulat Widmer den Stadtrat aufgefordert, eine Motion einzureichen. Er hat gesagt, dass der städtische Fahrzeugpark ohne Weiteres von heute auf morgen umgestellt werden könne, sofern der politische Wille vorhanden sei. Unser Postulat ist älter als diese Diskussion. Leider kann ein Postulat nicht in eine Motion umgewandelt werden. Ich bitte Sie trotzdem, unser Postulat zu überweisen, zumal der Gemeinderat zu dessen Entgegennahme bereit ist. Damit geben Sie ihm die Gelegenheit, sich zu den weiteren Schritten in Sachen Elektromobilität und alternativen An-

trieben zu äussern. Wenn die Prüfungsberichte vorliegen, kann die gewünschte Diskussion im Stadtrat geführt werden. Ich hoffe, dass die beiden Berichte dann auch gemeinsam traktandiert werden.

Fraktionserklärungen

Franziska Grossenbacher (GB) für die Fraktion GB/JA!: Zwischen den Zeilen dieses Vorstosses wird deutlich, dass die Postulantinnen vom Gemeinderat ein Konzept für die Förderung der Elektroautomobilität verlangen. Damit meinen sie nicht etwa die Förderung der bereits heute elektrisch betriebenen Trams und Trolleybussen. Aus grüner Perspektive ist die Unterstützung der Elektroautomobilität in der Stadt nicht sinnvoll, weswegen wir das Postulat nicht unterstützen werden. Mit der Elektroautomobilität wir an einer Mobilitätsstruktur festgehalten, die durch die konventionellen Autos entstanden und nicht an die Stadt angepasst ist. Anders gesagt: Die Elektroautos sind – wie die anderen Autos – nicht stadtverträglich. Sie sind zwar leiser und emissionsärmer; es sind aber immer noch verhältnismässig grosse „Blechkasten“, die auf der Strasse unterwegs und, in den Quartieren parkiert, den wertvollen Platz in der Stadt verschwenden. Es ist viel sinnvoller, in der Stadt den öffentlichen sowie den Fuss- und Veloverkehr zu fördern. Wir benötigen stadtverträgliche Mobilitätsstrukturen. Auf dem Land mag die Umstellung des motorisierten Individualverkehrs auf Elektroantrieb sinnvoll sein. Allerdings kommt es genau darauf an, mit welchem Strommix die Elektroautos fahren und wie gut ihre gesamte Öko-Bilanz ausfällt. Wir sehen in der Stadt absolut keine Notwendigkeit für ein vom Gemeinderat zu erarbeitendes Konzept zur Förderung der Elektroautomobilität.

Halua Pinto de Magalhães (SP) für die Fraktion SP: Eigentlich finden wir die Forderung, nämlich das Ziel, dass der Anteil an Null-Emissionsfahrzeugen gesteigert werden soll, sehr begrüssenswert. Unter die Null-Emissionsfahrzeuge fallen auch Velos oder andere nicht unbedingt über Elektromobilität angetriebene Fahrzeuge. Auch die Stadt Bern baut die Elektromobilität sehr stark aus. Der geplante Bau der neuen Tramstrecke Köniz-Ostermundigen fällt unter das Thema Elektromobilität, wobei die Stossrichtung eine andere ist. Es geht darum, den MiV zu reduzieren und ein Umsteigen auf öffentliche Verkehrsmittel oder auf Fussgänger- oder Veloverkehr zu forcieren. Elektromobilität im Sinne von Batteriefahrzeugen ist nicht so gut, wie sie die Werbung des Postulats mit dem Hinweis auf einen kommenden Boom glaubhaft machen will. Ich bezweifle, dass es zu einem solchen Boom kommen wird. Durch die Elektromobilität wird eine neue Abhängigkeit – in diesem Fall vom Lithiummetall – geschaffen. Ob diese viel besser ist als die Verwendung fossiler Treibstoffe, wage ich zu bezweifeln. Reduziert man den Anteil des MiVs, ist es durchaus sinnvoll, wenn der zukünftige Anteil an Elektromobilität innerhalb der motorisierten Mobilität höher sein wird. Die Stossrichtung hinsichtlich mehr emissionsloser Fahrzeuge können wir begrüssen. Die Begründung sehen wir etwas anders als die Postulanten. Deshalb haben wir Stimmfreigabe beschlossen.

Christoph Zimmerli (FDP) für die Fraktion FDP: In meiner nebenamtlichen Funktion als Präsident von „tcbe.ch – ICT Cluster Bern, Switzerland“ möchte ich darauf aufmerksam machen, dass der Cluster ein Projekt entwickelt, das im siebenstelligen Bereich grösstenteils von der EU finanziert wird und genau dieses Thema aufgreift. Insofern bestehen Detailkonzepte zu allen möglichen Fragen im Zusammenhang mit der Elektromobilität in Städten. Anstatt selber etwas zu erfinden, ist der Gemeinderat herzlich eingeladen, sich an unsere Geschäftsstelle zu wenden und sich die vorhandenen Arbeiten zeigen zu lassen.

Direktor SUE *Reto Nause*: Elektromobilität ist dann sinnvoll, wenn sie mit Öko-Strom funktioniert. Das entspricht dem im Bereich der Zweiräder von ewb sehr erfolgreich propagierten

Geschäftsmodell. In diesem Bereich verzeichnen wir gute Wachstumsraten. Im Bereich der Vierräder geht es darum, die Leute, die man ohnehin nicht für einen Umstieg auf den öffentlichen Verkehr gewinnen kann, mindestens bezüglich des CO₂-Ausstosses zu Null-Emissionen bringen zu können. Es kann – entgegen diesem Postulat – nicht das Ziel sein, mehr Leute der Elektromobilität zuzuführen, sondern diejenigen, die sich individuell fortbewegen wollen und heute fossil unterwegs sind, dazu zu bringen, sich neu „elektromobil“ mit Öko-Strom fortzubewegen. Deshalb empfiehlt Ihnen der Gemeinderat das Postulat zur Annahme.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat lehnt das Postulat ab (27 Ja, 31 Nein, 5 Enthaltungen). *Abst.Nr. 029*

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-22:03 - 029

Ja-Stimmen: 27 Nein-Stimmen: 31 Enthaltungen: 5 Abwesend: 16 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Bahnan Büechi, Daphinoff, Eicher, Espinoza, Fischer, Frauchiger, Grosjean, Gutzwiller, Heer, Hirsbrunner, Imthurn, Jost, Klauser, Kohli, Lanfranchi, Mäder, Marbet, Pinto, Renner-Bach, Ryser, Schneider, Sönmez, Stüssi, Trachsel, Widmer, Ziehli, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Altas, Ammann C, Anliker-Mansour, Barry, Baumgartner, Bernasconi, Blaser, Chheng, Feuz, Glauser, Grossenbacher, Hess, Hess-Meyer, Imhof, Jaisli, Jakob, Kruit, Kusano, Lehmann, Marti, Meier, Michel, Mordini, Oester, Rüeegsegger, Schmitter, Stampfli, Sutter, Theiler, Tschanz, Zbinden

Der Stimme enthalten sich: Ammann P, Köppli, Mettler, Schoch-Meyer, Sorg

Abwesend sind: Bill, Cevik, Dana, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Jordi, Krebs, Lutz-Beck, Neeracher, Penher, Rub, Stürmer, Tobler Rüetschi, Vollmer, von Greyerz

2012.SR.000179

21 Motion Fraktion FDP (Alexandre Schmidt, FDP): Neue Trinkwasserkraftwerke auf Stadtboden

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen.

Bern, 21. November 2012

Christoph Zimmerli (FDP) für den Motionär: Ich trete als politischer Erbschaftsverwalter des heutigen Gemeinderats Alexandre Schmidt auf. Weil das Vorgehen falsch ist, ziehe ich Punkt 1 der Motion namens der Fraktion zurück und wandle die Punkte 2 und 3 in ein Postulat um. Der Hintergrund dieses Vorstosses ist der folgende: Weil sie eine Alternative bieten wollte, hat sich die FDP darum bemüht, eine eigene Energiestrategie zu definieren, anstatt weiterhin nur Ja zur Atomenergie zu sagen. Wenn man Nein sagt, sollte die Konsequenz darin bestehen, Alternativen zu bieten, anstatt auf irgendwelche unrealistischen Einsparungen zu verweisen. Dies ist ein Teil des im letzten Jahr eingereichten Vorstossapakets. Punkt 2 bezieht sich auf die Frage der Evaluation eines Standorts für neue Trinkwasseranlagen. Wie der Antwort des Gemeinderats zu entnehmen ist, gibt es eine Variante, nämlich die Nutzung des Wassers aus der Schwarzenburgleitung. Des Weiteren lässt die Antwort auf ein typisches, immer wieder befremdendes Verhalten schliessen: Zwar will man nicht mehr in die Atomenergie investieren, gleichzeitig will man aber keine Alternativen aufzeigen. Die Umweltverbände lehnen Alternativen bei allen möglichen Gelegenheiten ab. Das ist nicht sehr sachgerecht. Aus diesem Grund sehen wir nicht ein, weshalb das Projekt nicht weiterverfolgt werden sollte. Zu Punkt 3: In diesem geht es um die Nutzung der Potentiale von Schmutzwasser. Diese Massnahme findet sich auch im Energierichtplan der Stadt Bern, welcher bekanntlich ein behördenverbindliches Instrument ist. Ich sehe nicht ein, weshalb die Nutzung des Potentials von Trink- und Schmutzwasser nicht im Rahmen eines Projekts konkretisiert werden sollte.

Punkt 1 der Motion ist zurückgezogen, die Punkte 2 und 3 zur Annahme als Postulat empfohlen.

Fraktionserklärungen

Halua Pinto de Magalhães (SP) für die Fraktion SP: **Wir beantragen, die Antwort des Gemeinderats als Prüfungsbericht anzunehmen.**

Isabelle Heer (BDP) für die Fraktion BDP/CVP: Die BDP/CVP-Fraktion findet dieses Postulat interessant, weil es grundsätzlich in die richtige Richtung geht. Die Eignerstrategie von ewb würde so besser genutzt und das Potential von Trink- und Schmutzwasseranlagen ausgeschöpft. Die ablehnende Haltung des Gemeinderats ist bedauerlich, umso mehr, als wir etwas bereits Vorhandenes zur Energiegewinnung nutzen könnten. Der Gemeinderat ist der Meinung, dass bereits alles ausgeschöpft ist. Unsere Fraktion kann dieser Haltung nicht zustimmen. Deshalb stimmt die BDP/CVP-Fraktion diesem Postulat zu, denn es kann nur gut sein, dieses wichtige Thema anzuschieben.

Peter Ammann (GLP) für die Fraktion GLP: Wir danken Christoph Zimmerli für den Rückzug von Punkt 1 und die Umwandlung der Punkte 2 und 3 in ein Postulat. Dies ermöglicht uns, sinnvoll weiterzufahren. Die Trinkwasserturbinierung und die Abwasserwärmenutzung sind zwei sinnvolle Technologien. Sie bergen zwar kein enormes Potential in sich. Es gilt aber noch diverse Möglichkeiten in Betracht zu ziehen und hinsichtlich des Vollzugs der Energiewende auszuschöpfen. Es ist wichtig – und diesbezüglich stellt das Postulat kein Problem dar – dass das Thema auf der Agenda bleibt. Die Wärmenutzung aus dem Abwasser ist, wie erwähnt, effektiv im Energierichtplan von ewb enthalten, was deshalb durchaus so weiterverfolgt werden kann. Wir unterstützen die Punkte 2 und 3 als Postulat.

Esther Oester (GB) für die Fraktion GB/JA!: Grün ist ansteckend! Wir gratulieren der FDP, dass sie sich für das Thema einsetzt. Wir sind froh, dass die Motion in ein Postulat umgewandelt bzw. Punkt 1 zurückgezogen wurde. Mit diesem hätten wir uns nicht einverstanden erklären können. Wir haben Recherchen bei der zuständigen kantonalen Fachstelle gemacht. Diese kommt zur Einschätzung, dass Potentiale vorhanden sind und geprüft werden sollen. Insofern unterstützten wir die Punkte 2 und 3 als Postulat.

Peter Bernasconi (SVP) für die Fraktion SVP: Wir sind der gleichen Meinung wie die Vorredner. Wir sind froh, dass die Punkte 2 und 3 in ein Postulat umgewandelt wurden. Die Turbinierung und die Abwasserwärmegewinnung sind sinnvolle Technologien, wobei die Abwasserwärmegewinnung bereits in der Energiestrategie der Stadt Bern verankert ist. Man darf nicht vergessen, dass die Motion in diesem Punkt eine reine Richtlinienmotion gewesen und die Umsetzung in die Kompetenz des Gemeinderats gefallen wäre. Wir werden den Punkten 2 und 3 als Postulat zustimmen.

Peter Ammann (GLP) für die Fraktion GLP: Wir werden den Bericht nicht als Prüfungsbericht annehmen. Wir möchten dem Gemeinderat die Möglichkeit zu einer Vertiefung geben sowie zu einer klareren Formulierung der Begründung, weshalb die Variante 2 mit der Turbinierung des Wassers aus der Schwarzenburgleitung nicht funktioniert hat.

Direktor SUE *Reto Nause*: Die Strategie von ewb und die Realisierung der Energiewende bedingen, dass wir mit dem eingesetzten Franken ein Maximum an Kilowattstunden erzielen. Wenn Sie das Postulat und das Potential der Trinkwasserkraftanlagen betrachten, stellen Sie

fest, dass der eingesetzte Franken relativ wenige Kilowattstunden produziert. Die Gesteungskosten des auf diese Art und Weise produzierten Stroms sind relativ hoch. Im Übrigen – und dies haben wir Ihnen im Vortrag aufgezeigt – wurden mögliche Standorte für Trinkwasserkraftanlagen bereits abgeklärt. Deshalb bin ich Ihnen dankbar, wenn Sie Punkt 2 als Postulat annehmen und die Antwort des Gemeinderats gleichzeitig als Prüfungsbericht akzeptieren. Was Punkt 3 anbelangt, so erhalten wir für den eingesetzten Franken relativ viele Kilowattstunden. Dies wird im Richtplan entsprechend ausgeführt. Deshalb stellt die Annahme von Punkt 3 als Postulat kein Problem dar. Hierzu können wir Sie tatsächlich mit deutlich mehr Informationen versorgen, weshalb es nicht notwendig ist, dass Sie die Antwort des Gemeinderats als Prüfungsbericht akzeptieren. Bei Punkt 2 wäre ich allerdings dankbar dafür.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Motionärin Fraktion FDP zieht Punkt 1 der Motion zurück.
3. Die Motionärin Fraktion FDP wandelt Punkt 2 und 3 der Motion in ein Postulat um.
4. Er erklärt Punkt 2 als Postulat erheblich (64 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 030*
5. Die Antwort des Gemeinderats zu Punkt 2 gilt als Prüfungsbericht (32 Ja, 31 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 031 [Abstimmung wird wiederholt.]*

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-22:13 - 030

Ja-Stimmen: 64 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 15 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Altas, Ammann C, Ammann P, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Barry, Baumgartner, Bernasconi, Blaser, Chheng, Daphinoff, Eicher, Espinoza, Feuz, Fischer, Frauchiger, Glauser, Grosjean, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hess, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Kohli, Köppli, Kruit, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Mäder, Marbet, Marti, Meier, Mettler, Michel, Mordini, Oester, Pinto, Renner-Bach, Rüeßegger, Ryser, Schmitter, Schneider, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, Widmer, Zbinden, Ziehli, Zimmerli

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bill, Cevik, Dana, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Jordi, Krebs, Lutz-Beck, Neeracher, Penher, Rub, Stürmer, Tobler Rüetschi, von Greyerz

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-22:14 - 031

Ja-Stimmen: 32 Nein-Stimmen: 31 Enthaltungen: 1 Abwesend: 15 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Altas, Bahnan Buechi, Chheng, Eicher, Espinoza, Frauchiger, Gutzwiller, Hess, Imhof, Jost, Klauser, Kruit, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Marbet, Marti, Meier, Mordini, Pinto, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, Widmer, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Ammann C, Ammann P, Anliker-Mansour, Barry, Baumgartner, Bernasconi, Blaser, Feuz, Fischer, Glauser, Grosjean, Grossenbacher, Heer, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imthurn, Jaisli, Jakob, Kohli, Köppli, Mäder, Mettler, Michel, Oester, Renner-Bach, Rüeßegger, Ryser, Schmitter, Schneider, Zbinden, Ziehli

Der Stimme enthalten sich: Daphinoff

Abwesend sind: Bill, Cevik, Dana, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Jordi, Krebs, Lutz-Beck, Neeracher, Penher, Rub, Stürmer, Tobler Rüetschi, von Greyerz

Bernhard Eicher (FDP): Wir waren der Auffassung, dass wir, vor der Abschreibung als Prüfungsbericht, zuerst über Punkt 3 abstimmen. Deshalb haben wir bei der letzten Abstimmung zugestimmt, was wir beim Prüfungsbericht nicht getan hätten. **Ich möchte Sie bitten, ein Rückkommen zu gewähren, um nochmals über den Prüfungsbericht zu Punkt 2 und anschliessend über Punkt 3 abzustimmen.**

Vorsitzender **Rudolf Friedli:** Es hat sich um ein offensichtliches Versehen seitens der FDP gehandelt. Der Antrag auf Rückkommen ist nicht bestritten.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt die Antwort des Gemeinderats zu Punkt 2 als Prüfungsbericht ab (28 Ja, 35 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 032*
2. Er erklärt Punkt 3 als Postulat erheblich (64 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 033*

3. Er lehnt die Stellungnahme des Gemeinderats zu Punkt 3 als Prüfungsbericht ab (6 Ja, 56 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 034*

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-22:15 - 032

Ja-Stimmen: 28 Nein-Stimmen: 35 Enthaltungen: 1 Abwesend: 15 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Altas, Bahnan Buechi, Chheng, Espinoza, Frauchiger, Gutzwiller, Hess, Klauser, Kruit, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Marbet, Marti, Meier, Mordini, Pinto, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, Widmer

Nein gestimmt haben: Ammann C, Ammann P, Anliker-Mansour, Barry, Baumgartner, Bernasconi, Blaser, Eicher, Feuz, Fischer, Glauser, Grosjean, Grossenbacher, Heer, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Kohli, Köppli, Mäder, Mettler, Michel, Oester, Renner-Bach, Rüegegger, Ryser, Schmitter, Schneider, Zbinden, Ziehli, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich: Daphinoff

Abwesend sind: Bill, Cevik, Dana, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Jordi, Krebs, Lutz-Beck, Neeracher, Penher, Rub, Stürmer, Tobler Rüetschi, von Greyerz

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-22:15 - 033

Ja-Stimmen: 64 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 15 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Altas, Ammann C, Ammann P, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Barry, Baumgartner, Bernasconi, Blaser, Chheng, Daphinoff, Eicher, Espinoza, Feuz, Fischer, Frauchiger, Glauser, Grosjean, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hess, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Kohli, Köppli, Kruit, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Mäder, Marbet, Marti, Meier, Mettler, Michel, Mordini, Oester, Pinto, Renner-Bach, Rüegegger, Ryser, Schmitter, Schneider, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, Widmer, Zbinden, Ziehli, Zimmerli

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bill, Cevik, Dana, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Jordi, Krebs, Lutz-Beck, Neeracher, Penher, Rub, Stürmer, Tobler Rüetschi, von Greyerz

Abstimmungsnummer: 23.05.2013-22:16 - 034

Ja-Stimmen: 6 Nein-Stimmen: 56 Enthaltungen: 2 Abwesend: 15 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Bahnan Buechi, Gutzwiller, Hess, Klauser, Lanfranchi, Marbet

Nein gestimmt haben: Altas, Ammann C, Ammann P, Anliker-Mansour, Barry, Baumgartner, Bernasconi, Blaser, Chheng, Daphinoff, Eicher, Espinoza, Feuz, Fischer, Frauchiger, Glauser, Grosjean, Grossenbacher, Heer, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Kohli, Köppli, Kruit, Kusano, Lehmann, Mäder, Marti, Meier, Mettler, Michel, Mordini, Oester, Pinto, Renner-Bach, Rüegegger, Ryser, Schmitter, Schneider, Schoch-Meyer, Sönmez, Stampfli, Stüssi, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, Widmer, Zbinden, Ziehli, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich: Sorg, Sutter

Abwesend sind: Bill, Cevik, Dana, Elsener, Gafner Wasem, Göttin, Jordi, Krebs, Lutz-Beck, Neeracher, Penher, Rub, Stürmer, Tobler Rüetschi, von Greyerz

Eingänge

Es werden folgende parlamentarische Vorstösse eingereicht und an den Gemeinderat weitergeleitet:

1. Motion Fraktion GB/JA! (Sabine Baumgartner, GB): SchülerInnengärten für Bern!
2. Postulat Fraktion SVP (Ueli Jaisli, SVP): Theater Matte braucht Unterstützung durch die öffentliche Hand
3. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz/Simon Glauser, SVP): Runder Tisch Nacht- leben – Verweigerungshaltung der Reithalle – Was zieht der Gemeinderat für Konsequenzen für die Zukunft?

andere Eingänge

-

Schluss der Sitzung: 22.15 Uhr.

Namens des Stadtrats

Die Präsident: *Rudolf Friedli*

Die Protokollführerin: *Eva Schmid*